MAO TSE-TUNG

Über die richtige Lösung von Widersprüchen im Volke

TSCHOU EN-LAI

Entscheidende Siege des Sozialismus in China

MAO TSE-TUNG

Über die richtige Lösung von Widersprüchen im Volke

TSCHOU EN-LAI

Entscheidende Siege des Sozialismus in China

DIETZ VERLAG BERLIN

1958

Dieser Ausgabe, die der Übersetzung der „Presse der Sowjetunion“ Nr. 71 und 77 vom 26. Juni und 10. Juli 1957 folgt, liegt die russische Fassung der „Prawda“ vom 19. und 28. Juni 1957 zugrunde.

2. Auflage · 21.—35. Tausend
Dietz Verlag GmbH, Berlin · 1. Auflage 1957 · Printed in Germany
Alle Rechte vorbehalten
Typographie: Dietz Entwurf · Umschlag: Max Gebhard
Papierformat: 61×86 cm · Verlagsbogen: 5,5 · Druckbogen: 6
Lizenznummer 1 · Druck: Meißner Druckhaus III-21-3

MAO TSE-TUNG

Über die richtige Lösung von Widersprüchen im Volke

Rede, gehalten am 27. Februar 1957
auf der 11., erweiterten Tagung der Obersten Staatskonferenz
Eine vom Verfasser redigierte und durch einige Zusätze ergänzte stenografische Niederschrift

Das allgemeine Thema meiner Rede ist die richtige Lösung von Widersprüchen im Volke. Aus Gründen der Zweckdienlichkeit ist dieses Thema in 12 Abschnitte gegliedert. Dabei wird auch auf die Frage der Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden eingegangen. Aber die Hauptaufmerksamkeit wird der Frage der Widersprüche im Volke gelten.

1. Zwei verschiedene Arten von Widersprüchen

Nie war unser Staat so geeint wie heute. Der Sieg der bürgerlich-demokratischen Revolution und der sozialistischen Revolution sowie die Erfolge beim sozialistischen Aufbau haben das Antlitz des alten Chinas sehr rasch gewandelt. Jetzt sehen wir eine noch lichtere Zukunft der Heimat vor uns. Die dem Volk verhaßte Spaltung und das Chaos im Staate sind für immer dahin. Geführt von der Arbeiterklasse und der Kommunistischen Partei, schafft unser 600-Millionen-Volk, eng zusammengeschlossen, am großen Werk des Aufbaus des Sozialismus. Einheit des Staates, Geschlossenheit des Volkes und Geschlossenheit aller Nationalitäten im Lande – das sind die Hauptgarantien für den sicheren Triumph unserer Sache. Das bedeutet aber nicht, daß es in unserer Gesellschaft keine Widersprüche mehr gibt. Die Vorstellung, daß es keine Widersprüche gäbe, entspricht nicht der objektiven Wirklichkeit und ist naiv. In unserer Gesellschaft gibt es zweierlei Widersprüche – Widersprüche zwi-

schen uns und unseren Feinden sowie Widersprüche im Volke. Diese beiden Arten von Widersprüchen sind ihrem Charakter nach grundverschieden.

Wenn wir diese beiden verschiedenen Arten von Widersprüchen richtig verstehen wollen, müssen wir vor allen Dingen klären, was mit „Volk" und was mit „Feind" gemeint ist. Der Begriff „Volk" hat in verschiedenen Staaten und in verschiedenen historischen Perioden eines jeden Staates verschiedene Bedeutung. Nehmen wir die Lage in unserem Lande als Beispiel. Während des Krieges gegen die japanischen Eindringlinge gehörten alle Klassen, Schichten und sozialen Gruppen, die für den Widerstand gegen Japan waren, zum Volk, während die japanischen Imperialisten, chinesischen Verräter und projapanischen Elemente Volksfeinde waren. Während des Befreiungskrieges waren die Volksfeinde die amerikanischen Imperialisten und ihre Lakaien: die bürokratische Bourgeoisie und die Feudalherren sowie die Kuomintangreaktionäre, die diese beiden Klassen vertraten, während alle anderen Klassen, Schichten und sozialen Gruppen, die diesen Feinden entgegentraten, zum Volk gehörten. In der gegenwärtigen Etappe, in der Periode des Aufbaus des Sozialismus, gehören zum Volk alle Klassen, Schichten und sozialen Gruppen, die den sozialistischen Aufbau billigen, unterstützen und dafür arbeiten, während die sozialen Kräfte und Gruppen, die sich der sozialistischen Revolution widersetzen, die dem sozialistischen Aufbau feindlich gesonnen sind und ihn scheitern lassen möchten, Feinde des Volkes sind.

Die Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden sind antagonistisch. Innerhalb des Volkes sind Widersprüche zwischen den Werktätigen nicht antagonistisch, während die Widersprüche zwischen den Klassen der Ausbeuter und der Ausgebeuteten neben ihrem antagonistischen auch einen nichtantagonistischen Aspekt haben. Widersprüche im Volke sind nicht erst jetzt entstanden, aber ihr Inhalt veränderte und verändert sich in jeder Periode der Revolution und des sozialistischen Aufbaus. Unter den gegenwärtig in China bestehenden Verhältnissen gehören zu den von uns als Widersprüche im Volke bezeichneten Widersprüchen: Widersprüche innerhalb der Arbeiterklasse, Widersprüche innerhalb der Bauernschaft,

Widersprüche innerhalb der Intelligenz, Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, Widersprüche zwischen Arbeitern und Bauern einerseits und der Intelligenz anderseits, Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und anderen Werktätigen einerseits und der nationalen Bourgeoisie anderseits, Widersprüche innerhalb der nationalen Bourgeoisie usw. Unsere Volksregierung ist eine Regierung, die in der Tat die Interessen des Volkes vertritt und dem Volke dient, und doch bestehen gewisse Widersprüche zwischen der Regierung und den Volksmassen. Dazu gehören Widersprüche zwischen den staatlichen und kollektiven Interessen einerseits und den individuellen Interessen anderseits, zwischen der Demokratie und dem Zentralismus; zwischen der Führung und den Geführten und Widersprüche zwischen dem bürokratischen Arbeitsstil einiger Staatsfunktionäre und den Massen. All das sind auch Widersprüche im Volke.

Allgemein gesprochen sind Widersprüche im Volke solche Widersprüche, die unter den Bedingungen im wesentlichen einheitlicher Interessen des Volkes bestehen.

In unserem Staat gehört der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie zu den Widersprüchen im Volke. Der Klassenkampf zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie gehört im großen und ganzen zum Klassenkampf innerhalb des Volkes, da der nationalen Bourgeoisie in unserem Lande ein zwiespältiger Charakter eigen ist. In der Periode der bürgerlich-demokratischen Revoluti war ihr einerseits revolutionärer Geist und anderseits promißlertum eigen. In der Periode der sozialistische u- tion beutet sie einerseits die Arbeiterklasse zu en aus, aber gleichzeitig unterstützt sie die V ist bereit, sozialistische Umgestaltungen zu akze ation- nale Bourgeoisie unterscheidet sich von den erialiste., den Feudalherren und der bürokratischen Bour. oisie. Die Widersprüche zwischen der nationalen Bourgeoisie und der Arbeiterklasse sind Widersprüche zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, die an und für sich antagonistisch sind. Aber unter den konkreten Verhältnissen unseres Landes können antagonistische Widersprüche, wenn sie richtig behandelt werden, in nichtant-

agonistische umgewandelt und auf friedlichem Wege gelöst werden. Aber wenn sie nicht richtig behandelt werden, wenn wir der nationalen Bourgeoisie gegenüber nicht die Politik des Zusammenschlusses, der Kritik und der Erziehung anwenden oder wenn die nationale Bourgeoisie diese Politik nicht annimmt, können die Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie zu Widersprüchen gleich denen zwischen uns und unseren Feinden werden.

Die Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden sowie die Widersprüche im Volke – diese zwei Typen von Widersprüchen verschiedenen Charakters – müssen auf verschiedene Weise gelöst werden. Kurz gesagt, bei diesem kommt es darauf an, einen Trennungsstrich zwischen uns und unseren Feinden zu ziehen, während es bei jenem darum geht, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden. Gewiß ist auch die Frage der Beziehungen zwischen uns und unseren Feinden zugleich eine gewisse Frage des Rechts und Unrechts. Zum Beispiel ist die Frage, wer recht hat – wir oder die Reaktionäre bei uns und im Ausland, das heißt die Imperialisten, die Feudalherren und die bürokratische Bourgeoisie –, auch eine Frage der Unterscheidung zwischen Recht und Unrecht, aber sie ist ihrer Natur nach anders als Fragen des Rechts und Unrechts im Volke.

Unser Staat ist ein Staat der demokratischen Diktatur des Volkes, der von der Arbeiterklasse geführt wird und auf dem Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern beruht. Welche Funktionen übt diese Diktatur aus?

Ihre erste Funktion besteht darin, die reaktionären Klassen, die Reaktionäre und Ausbeuter im Lande niederzuhalten, die sich der sozialistischen Revolution widersetzen, all jene, die den sozialistischen Aufbau untergraben wollen. Das soll die Widersprüche zwischen uns und den Feinden innerhalb des Landes lösen. Gewisse Konterrevolutionäre festzunehmen und abzuurteilen, Feudalherren und Vertretern der bürokratischen Bourgeoisie zeitweilig das Wahlrecht und die Redefreiheit zu entziehen – das alles gehört beispielsweise zu den Funktionen unserer Diktatur. Um Gesetz und Ordnung aufrechtzuerhalten und die Interessen des Volkes zu schützen, muß die Diktatur auch gegen Diebe, Gauner, Mörder, Brandstifter, Rowdys sowie

andere schädliche Elemente ausgeübt werden, die die gesellschaftliche Ordnung ernsthaft stören.

Die zweite Funktion der Diktatur besteht darin, den Staat vor der Wühltätigkeit und der möglichen Aggression der äußeren Feinde zu schützen. Entsteht eine derartige Lage, dann ist es Aufgabe der Diktatur, die Widersprüche zwischen uns und unseren äußeren Feinden zu lösen. Ziel dieser Diktatur ist es, die friedliche Arbeit unseres ganzen Volkes zu schützen und China in ein sozialistisches Land mit moderner Industrie, Landwirtschaft, Wissenschaft und Kultur zu verwandeln.

Wer übt die Diktatur aus? Natürlich die Arbeiterklasse und das von ihr geführte Volk. Diktatur wird nicht innerhalb des Volkes ausgeübt. Das Volk kann unmöglich eine Diktatur über sich selbst ausüben; ebensowenig kann ein Teil des Volkes einen anderen unterdrücken. Rechtsbrecher im Volke müssen entsprechend dem Gesetz Zwangsmaßnahmen unterworfen werden; aber das ist etwas grundsätzlich anderes als die Diktatur, die in der Unterdrückung von Volksfeinden zum Ausdruck kommt. Im Volke wird der demokratische Zentralismus verwirklicht. Unsere Verfassung legt fest, daß Bürger der Volksrepublik China die Rede- und Pressefreiheit, die Versammlungs- und Koalitionsfreiheit, die Freiheit der Straßenumzüge und -kundgebungen, die Glaubensfreiheit und andere Freiheiten genießen. Die Verfassung sieht ferner vor, daß die Staatsorgane den demokratischen Zentralismus verwirklichen und sich auf die Volksmassen stützen, daß die Staatsfunktionäre dem Volke dienen müssen. Unsere sozialistische Demokratie ist die umfassendste Demokratie, wie es sie in keinem bürgerlichen Staat geben kann. Unsere Diktatur ist die demokratische Diktatur des Volkes, die geführt wird von der Arbeiterklasse und die auf dem Bündnis der Arbeiter und Bauern beruht. Das heißt, daß innerhalb des Volkes die Demokratie wirkt, während alle diejenigen, die Bürgerrechte genießen, vor allem die Bauern, zusammengeschlossen durch die Arbeiterklasse, die Diktatur ausüben gegen die reaktionären Klassen, Reaktionäre und Elemente, die sich der sozialistischen Umgestaltung widersetzen und gegen den sozialistischen Aufbau sind. In politischer Hinsicht bedeutet der Besitz der Bürgerrechte das Recht auf Freiheit und Demokratie.

Aber diese Freiheit ist Freiheit unter einer Führung, und diese Demokratie ist Demokratie vom Zentralismus gelenkt – nicht Anarchie. Anarchie entspricht nicht den Interessen oder Wünschen des Volkes.

Der Ausbruch der Ereignisse in Ungarn hat gewisse Leute in unserem Lande erfreut. Sie hofften, daß sich etwas Ähnliches in China ereignen würde, daß Tausende und aber Tausende von Menschen gegen die Volksregierung auf die Straße gingen. Solche Hoffnungen laufen den Interessen der Massen zuwider und können unmöglich ihre Unterstützung finden. Ein Teil der ungarischen Werktätigen, getäuscht durch einheimische und ausländische Konterrevolutionäre, machte den Fehler, Gewalt gegen die Volksregierung anzuwenden, mit dem Erfolg, daß sowohl der Staat als auch das Volk dafür leiden mußten. Der Schaden, der der Wirtschaft des Landes in den wenigen Wochen des Aufruhrs zugefügt wurde, wird erst nach langer Zeit behoben sein. Andere Leute in unserem Lande nahmen zu den Ereignissen in Ungarn eine schwankende Haltung ein, weil sie sich in der konkreten internationalen Lage nicht zurechtfanden. Sie sind der Meinung, daß es bei unserem volksdemokratischen System zuwenig Freiheit gäbe, dafür aber viel Freiheit unter der westlichen parlamentarischen Demokratie. Sie fordern nach westlichem Vorbild die Einführung eines Zweiparteiensystems, bei dem die eine Partei an der Macht ist und die andere in der Opposition. Aber dieses sogenannte Zweiparteiensystem ist nichts anderes als ein Mittel zur Aufrechterhaltung der Diktatur der Bourgeoisie; unter keinen Umständen kann es die Freiheit und die Rechte der Werktätigen sichern. In Wirklichkeit aber gibt es in der Welt nur eine konkrete Freiheit und konkrete Demokratie, eine abstrakte Freiheit und abstrakte Demokratie gibt es nicht. In einer Gesellschaft, die vom Klassenkampf bestimmt wird, haben die Werktätigen keine Freiheit, sich der Ausbeutung zu entziehen, da die Ausbeuterklassen die Freiheit haben, die Werktätigen auszubeuten. Wenn es in einer solchen Gesellschaft Demokratie für die Bourgeoisie gibt, kann dort keine Demokratie für das Proletariat und die anderen Werktätigen sein. Einige kapitalistische Länder dulden das legale Bestehen der kommunistischen Parteien, aber nur insoweit, als sie

die Grundinteressen der Bourgeoisie nicht gefährden und diese Grenze nicht überschreiten. Wer abstrakte Freiheit, abstrakte Demokratie fordert, sieht in der Demokratie den Zweck und nicht das Mittel. Manchmal scheint die Demokratie Zweck zu sein, tatsächlich aber ist sie nur eine Art Mittel. Der Marxismus lehrt uns, daß die Demokratie zum Überbau, zur Kategorie der Politik gehört. Das heißt letzten Endes, die Demokratie dient der ökonomischen Basis. Dasselbe gilt für die Freiheit. Die Demokratie und die Freiheit sind relativ, nicht absolut, sie entstanden und entwickelten sich im Laufe der Geschichte. Innerhalb des Volkes setzt die Demokratie Zentralismus, die Freiheit Disziplin voraus. Das alles bildet zwei entgegengesetzte Aspekte eines einheitlichen Ganzen; sie sind widersprüchlich wie auch einheitlich, und wir sollten deshalb nicht einseitig den einen Aspekt hervorheben und den anderen leugnen. Innerhalb des Volkes kann man ohne Freiheit ebensowenig wie ohne Disziplin, ohne Demokratie ebensowenig wie ohne Zentralismus auskommen. Eine derartige Einheit von Demokratie und Zentralismus, von Freiheit und Disziplin ist eben unser demokratischer Zentralismus. Unter diesem System erfreut sich das Volk weitgehender Demokratie und Freiheit, zugleich aber muß es sich in den Grenzen sozialistischer Disziplin halten. Diese Wahrheit sehen breite Volksmassen ein.

Wir sind für Freiheit unter Führung, für Demokratie vom Zentralismus gelenkt, doch das bedeutet keinesfalls, daß ideologische Probleme und Fragen der Unterscheidung zwischen Recht und Unrecht im Volke durch Zwangsmethoden gelöst werden können. Versuche, ideologische Probleme oder Fragen des Rechts oder Unrechts mit administrativen Methoden oder Zwangsmaßnahmen zu lösen, sind nicht nur zwecklos, sondern sogar schädlich. Weder können wir die Religion mit administrativen Anweisungen abschaffen, noch können wir die Menschen zwingen, nicht länger gläubig zu sein. Wir können die Menschen nicht zwingen, den Idealismus aufzugeben, ebensowenig wie wir sie zwingen können, sich den Marxismus anzueignen. Alle Fragen ideologischen Charakters, alle Streitfragen im Volke können nur mit demokratischen Methoden, Methoden der Diskussion, der

Kritik, der Überzeugung und Erziehung, nicht aber durch Zwang und Druck gelöst werden.

Um erfolgreich zu produzieren, studieren und in ordentlichen Verhältnissen leben zu können, fordert das Volk von seiner Regierung, von den leitenden Funktionären in der Produktion sowie von den Leitern von Kultur- und Bildungsstätten, daß sie geeignete administrative Weisungen obligatorischen Charakters erteilen. Ohne derartige administrative Anweisungen ist die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung unmöglich, was auch Menschen mit elementaren Kenntnissen begreiflich ist.

Administrative Anweisungen und die Methoden der Überzeugung und Erziehung, die zur Lösung von Widersprüchen im Volke angewandt werden, sind zwei sich gegenseitig ergänzende Seiten. Administrative Anweisungen, die für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung erlassen werden, müssen mit Überzeugung und Erziehung verbunden sein; denn in vielen Fällen kann man sich auf administrative Anweisungen allein nicht verlassen.

Im Jahre 1942 brachten wir diese demokratische Methode der Lösung von Widersprüchen im Volke durch die Formel „Zusammenschluß – Kritik – Zusammenschluß" zum Ausdruck. Wenn wir das etwas ausführlicher ausdrücken, bedeutet das: von dem Wunsch nach Zusammenschluß ausgehen, durch Kritik oder Kampf die Widersprüche lösen, um damit einen neuen Zusammenschluß auf neuer Grundlage zu erreichen. Unsere Erfahrung zeigt, daß das eine richtige Methode zur Lösung von Widersprüchen im Volke ist. 1942 wandten wir diese Methode an, um Widersprüche innerhalb der Kommunistischen Partei zu lösen, nämlich Widersprüche zwischen den Dogmatikern und den breiten Massen der Parteimitglieder, Widersprüche zwischen Dogmatismus und Marxismus. In der Vergangenheit wandten die an der „Links"-Abweichung krankenden Dogmatiker im innerparteilichen Kampfe *die Methode des „harten Kampfes" und des „erbarmungslosen Schlages"* an. Diese Methode war falsch.

Bei der Kritik am Dogmatismus, dieser „Links"-Abweichung, wandten wir nicht diese alte, sondern eine neue Methode an: Wir gingen von dem Wunsch nach Zusammenschluß aus, zogen durch Kritik und Kampf eine scharfe Trennungslinie zwischen

Recht und Unrecht und erreichten auf neuer Grundlage einen neuen Zusammenschluß. Das war die Methode, die in der „Bewegung für die Verbesserung des Arbeitsstils" 1942 angewandt wurde. Einige Jahre später, als die Kommunistische Partei Chinas 1945 ihren VII. Parteitag abhielt, war das Ziel des Zusammenschlusses der ganzen Partei tatsächlich erreicht, und dadurch errang die Volksrevolution den großen Sieg.

Wenn man diese Methode anwendet, muß man vor allem von dem Wunsch nach Zusammenschluß ausgehen. Ohne diesen subjektiven Wunsch nach Zusammenschluß führt der Kampf unweigerlich zur Desorganisation, mit der man schwer fertig wird. Würde das nicht dasselbe bedeuten wie „rücksichtsloser Kampf und erbarmungslose Schläge"? Von welchem Zusammenschluß der Partei kann da die Rede sein? Es war diese Erfahrung, die uns die Formel „Zusammenschluß – Kritik – Zusammenschluß" lehrte. Oder mit anderen Worten: „Für das Vergangene strafen als Belehrung für die Zukunft, heilen, um den Kranken zu retten." Wir wandten diese Methode auch außerhalb unserer Partei an. Während des Krieges wurde sie sehr erfolgreich innerhalb der antijapanischen Stützpunkte angewandt, um die Beziehungen zwischen Führung und Massen, zwischen Armee und Zivilbevölkerung, zwischen Offizieren und Mannschaften, zwischen verschiedenen Einheiten der Armee und zwischen verschiedenen Funktionären zu regeln.

Die Anwendung dieser Methode kann bis in noch frühere Zeiten unserer Parteigeschichte zurückverfolgt werden. Schon als wir im Jahre 1927 mit dem Aufbau unserer revolutionären Streitkräfte und Stützpunkte im Süden des Landes begannen, wandten wir diese Methode zur Regelung der Beziehungen zwischen der Partei und den Massen, zwischen der Armee und der Bevölkerung, zwischen Offizieren und Mannschaften sowie sonstiger Beziehungen im Volke an. Der einzige Unterschied liegt darin, daß während des Krieges gegen die japanischen Eindringlinge diese Methode noch bewußter angewandt wurde. Nach der Befreiung des ganzen Landes wandten wir die Methode „Zusammenschluß – Kritik – Zusammenschluß" auch in unseren Beziehungen zu anderen demokratischen Parteien, zu Kreisen der Industriellen und Kaufleute an. Jetzt gilt es, diese Methode

weiterhin innerhalb des gesamten Volkes zu verbreiten und noch besseren Gebrauch von ihr zu machen. Alle unsere Betriebe, Genossenschaften, Handelsbetriebe, Schulen, Behörden, Massenorganisationen – mit anderen Worten: alle 600 Millionen unseres Volkes sollen sie zur Lösung innerer Widersprüche anwenden.

Unter gewöhnlichen Umständen sind Widersprüche im Volke nicht antagonistisch. Aber wenn man sie falsch regelt oder wenn man in der Wachsamkeit nachläßt und sorglos und nachlässig wird, kann ein Antagonismus entstehen. In einem sozialistischen Lande ist eine solche Entwicklung gewöhnlich nur lokaler und zeitweiliger Natur, und zwar, weil dort die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abgeschafft worden ist und die Interessen des Volkes im Grunde einheitlich sind.

Solche antagonistischen Aktionen relativ großen Umfangs wie während der Ereignisse in Ungarn erklären sich daraus, daß dort einheimische und ausländische konterrevolutionäre Faktoren eine Rolle gespielt haben. Das war eine spezifische und zeitweilige Erscheinung. Die Reaktionäre in einem sozialistischen Lande nutzen, im Bunde mit den Imperialisten, die Widersprüche im Volke aus, um Provokationen zu starten und Zwietracht zu säen, sie hetzen und wiegeln das Volk auf, um ihre tückischen Pläne zu verwirklichen. Diese Lehre aus den ungarischen Ereignissen verdient allgemeine Beachtung.

Vielen Menschen scheint es, daß der Vorschlag, demokratische Methoden zur Lösung der Widersprüche im Volke anzuwenden, eine neue Frage sei. Tatsächlich ist das nicht der Fall. Die Marxisten haben von jeher den Standpunkt vertreten, daß das Proletariat, wenn es seine Sache durchsetzt, sich allein auf die Massen des Volkes stützen kann, daß die Kommunisten demokratische Methoden der Überzeugung und Erziehung anwenden müssen, wenn sie unter den Werktätigen arbeiten; hierbei sind Kommandieren oder Zwang unter keinen Umständen zulässig. Die Kommunistische Partei Chinas steht treu zu diesem marxistisch-leninistischen Grundsatz. Wir sind immer dafür, daß unter der demokratischen Diktatur des Volkes zwei verschiedene Methoden – die Diktatur und die Demokratie – angewandt werden, um die beiden verschiedenen Arten von Widersprüchen – die

zwischen uns und unseren Feinden sowie die Widersprüche im Volke – zu lösen. Das ist in zahlreichen Dokumenten unserer Partei und in Reden vieler verantwortlicher Parteiführer immer wieder erläutert worden.

In meinem Artikel „Über die demokratische Diktatur des Volkes", geschrieben im Jahre 1949, führte ich aus: „Diese zwei Faktoren, und zwar Demokratie für das Volk und Diktatur über die Reaktionäre, stellen die demokratische Diktatur des Volkes dar."[1] Ich wies auch darauf hin, daß die bei der Regelung von Fragen innerhalb des Volkes „angewandten Methoden demokratisch sind, und zwar wenden wir Methoden der Überzeugung, nicht aber des Zwangs an"[2]. Als ich im Juni 1950 auf der zweiten Tagung der Politischen Konsultativkonferenz sprach, sagte ich ebenfalls: „Zur Ausübung der demokratischen Diktatur des Volkes werden zwei Methoden angewandt. Den Feinden gegenüber wird die Methode der Diktatur angewandt, das heißt, sie verbietet ihm so lange, wie es notwendig ist, an der politischen Arbeit teilzunehmen, sie zwingt ihn, die Gesetze der Volksregierung zu befolgen, zwingt ihn, zu arbeiten und durch Arbeit zu einem neuen Menschen zu werden. Im Gegensatz dazu wird dem Volke gegenüber nicht die Methode des Zwanges, sondern die demokratische Methode angewandt. Das heißt, daß man dem Volke Gelegenheit bieten muß, am politischen Leben teilzunehmen und – ohne jemanden zu diesem oder zu jenem zu zwingen – die demokratischen Methoden der Erziehung und Überzeugung anzuwenden. Diese Erziehung ist Selbsterziehung im Volke, und die Methode der Kritik und Selbstkritik ist die Hauptmethode der Selbsterziehung."

In der Vergangenheit haben wir viele Male über die Anwendung demokratischer Methoden zur Lösung von Widersprüchen im Volke gesprochen und im wesentlichen auch nach diesem Prinzip gehandelt. Viele Funktionäre und die Bevölkerung haben diese Frage in der Praxis begriffen. Wieso haben jetzt einige Leute das Gefühl, das sei eine neue Frage? Der Grund ist, daß in der Vergangenheit der Kampf zwischen uns und unseren

[1] Mao Tse-tung, „Über die demokratische Diktatur des Volkes", Dietz Verlag, Berlin 1956, S. 13.

[2] Ebenda, S. 14.

inneren und äußeren Feinden sehr heftig war und man die Widersprüche im Volke weniger beachtet hat als heute.

Viele können zwischen diesen beiden im Charakter verschiedenen Typen der Widersprüche nicht klar unterscheiden und bringen sie durcheinander. Zugegeben, daß es manchmal leicht ist, sie zu verwechseln. Es kam in unserer bisherigen Arbeit vor, daß wir sie verwechselten. Bei der Liquidierung konterrevolutionärer Elemente wurden gute Leute manchmal fälschlich für böse gehalten. Solche Fälle gab es früher, es gibt sie auch heute. Unsere Fehler nahmen nicht überhand, weil unsere Politik darauf abzielte, eine scharfe Trennungslinie zwischen uns und unseren Feinden zu ziehen und Fehler zu korrigieren.

Die marxistische Philosophie vertritt die Meinung, daß das Gesetz von der Einheit der Gegensätze ein Grundgesetz des Universums ist. Dieses Gesetz gilt überall, in der Natur, in der menschlichen Gesellschaft und im Bewußtsein des Menschen. Die gegensätzlichen Seiten des Widerspruchs existieren in Einheit und Kampf nebeneinander, und das treibt die Bewegung wie die Veränderung der Dinge und Erscheinungen voran. Widersprüche gibt es überall, und entsprechend dem Charakter der verschiedenen Dinge und Erscheinungen sind auch die Widersprüche unterschiedlich. Für jedes konkrete Ding (Erscheinung) ist die Einheit der Gegensätze bedingt, zeitweilig, vorübergehend und daher relativ, während der Kampf zwischen den Gegensätzen absolut ist. Lenin hat sehr klar von diesem Gesetz gesprochen.

In unserem Lande sind es immer mehr Menschen, die dieses Gesetz verstehen. Für viele Menschen jedoch ist die Anerkennung dieses Gesetzes etwas anderes als seine Anwendung bei der Prüfung und Behandlung von Problemen. Viele wagen nicht, offen zuzugeben, daß es im Volke immer noch Widersprüche gibt und daß diese es sind, die unsere Gesellschaft vorantreiben. Viele Menschen wollen nicht zugeben, daß es in der sozialistischen Gesellschaft immer noch Widersprüche gibt, was dazu führt, daß sie angesichts der in der Gesellschaft vorhandenen Widersprüche ängstlich und passiv werden; sie verstehen nicht, daß die sozialistische Gesellschaft gerade durch den unaufhörlichen Prozeß der richtigen Behandlung und Lösung von Widersprüchen einiger und stärker wird. Aus diesem Grunde müssen wir unserem Volke, in erster Linie unseren Kadern, die Dinge erklären, um ihnen zu helfen, die Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft zu verstehen und zu lernen, wie solche Widersprüche richtig zu lösen sind.

Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft unterscheiden sich grundlegend von Widersprüchen der alten, beispielsweise der kapitalistischen Gesellschaft. Die Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft finden ihren Ausdruck in heftigen Antagonismen und Konflikten, im scharfen Klassenkampf; sie können nicht vom kapitalistischen System selbst, sondern nur durch die sozialistische Revolution gelöst werden. Anders steht es um die Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft, die ganz im Gegensatz zu den Widersprüchen der kapitalistischen Gesellschaft nichtantagonistisch sind und ohne Unterbrechung durch das sozialistische System selbst gelöst werden können.

Die Hauptwidersprüche in der sozialistischen Gesellschaft sind noch immer die Widersprüche zwischen den Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften sowie zwischen dem Überbau und der ökonomischen Basis. Diese Widersprüche sind jedoch in ihrem Charakter grundlegend anders und haben andere Erscheinungsformen als die Widersprüche zwischen den Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften sowie zwischen dem Überbau und der ökonomischen Basis in der alten Gesellschaft. Das gegenwärtige Gesellschaftssystem unseres Landes ist dem alten System weit überlegen. Andernfalls wäre das alte System nicht gestürzt und das neue System nicht errichtet worden.

Wenn wir sagen, daß die sozialistischen Produktionsverhältnisse besser als die Produktionsverhältnisse der alten Epoche mit dem Charakter der Entwicklung der Produktivkräfte übereinstimmen, so meinen wir den Umstand, daß sie den Produktivkräften die Möglichkeit bieten, sich in einem Tempo zu entwickeln, das in der alten Gesellschaft beispiellos ist, daß die Produktion sich dadurch ständig erweitert, während die ständig wachsenden Bedürfnisse der Bevölkerung nach und nach befriedigt werden. Im alten China, das sich unter der Herrschaft des Imperialismus, des Feudalismus und des bürokratischen Kapitals befand, entwickelte sich die Produktion sehr langsam. Im

Laufe von mehr als 50 Jahren vor der Befreiung produzierte China nur wenige Zehntausende Tonnen Stahl im Jahr, die Produktion der Nordostprovinzen nicht eingerechnet. Diese Provinzen mit einbezogen, betrug die höchste jährliche Stahlproduktion unseres Landes nur etwas über 900 000 Tonnen. Im Jahre 1949 betrug die Stahlproduktion des Landes nur etwas über 100 000 Tonnen. Doch nur sieben Jahre nach der Befreiung des Landes erzeugen wir bereits mehr als vier Millionen Tonnen Stahl im Jahr. Heute ist eine Maschinenbauindustrie geschaffen, die im alten China kaum vorhanden war, sowie ein Kraftwagen- und Flugzeugbau, den es früher überhaupt nicht gab.

Wohin soll nun China gehen, nachdem das Volk die Herrschaft des Imperialismus, des Feudalismus und des bürokratischen Kapitals gestürzt hat? Zum Kapitalismus oder zum Sozialismus? Viele sind sich über diese Frage nicht im klaren. Das Leben hat die Antwort auf diese Frage bereits gegeben: Nur der Sozialismus kann China retten. Die sozialistische Ordnung hat eine ungestüme Entwicklung unserer Produktivkräfte ausgelöst, das müssen sogar unsere Feinde im Ausland anerkennen.

Aber die sozialistische Ordnung ist in unserem Lande eben erst errichtet worden. Sie ist noch nicht voll aufgebaut und auch noch nicht ganz gefestigt. In den gemischten staatlich-privaten Industrie- und Handelsbetrieben erhalten die Kapitalisten noch einen festen Zinssatz für ihr Kapital, das heißt, es gibt noch Ausbeutung. Was die Eigentumsverhältnisse betrifft, so sind diese Betriebe ihrem Charakter nach noch nicht voll sozialistisch. Einige unserer landwirtschaftlichen und Handwerkergenossenschaften sind immer noch halbsozialistisch, und auch in den vollsozialistischen Genossenschaften sind noch bestimmte Probleme der Eigentumsverhältnisse zu regeln. In allen Zweigen der Wirtschaft wird die Wechselbeziehung zwischen Produktion und Austausch entsprechend den sozialistischen Prinzipien allmählich geschaffen und findet nach und nach relativ geeignete Formen.

In der Wirtschaft, die auf Volkseigentum beruht, und in der Wirtschaft, die auf kollektivem Eigentum beruht – in diesen zwei Formen der sozialistischen Wirtschaft und in den Beziehungen zwischen ihnen ist die Frage des Verhältnisses

zwischen der Akkumulation und Konsumtion ein kompliziertes Problem, das schwerlich auf einen Schlag und völlig rationell zu lösen ist. Im allgemeinen sind sozialistische Produktionsverhältnisse bereits geschaffen und entsprechen der Entwicklung der Produktivkräfte, aber sie sind noch längst nicht vollkommen, und ihre Unvollkommenheit steht im Widerspruch zur Entwicklung der Produktivkräfte. Es besteht Übereinstimmung sowie Widerspruch zwischen den Produktionsverhältnissen und der Entwicklung der Produktivkräfte; ähnlich besteht Übereinstimmung sowie Widerspruch zwischen dem Überbau und der ökonomischen Basis.

Der Überbau – die Staatsordnung und die Gesetze der demokratischen Diktatur des Volkes sowie die sozialistische Ideologie, die vom Marxismus-Leninismus bestimmt wird – spielt eine aktive, treibende Rolle bei der Erringung des Sieges der sozialistischen Umgestaltung und der Schaffung einer sozialistischen Organisation der Arbeit; er steht in Übereinstimmung mit der sozialistischen ökonomischen Basis, das heißt mit den sozialistischen Produktionsverhältnissen. Aber das Vorhandensein der bürgerlichen Ideologie, ein gewisser bürokratischer Arbeitsstil in unseren staatlichen Organen und Mängel in bestimmten Gliedern unserer staatlichen Einrichtungen stehen ihrerseits im Widerspruch zu der sozialistischen ökonomischen Basis. Wir müssen auch künftighin solche Widersprüche gemäß den konkreten Gegebenheiten lösen. Gewiß können sich, wenn diese Widersprüche gelöst sind, neue Probleme ergeben. Neue Widersprüche fordern ebenfalls eine Lösung. So können beispielsweise objektiv noch längere Zeit Widersprüche zwischen der Produktion und den Bedürfnissen der Gesellschaft fortbestehen, die man ständig durch staatliche Pläne regeln muß.

Jedes Jahr stellt unser Land einen Wirtschaftsplan auf in dem Bemühen, ein richtiges Verhältnis zwischen der Akkumulation und der Konsumtion festzulegen und ein Gleichgewicht zwischen der Produktion und den Bedürfnissen der Gesellschaft zu erzielen. Dieses Gleichgewicht ist eine zeitweilige und relative Einheit der Gegensätze. Das Jahr vergeht, und ein solches Gleichgewicht, als Ganzes genommen, wird durch den Kampf der Gegensätze gestört, diese Einheit verändert sich, mit dem Gleich-

gewicht ist es vorbei, mit der Einheit ebenfalls, und für das nächste Jahr müssen wieder das Gleichgewicht und die Einheit angestrebt werden. Das ist eben der Vorteil unserer Planwirtschaft. Eigentlich werden dieses Gleichgewicht und diese Einheit jeden Monat und jedes Quartal teilweise gestört, und das macht teilweise Angleichungen erforderlich. Zuweilen ergeben sich Widersprüche, wird das Gleichgewicht gestört, weil die subjektive Regelung nicht der objektiven Realität entspricht. Dann haben wir einen Fehler gemacht. Widersprüche entstehen ununterbrochen und werden ununterbrochen gelöst, das eben ist das dialektische Entwicklungsgesetz der Dinge und Erscheinungen.

Heute ist die Lage so: Der stürmische, umfassende Klassenkampf, wie er von den Massen in der Periode der Revolution geführt wurde, ist im wesentlichen abgeschlossen, doch der Klassenkampf als solcher ist noch nicht ganz beendet; die breiten Massen des Volkes begrüßen einerseits das neue System, sind aber anderseits noch nicht an dieses gewöhnt. Die Staatsfunktionäre haben noch nicht genügend Erfahrungen und sollten prüfen und untersuchen, wie konkrete politische Fragen zu lösen sind. Mit anderen Worten, unser sozialistisches System muß sich weiterhin entwickeln und festigen, die Massen des Volkes müssen sich an das neue System gewöhnen, und die Staatsfunktionäre müssen studieren und Erfahrungen sammeln. Heute muß unbedingt die Frage aufgeworfen werden, wie wir eine exakte Trennung zwischen den beiden Typen der Widersprüche – den Widersprüchen zwischen uns und unseren Feinden sowie den Widersprüchen im Volke – vollziehen und die Widersprüche im Volke richtig lösen, um Menschen aller Nationalitäten unseres Landes zu neuem Kampf zu sammeln, zum Kampf gegen die Natur, für die Entwicklung unserer Wirtschaft und Kultur, damit unser ganzes Volk die gegenwärtige Übergangsperiode möglichst reibungslos passiert, damit unsere neue Ordnung gesichert und unser neuer Staat aufgebaut wird.

2. Die Liquidierung der Konterrevolutionäre

Die Frage der Liquidierung der Konterrevolutionäre ist eine Frage des Kampfes, der den Bereich der Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden betrifft. Unter dem Volk gibt es Menschen, die in dieser Frage etwas andere Ansichten vertreten. Es gibt zwei Kategorien von Menschen, deren Meinung sich von der unsrigen unterscheidet. Wer sich an rechts abweichende Ansichten hält, zieht keine Trennungslinie zwischen uns und unseren Feinden, hält sie für seinesgleichen. Diese Leute betrachten gerade diejenigen als Freunde, die die breiten Massen als Feinde betrachten. Wer sich an links abweichende Ansichten hält, erweitert den Rahmen der Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden und betrachtet gewisse Widersprüche im Volke als Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden sowie Personen als Konterrevolutionäre, die es in Wirklichkeit nicht sind. Beide Ansichten sind falsch. Keine von ihnen wird es uns ermöglichen, die Frage der Liquidierung der Konterrevolutionäre richtig zu lösen oder die Ergebnisse der von uns geleisteten Arbeit richtig einzuschätzen.

Wenn wir die Ergebnisse unserer Bemühungen zur Liquidierung der Konterrevolutionäre richtig bewerten wollen, sollten wir sehen, welche Wirkung die ungarischen Ereignisse in unserem Lande hatten. Diese Ereignisse ließen einige unserer Intellektuellen ein bißchen aus dem Gleichgewicht geraten, haben aber keinerlei Unruhen in unserem Lande ausgelöst. Wie ist das zu erklären? Man muß sagen: Einer der Gründe war, daß es uns gelungen war, die Konterrevolutionäre recht gründlich zu liquidieren.

Natürlich ist die Festigkeit unseres Staates nicht in erster Linie auf die Liquidierung der Konterrevolutionäre zurückzuführen. Sie geht in erster Linie auf die Tatsache zurück, daß wir eine Kommunistische Partei und eine Befreiungsarmee haben, die in Jahrzehnten revolutionären Kampfes gestählt wurden, ein werktätiges Volk, das in gleicher Weise gestählt wurde. Unsere Partei und unsere Streitkräfte sind tief in den Massen verwurzelt, im Feuer des langen revolutionären Kampfes gestählt, sie sind stark und kampferprobt. Unsere Volksrepublik wurde

nicht über Nacht geschaffen, sie entwickelte sich allmählich aus den revolutionären Stützpunkten. Einige demokratische Persönlichkeiten sind ebenfalls mehr oder minder im Kampfe gefestigt worden und haben Leid und Not mit uns geteilt. Einige Intellektuelle sind in den Kämpfen gegen Imperialismus und Reaktion gestählt worden. Viele von ihnen haben seit der Befreiung die Schule der ideologischen Umerziehung absolviert, die das Ziel hatte, einen exakten Trennungsstrich zwischen uns und unseren Feinden zu ziehen.

Außerdem ist die Festigkeit unseres Staates auch darauf zurückzuführen, daß unsere ökonomischen Maßnahmen im wesentlichen richtig sind, daß das Leben des Volkes gesichert ist und sich ständig verbessert, daß unsere Politik gegenüber der nationalen Bourgeoisie und anderen Klassen ebenfalls richtig ist usw. Trotzdem sind unsere Erfolge bei der Liquidierung der Konterrevolutionäre zweifellos ein wichtiger Grund für die Festigkeit unseres Staates. Aus all diesen Gründen sind unsere Studenten, obwohl immer noch viele von ihnen nicht aus Arbeiterfamilien stammen, mit wenigen Ausnahmen patriotisch gesinnt, unterstützen den Sozialismus, und während der ungarischen Ereignisse ist es unter ihnen nicht zu Unruhen gekommen.

Das gleiche trifft auf die nationale Bourgeoisie zu, ganz zu schweigen von den Massen der Arbeiter und Bauern.

Nach der Befreiung machten wir eine Anzahl von Konterrevolutionären unschädlich. Einige wurden zum Tode verurteilt, weil sie schwere Verbrechen begangen hatten. Das war unbedingt notwendig, das war die Forderung breiter Massen und geschah, um die Massen von der langjährigen Bedrückung durch Konterrevolutionäre und allerlei örtliche Tyrannen zu befreien, das heißt um die Produktivkräfte freizusetzen. Hätten wir es nicht getan, hätten die Massen nicht ihr Haupt erheben können.

Seit 1956 hat sich die Lage von Grund auf verändert. Nimmt man das Land als ganzes, so sind die Hauptkräfte der Konterrevolutionäre bereits liquidiert. Unsere Hauptaufgabe besteht nicht mehr darin, die Produktivkräfte freizusetzen, sondern sie zu schützen und sie im Rahmen der neuen Produktionsverhältnisse zu entwickeln. So manche verstehen nicht, daß unsere gegen-

wärtige Politik der gegenwärtigen Lage entspricht, und daß unsere frühere Politik der früheren Lage angepaßt war. Sie möchten die gegenwärtige Politik benutzen, um früher gegen sie gefällte Entscheidungen umzustoßen, und sie versuchen, die großen Erfolge, die in der Vergangenheit bei der Liquidierung der Konterrevolutionäre erzielt worden sind, zu bestreiten. Das ist grundfalsch, und die Volksmassen werden es nicht dulden.

In unserer Arbeit zur Liquidierung der Konterrevolution sind unsere Erfolge das Bestimmende, aber es gibt auch Fehler. In dieser Arbeit gab es sowohl Überspitzungen als auch Fälle, da Konterrevolutionäre der verdienten Strafe entgingen. Unser Kurs ist: „Gibt es Konterrevolutionäre, müssen sie liquidiert werden, gibt es Fehler, müssen sie korrigiert werden." Unsere Linie bei dieser Arbeit ist die Linie der Massen. Aber auch, wenn man die Linie der Massen verfolgt, können immer noch Fehler in der Arbeit vorkommen, aber sie werden nicht so zahlreich und leichter zu berichtigen sein. Die Massen sammeln Erfahrungen im Kampf. Wenn wir richtig handeln, erwerben wir Erfahrungen im richtigen Handeln, wenn wir Fehler machen, ziehen wir aus den Fehlern die Lehre.

Was die Fehler betrifft, die bei der Arbeit zur Liquidierung der Konterrevolutionäre gemacht wurden, so haben wir Maßnahmen getroffen oder sind dabei, all die bereits festgestellten Fehler zu korrigieren. Die noch nicht aufgedeckten Fehler werden berichtigt, sobald sie festgestellt werden. Beschlüsse über die Rehabilitierung eines Menschen müssen im gleichen Kreis bekanntgegeben werden wie die ursprünglichen falschen Entscheidungen. Ich schlage vor, daß in diesem oder im nächsten Jahre eine umfassende Überprüfung der Arbeit zur Liquidierung der Konterrevolutionäre vorgenommen wird, um die Erfahrungen zusammenzufassen, die Gerechtigkeit zu fördern und Entstellungen zu bekämpfen. Zentral sollte diese Aufgabe vom Ständigen Komitee des Nationalen Volkskongresses und vom Ständigen Komitee der Politischen Konsultativkonferenz ausgeführt werden – auf örtlicher Ebene von den Provinz- und städtischen Volksräten und den Komitees der Politischen Konsultativkonferenz. Während der Überprüfung müssen wir die vielen Funktionäre und Parteiaktivisten, die sich an dieser Arbeit beteilig-

ten, unterstützen und dürfen sie nicht vor den Kopf stoßen, da dies falsch wäre. Aber wenn Fehler aufgedeckt werden, sind sie unbedingt zu berichtigen. Das muß die Haltung aller Organe der öffentlichen Sicherheit, der Staatsanwälte, der Justizstellen, Gefängnisse und der Organe sein, die mit der Umerziehung durch Arbeit beauftragt sind. Wir hoffen, daß nach Möglichkeit alle Mitglieder des Ständigen Komitees des Nationalen Volkskongresses und der Politischen Konsultativkonferenz sowie die Abgeordneten des Volkes an dieser Überprüfung mitwirken werden. Das wird für die Vervollkommnung unseres Rechtssystems sowie für die richtige Behandlung der Konterrevolutionäre und anderen verbrecherischen Elemente von Nutzen sein.

Die gegenwärtige Lage in bezug auf die Konterrevolutionäre kann mit folgenden Worten umrissen werden: Es gibt noch Konterrevolutionäre, aber nicht mehr viele. Vor allen Dingen gibt es noch Konterrevolutionäre. Manche Menschen sagen, es gebe keine mehr, alles sei friedlich, wir könnten unser Bett machen und uns ruhig schlafen legen. Aber das entspricht nicht der Wirklichkeit. Tatsache ist, daß es noch Konterrevolutionäre gibt (natürlich nicht überall und nicht in jeder Organisation) und daß wir sie immer noch bekämpfen müssen. Es versteht sich, daß die sich verbergenden, noch nicht gefaßten Konterrevolutionäre ihre Pläne nicht aufgeben, sondern mit Sicherheit jede Chance wahrnehmen werden, um Unruhe zu stiften. Die USA-Imperialisten und die Tschiang-Kai-Schek-Clique entsenden ständig Geheimagenten, um eine Wühlarbeit zu betreiben. Selbst wenn alle Konterrevolutionäre, die es gab, liquidiert sind, können neue auftauchen. Wenn wir in unserer Wachsamkeit nachlassen, werden wir die Dummen sein und schwer dafür büßen müssen. Überall, wo Konterrevolutionäre ihr schmutziges Werk verrichten, müssen sie entschlossen liquidiert werden. Nimmt man aber das Land als ganzes, so gibt es gewiß nicht viele Konterrevolutionäre, und es wäre falsch, zu sagen, daß es im Maßstab des ganzen Landes immer noch viele Konterrevolutionäre gibt. Eine solche Einschätzung würde ebenfalls Verwirrung stiften.

3. Die Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft

Wir haben eine Landbevölkerung von über 500 Millionen Menschen, so daß die Lage unserer Bauern von sehr großer Bedeutung für die Entwicklung unserer Volkswirtschaft und die Festigung unserer Staatsmacht ist. Meiner Ansicht nach ist die Lage auf diesem Gebiet im wesentlichen gut. Der Abschluß des genossenschaftlichen Zusammenschlusses hat in unserem Lande den großen Widerspruch zwischen der sozialistischen Industrialisierung und der individuellen Bauernwirtschaft gelöst. Die Schnelligkeit, mit der der genossenschaftliche Zusammenschluß vollzogen wurde, löst bei manchen Leuten Befürchtungen aus, ob nicht irgendwelche Mängel zutage treten. Obwohl es einige Mängel gibt, sind sie glücklicherweise nicht sehr groß, und im wesentlichen ist die Lage gesund. Die Bauern arbeiten mit großem Elan, und obwohl die Schäden durch Überschwemmungen, Dürren und Stürme im vergangenen Jahr größer als in den vorhergehenden Jahren waren, ist die Erzeugung an Getreide im ganzen Lande dennoch gestiegen.

Dennoch schlagen einige viel Lärm und behaupten, daß der genossenschaftliche Zusammenschluß nichts tauge, daß er keine Vorteile biete. Bringt der genossenschaftliche Zusammenschluß nun Vorteile oder nicht? Unter den auf der heutigen Tagung verteilten Dokumenten befindet sich eines über die Wang-Guo-fan-Genossenschaft[1] im Kreis Dsunhwa (Provinz Hobee); in dieses Material können alle Anwesenden Einblick nehmen. Diese Genossenschaft liegt in einer bergigen Gegend, die von alters her arm war und in letzter Zeit von Getreidelieferungen abhing, die in jedem Jahr von der Volksregierung geschickt werden mußten. Als dort im Jahre 1953 eine Genossenschaft erstmalig gegründet wurde, nannte man sie die „Genossenschaft der Habenichtse". Vier Jahre wurde hart gekämpft, die Lage in der Genossenschaft wurde von Jahr zu Jahr besser, und jetzt haben die meisten ihrer Mitglieder Getreideüberschüsse. Was diese Genossenschaft schaffen konnte, müßte unter normalen Bedingungen auch anderen Genossenschaften gelingen, selbst wenn es etwas länger

[1] Siehe „Die Presse der Sowjetunion" Nr. 131, 1956, S. 2983.

dauern sollte. Das zeigt, daß das Gerede, die Genossenschaftsbewegung sei nichts Rechtes, jeglicher Grundlage entbehrt.

Daraus geht ferner hervor, daß der Aufbau der Produktionsgenossenschaften einen schweren Kampf erfordert. Alles Neue entwickelt sich auf gewundenen Wegen und im Kampf gegen Schwierigkeiten. Es wäre reine Illusion zu glauben, daß man beim Aufbau des Sozialismus ohne Schwierigkeiten und Rückschläge, ohne gewaltige Anstrengungen auskommt, daß man immer günstigen Wind und leichte Erfolge hat.

Wer unterstützt nun aktiv die Genossenschaften? Es ist die überwiegende Mehrheit der armen Bauern und der unteren Schichten der Mittelbauern, die zusammen über 70 Prozent der Landbevölkerung ausmachen. Die übrigen Bauern setzen in ihrer Mehrheit ebenfalls Hoffnungen in die Zukunft der Genossenschaften. Nur eine verschwindend kleine Minderheit ist wirklich unzufrieden. Viele haben diese Lage nicht analysiert, die Erfolge und Mängel der Genossenschaften und ihre Ursachen nicht eingehend betrachtet, sie haben einen Teil für das Ganze gehalten, und so machten einige Leute viel Aufhebens von der Frage, ob die Genossenschaften Vorteile aufzuweisen haben.

Wie lange wird es dauern, bis die Genossenschaften erstarkt sind und das Gerede, daß sie keine Vorteile aufzuweisen haben, aufhört? Nach den Erfahrungen der Entwicklung vieler Genossenschaften wird das sicherlich fünf Jahre oder noch etwas länger dauern. Heute besteht ein großer Teil unserer Genossenschaften nur wenig länger als ein Jahr, und es wäre unbillig zu fordern, daß bei ihnen alles klappen soll. Meine Ansicht ist: Wenn im ersten Planjahrfünft die Genossenschaften gebildet und gegründet und im zweiten Planjahrfünft gefestigt werden, dann ist das sehr gut.

Die Genossenschaften werden jetzt allmählich gefestigt. Es bleiben dort immer noch gewisse Widersprüche zu lösen, wie beispielsweise die zwischen dem Staat und den Genossenschaften und die innerhalb der Genossenschaften und zwischen ihnen.

Wir müssen ständig darauf achten, daß die oben erwähnten Widersprüche auf der Ebene der Produktion und der Verteilung gelöst werden. In Fragen der Produktion muß sich die genossenschaftliche Wirtschaft einmal der einheitlichen Wirtschaftsplanung des Staates unterordnen, zum anderen sollte sie, ohne gegen die einheitlichen staatlichen Pläne, Richtlinien oder Gesetze zu verstoßen, eine gewisse Elastizität und Selbständigkeit bewahren. Daneben soll sich jede der Genossenschaft angehörende Familie nach den gemeinsamen Plänen der Genossenschaft oder der Produktionsgruppe richten – mit der Einschränkung, daß sie ihre eigenen Pläne hinsichtlich des Bodens, der für individuelle Nutzung belassen wurde, und hinsichtlich ihrer sonstigen privaten Wirtschaft machen kann. In Fragen der Verteilung müssen wir sowohl die Interessen des Staates und der Genossenschaft als auch die des einzelnen berücksichtigen. Wir müssen das richtige Verhältnis zwischen den Steuern, die vom Staat erhoben werden, der Akkumulation in der Genossenschaft und den persönlichen Einkünften des Bauern finden und ständig darauf achten, daß die Widersprüche auf diesem Gebiet gelöst werden. Der Staat muß akkumulieren, die Genossenschaft muß akkumulieren, aber die Akkumulationen dürfen nicht übermäßig sein. Wir müssen alle Möglichkeiten ausnutzen, damit die Bauern in Jahren mit normaler Ernte ihre persönlichen Einkünfte Jahr für Jahr auf der Grundlage der erhöhten Produktion vermehren.

Viele Leute sagen, die Bauern führen ein ärmliches Leben. Ist diese Meinung richtig? Einerseits ist sie richtig, weil nämlich die Imperialisten und ihre Agenten unser Land über ein Jahrhundert lang unterdrückt und ausgebeutet haben, so daß es ein sehr armes Land geworden ist. Deshalb ist der Lebensstandard nicht nur unserer Bauern, sondern auch unserer Arbeiter und Geistesschaffenden noch niedrig. Wir werden mehrere Jahrzehnte intensiver Anstrengungen brauchen, um den Lebensstandard unseres ganzen Volkes allmählich zu heben. In diesem Sinne ist das Wort „ärmlich“ durchaus am Platze. Aber anderseits ist eine solche Meinung falsch. Sie ist falsch, wenn man behauptet, daß sich in den sieben Jahren seit der Befreiung nur das Leben der Arbeiter verbessert hat, nicht aber das der Bauern. In Wirklichkeit ist aber das Leben sowohl der Arbeiter als auch der Bauern mit sehr wenigen Ausnahmen bereits besser geworden. Nach der Befreiung haben sich die Bauern der Ausbeutung durch die Grundbesitzer entledigt, und ihre Produktion

ist Jahr um Jahr gestiegen. Nehmen wir zum Beispiel die Getreideernte. 1949 lag die Getreideerzeugung des Landes nur wenig über 210 Milliarden Djin.[1] Bis 1956 war sie auf etwas über 360 Milliarden Djin gestiegen, was einen Zuwachs um fast 150 Milliarden Djin bedeutet. Die vom Staat erhobene Landwirtschaftssteuer ist keine große Belastung und beträgt nur etwas über 30 Milliarden Djin im Jahr. Das den Bauern zu normalen Preisen abgekaufte Getreide macht nur etwas über 50 Milliarden Djin jährlich aus. Diese beiden Posten betragen zusammen insgesamt nur etwas über 80 Milliarden Djin. Über die Hälfte dieses Getreides wird in den Dörfern und Siedlungen auf dem Lande verkauft. Offensichtlich kann man nicht sagen, daß im Leben der Bauern keine Verbesserung eingetreten sei.

Wir beabsichtigen, die Gesamtmenge des als Steuer aufgebrachten und vom Staat aufgekauften Getreides für einige Jahre auf dem Stand von ungefähr 80 Milliarden Djin zu stabilisieren. Das soll die Entwicklung der Landwirtschaft fördern und die Genossenschaften festigen, damit die wenigen Bauernfamilien im Dorfe, denen es an Getreide mangelt, diesen Mangel beheben, damit – bis auf einige Wirtschaften, die Industriepflanzen anbauen – alle Bauern einen Getreidevorrat schaffen oder zumindest Selbstversorger werden, damit es im Dorfe keine armen Bauern mehr gibt und alle Bauern den Lebensstandard der Mittelbauern erreichen oder gar übertreffen.

Es ist falsch, die durchschnittlichen Jahreseinkünfte eines Bauern und das durchschnittliche Jahreseinkommen eines Arbeiters mechanisch zu vergleichen und zu sagen, sie seien bei dem einen niedriger und bei dem anderen höher. Die Arbeitsproduktivität der Arbeiter ist viel höher als die der Bauern, während die Lebenshaltungskosten der Bauern viel niedriger sind als die der Arbeiter in den Städten. Deshalb kann man nicht sagen, daß die Arbeiter vom Staat besonders begünstigt werden. Die Löhne einer kleinen Zahl von Arbeitern und einiger Mitarbeiter staatlicher Dienststellen sind etwas zu hoch. Die Bauern sind mit Recht damit unzufrieden. Deshalb ist es notwendig, je nach den konkreten Bedingungen eine angemessene Regelung vorzunehmen.

[1] 1 Djin = 596,8 g. *Die Red.*

4. Die Frage der Industriellen und Kaufleute

Im Prozeß der Umgestaltung der Gesellschaftsordnung unseres Landes wurde, neben dem genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft und im Handwerk, im Jahre 1956 die Umwandlung privater Industrie- und Handelsbetriebe in gemischte staatlich-private Betriebe abgeschlossen. Das Tempo und die Reibungslosigkeit, mit der sie durchgeführt wurde, hängen eng damit zusammen, daß wir den Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie als einen Widerspruch im Volke behandelten. Wurde dieser Klassenwiderspruch vollkommen gelöst? Nein, noch nicht. Dafür ist noch eine gewisse Zeit erforderlich. Aber heute sagen manche, die Kapitalisten seien schon so weit umerzogen, daß sie sich kaum noch von den Arbeitern unterscheiden und eine weitere Umerziehung nicht notwendig sei. Es gibt sogar Leute, die sagen, daß die Kapitalisten begabter seien als die Arbeiter. Noch andere fragen: Wenn schon Umerziehung, warum nicht auch für die Arbeiterklasse? Sind diese Ansichten richtig? Natürlich nicht.

Beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft bedarf jeder einer Umerziehung: die Ausbeuter wie die Werktätigen. Wer sagt denn, daß die Arbeiterklasse keiner Umerziehung bedarf? Natürlich ist die Umerziehung der Ausbeuter etwas ganz anderes als die der Werktätigen. Diese beiden Arten der Umerziehung dürfen nicht in einen Topf geworfen werden. Im Verlauf des Klassenkampfes und des Kampfes gegen die Natur gestaltet die Arbeiterklasse die Gesellschaft als Ganzes um und erzieht gleichzeitig auch sich selbst um. Die Arbeiterklasse muß im Prozeß der Arbeit ständig lernen, muß ihre Mängel allmählich überwinden und darf niemals stehenbleiben. Um von uns, den Anwesenden, zu sprechen: Viele von uns machen jedes Jahr einen gewissen Fortschritt, das heißt, erziehen sich ständig um. Ich selbst hatte früher verschiedene unmarxistische Ansichten, erst später gelangte ich zum Marxismus. Ich studierte den Marxismus ein wenig aus Büchern und machte so die ersten Schritte in der ideologischen Selbstumerziehung, aber in der Hauptsache ging die Umerziehung im Prozeß des Klassenkampfes über Jahre hin-

weg vor sich. Doch ich muß auch künftighin studieren. Nur dann kann ich mich weiterentwickeln, andernfalls bleibe ich zurück. Sollten die Kapitalisten so begabt sein, daß sie keiner Umerziehung bedürfen?

Manche behaupten, die chinesische Bourgeoisie habe heute keinen zwiespältigen Charakter mehr, sondern einen einheitlichen Charakter. Ist das wirklich so? Nein. Auf der einen Seite sind bürgerliche Elemente bereits leitende Mitarbeiter in gemischten staatlich-privaten Betrieben geworden und verwandeln sich aus Ausbeutern in Werktätige, die von ihrer eigenen Arbeit leben. Auf der anderen Seite erhalten sie von den gemischten staatlich-privaten Betrieben noch einen festen Zinssatz, das heißt, daß sie sich noch nicht von der Ausbeutung losgesagt haben.

Zwischen den bürgerlichen Elementen und der Arbeiterklasse besteht noch ein beträchtlicher Abstand in den Ansichten, Gefühlen und Sitten, in der Lebensweise. Wie kann man da sagen, daß sie keinen zwiespältigen Charakter mehr haben? Selbst wenn sie ihre festen Zinssätze nicht mehr erhalten und nicht mehr das Etikett „Bourgeoisie" tragen, wird man dennoch längere Zeit hindurch die ideologische Umerziehung fortsetzen müssen. Wenn man anerkennen würde, daß die Bourgeoisie keinen zwiespältigen Charakter mehr hat, entfiele die Aufgabe der Umerziehung und Schulung der Kapitalisten.

Aber es muß gesagt werden, daß die angeführte Ansicht nicht der tatsächlichen Lage der Industriellen und Kaufleute, ja nicht einmal den Wünschen der meisten von ihnen entspricht. In den vergangenen Jahren waren die meisten Industriellen und Kaufleute bereit zu lernen, und sie haben auch merkliche Fortschritte gemacht. Unsere Industriellen und Kaufleute können nur in der Arbeit endgültig umerzogen werden, sie sollen mit den Arbeitern und Angestellten in den Betrieben zusammenarbeiten und die Betriebe zur Basis der Selbstumerziehung machen. Es ist jedoch auch sehr wichtig, daß sie einige ihrer alten Anschauungen durch die Schulung ändern. Die Schulung der Industriellen und Kaufleute sollte auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit aufgebaut sein. Nachdem sie an mehrwöchigen Lehrgängen teilgenommen haben, stellen viele Industrielle und Kaufleute nach der Rückkehr in ihre Betriebe fest, daß sie häufiger eine gemeinsame Sprache mit den Arbeitern und den Vertretern der staatlichen Seite finden und so besser zusammenarbeiten. Sie begreifen aus eigener Erfahrung, daß weitere Schulung, weitere Umerziehung für sie gut ist. Die Meinung gewisser Leute über die Schulung und die Umerziehung der Bourgeoisie, die ich soeben vorgebracht habe, spiegelt durchaus nicht die Ansichten der Mehrzahl der Industriellen und Kaufleute wider. Nur wenige von ihnen denken so.

5. Die Frage der Intelligenz

Widersprüche innerhalb unseres Volkes treten auch unter der Intelligenz zutage. Mehrere Millionen Intellektuelle, die früher für die alte Gesellschaft gearbeitet haben, dienen jetzt der neuen Gesellschaft. Die Frage, die sich jetzt ergibt, lautet: Wie können sie den Erfordernissen der neuen Gesellschaft am besten nachkommen, und wie können wir ihnen dabei helfen? Das ist auch einer der Widersprüche im Volke.

Die meisten unserer Intellektuellen haben in den vergangenen sieben Jahren spürbare Fortschritte gemacht und sind für die sozialistische Ordnung. Viele studieren fleißig den Marxismus, und einige sind Anhänger des Kommunismus geworden. Ihre Zahl ist gegenwärtig noch klein, doch wächst sie ständig. Es gibt natürlich noch Intellektuelle, die auch heute am Sozialismus zweifeln oder ihn ablehnen. Aber sie sind in der Minderheit.

China braucht so viele Intellektuelle wie nur möglich, um die gigantische und schwierige Aufgabe des sozialistischen Aufbaus zu erfüllen. Wir sollten allen Intellektuellen vertrauen, die wirklich bereit sind, der Sache des Sozialismus zu dienen, unsere Beziehungen zu ihnen von Grund auf verbessern und ihnen bei der Lösung all ihrer Probleme helfen, damit sie ihre Talente und Fähigkeiten voll entfalten können. Viele unserer Genossen kommen nicht gut mit den Intellektuellen aus. Sie sind schroff ihnen gegenüber, lassen es an Respekt für ihre Arbeit fehlen und mischen sich auf unpassende Weise in wissenschaft-

liche und kulturelle Angelegenheiten ein, in die sie sich nicht einmischen sollten. Wir müssen all diese Mängel beseitigen.

Obwohl breite Massen der Intelligenz einige Fortschritte gemacht haben, sollten sie sich nicht der Selbstzufriedenheit hingeben. Sie müssen sich weiterhin umerziehen, sich nach und nach von ihrer bürgerlichen Weltanschauung lossagen und zu einer proletarischen, kommunistischen Weltanschauung gelangen, damit sie befähigt werden, vollauf den Erfordernissen der neuen Gesellschaft zu entsprechen und sich eng mit den Arbeitern und Bauern zusammenzuschließen. Diese Änderung der Weltanschauung ist grundlegend, und es kann auch nicht gesagt werden, daß die meisten unserer Intellektuellen sie gegenwärtig schon vollzogen haben. Wir hoffen, daß sie weiterhin Fortschritte machen und im Verlauf der Arbeit und des Studiums allmählich eine kommunistische Weltanschauung erlangen, sich allmählich den Marxismus-Leninismus aneignen und sich mit den Arbeitern und Bauern zusammenschließen werden. Wir hoffen, daß sie nicht auf halbem Wege haltmachen und sich erst recht nicht zurückziehen werden; denn ein Rückzug ist aussichtslos. Da sich die Gesellschaftsordnung unseres Landes geändert hat und die ökonomische Basis für die bürgerliche Ideologie im wesentlichen liquidiert ist, wurde es für eine große Zahl unserer Intellektuellen nicht nur notwendig, sondern auch möglich, ihre Weltanschauung zu ändern. Aber eine endgültige Wandlung in der Weltanschauung braucht eine sehr lange Zeit, und wir sollten geduldig, nicht überstürzt darangehen. Nun wird es unbedingt einige geben, die nicht gewillt sein werden, den Marxismus-Leninismus und den Kommunismus ideologisch anzunehmen. Wir sollten diese Menschen nicht überfordern. Wenn sie nur die Anforderungen des Staates erfüllen und arbeiten, wie es sich gehört, sollten wir ihnen Gelegenheit zu angemessener Arbeit geben.

In der letzten Zeit hat es in der ideologischen und politischen Arbeit unter den Studenten und Intellektuellen ein Nachlassen gegeben, und einige Abweichungen sind aufgetreten. Manche Leute meinen anscheinend, die Politik, die Zukunft des Vaterlandes und die Ideale der Menschheit seien nicht mehr beachtenswert. Während der Marxismus in ihren Augen einst große

Mode war, ist er jetzt für sie nicht mehr modern. Angesichts dieser Lage müssen wir jetzt unsere ideologische und politische Arbeit verstärken. Sowohl Studenten als auch Intellektuelle müssen fleißig studieren. Neben dem Fachstudium müssen sie Fortschritte in ideologischer wie auch politischer Hinsicht anstreben, und dazu muß man den Marxismus-Leninismus sowie Fragen der aktuellen Politik studieren. Keine richtigen politischen Ansichten haben, bedeutet keine Seele haben. Die ideologische Umerziehung in der zurückliegenden Zeit war notwendig und brachte positive Ergebnisse, die Methoden aber waren etwas grob und hatten manche Leute verletzt. Das war nicht gut. Wir müssen solche Fehler in Zukunft vermeiden. Alle Organisationen sollten sich für die ideologisch-politische Arbeit verantwortlich fühlen. Damit müssen sich die Kommunistische Partei, der Jugendverband, die Ministerien und Ämter und erst recht die Direktoren und Erzieher der Lehranstalten befassen. Unser Kurs auf dem Gebiet des Bildungswesens muß gewährleisten, daß sich jeder, der eine Erziehung erhält, moralisch, geistig und körperlich entwickelt und ein gebildeter Werktätiger mit sozialistischem Bewußtsein wird. Wir müssen den Fleiß und die Sparsamkeit beim Aufbau des Landes fördern. Wir müssen es der ganzen Jugend beibringen, daß unser Land gegenwärtig noch sehr arm ist und daß man diese Lage nicht in kurzer Zeit grundlegend ändern kann. Diese Aufgabe lastet voll und ganz auf den Schultern der Jugend, auf den Schultern des Volkes, das, zum Kampf vereint, innerhalb weniger Jahrzehnte mit eigenen Händen einen reichen und starken Staat schaffen wird. Die Errichtung unserer sozialistischen Ordnung hat uns den Weg gebahnt, der zu der Welt führt, die unseren Idealen entspricht, doch die Schaffung dieser Welt hängt von unserer zähen Arbeit ab. Manche Jungen und Mädchen meinen, wenn wir in einer sozialistischen Gesellschaft leben, müsse alles schon so sein, daß man ohne Mühe das fertige Glück genießen darf. Das ist eine Ansicht, die nicht der Wirklichkeit entspricht.

6. Die Frage der nationalen Minderheiten

Die nationalen Minderheiten in unserem Lande zählen über 30 Millionen Menschen. Obwohl sie nur sechs Prozent der Gesamtbevölkerung Chinas ausmachen, bewohnen sie riesige Gebiete, die etwa 50 bis 60 Prozent der Gesamtfläche des Landes betragen. Deshalb ist es geboten, gute Beziehungen zwischen der Han-Bevölkerung und den nationalen Minderheiten herzustellen. Der Schlüssel für die Lösung dieser Frage liegt in der Überwindung des Groß-Han-Chauvinismus. Gleichzeitig muß auch der Lokalnationalismus dort, wo es ihn unter den nationalen Minderheiten gibt, überwunden werden. Wie der Groß-Han-Chauvinismus, so ist auch der Lokalnationalismus dem Zusammenschluß aller Nationalitäten abträglich. Das ist einer der Widersprüche im Volke, die zu überwinden sind. Wir haben auf diesem Gebiet bereits einige Arbeit geleistet, und in den meisten nationalen Gebieten haben sich die Beziehungen zwischen den Nationalitäten im Vergleich zu früher stark verbessert. Aber es gibt nach wie vor Probleme, die ihrer Lösung harren. In einigen Gebieten gibt es noch bedenkliche Erscheinungen des Groß-Han-Chauvinismus und des Lokalnationalismus, und dem müssen wir starke Beachtung schenken. Dank den Bemühungen aller Nationalitäten wurden in den letzten Jahren in den weitaus meisten nationalen Gebieten des Landes die demokratischen Reformen und die sozialistische Umgestaltung im wesentlichen abgeschlossen. In Tibet wurden noch keine demokratischen Reformen durchgeführt, da die Bedingungen dort noch nicht reif sind. Gemäß dem 17-Punkte-Abkommen zwischen der Zentralen Volksregierung und der örtlichen Regierung von Tibet werden auch dort die Reformen des gesellschaftlichen Systems unbedingt durchgeführt, aber der Zeitpunkt dafür kann erst festgelegt werden, wenn ein großer Teil der Bevölkerung und führende Persönlichkeiten von Tibet es für möglich erachten; hierbei darf man keine Überstürzung dulden. Nunmehr wurde beschlossen, im zweiten Planjahrfünft keine demokratischen Reformen in Tibet vorzunehmen. Die Frage aber, ob sie im dritten Planjahrfünft durchgeführt werden, kann erst je nach der Lage zu gegebener Zeit entschieden werden.

7. Einheitliche Planung und entsprechende Regelung

Unter der einheitlichen Planung, von der hier gesprochen wird, ist die einheitliche Planung für die 600 Millionen Menschen unseres Landes zu verstehen. Bei der Aufstellung von Plänen, bei der Ausarbeitung und Behandlung von Fragen müssen wir stets von der Tatsache ausgehen, daß China eine Bevölkerung von 600 Millionen Menschen hat, das dürfen wir niemals vergessen. Weshalb werfen wir die Frage auf? Gibt es etwa noch Menschen, die nicht wissen, daß unser Land eine Bevölkerung von 600 Millionen Menschen hat? Man weiß das, und nur in der Arbeit vergessen es einige und meinen, je weniger Menschen und je enger der Kreis ihrer Tätigkeit, desto besser sei es. Menschen mit dieser Mentalität des „engen Kreises" handeln folgender Idee zuwider: Alle positiven Faktoren ausnutzen, alle Menschen, die zusammengeschlossen werden können, zusammenschließen und nach Möglichkeit alle negativen Faktoren in positive umwandeln und in den Dienst der großen Sache des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft stellen. Ich hoffe, daß diese Menschen ihren Horizont erweitern und wirklich anerkennen werden, daß unser Land eine Bevölkerung von 600 Millionen Menschen hat, daß das eine objektive Tatsache und unser Kapital ist. In unserem Land gibt es viele Menschen, das ist gut, aber natürlich auch mit Schwierigkeiten verbunden. Der Aufbau geht auf allen Gebieten mächtig voran, hat große Erfolge aufzuweisen, aber jetzt, in der Übergangsperiode mit ihren gewaltigen sozialen Veränderungen, gibt es immer noch viele schwierige Probleme.

Entwicklung und gleichzeitig Schwierigkeiten – das ist ein Widerspruch. Alle Widersprüche müssen jedoch nicht nur, sondern können auch gelöst werden. Unser Kurs ist einheitliche Planung und entsprechende Regelung. In allen Fragen, sei es die Frage des Getreides, der Naturkatastrophen, der Beschäftigung, der Erziehung, der Intelligenz, sei es die Frage der Einheitsfront aller patriotischen Kräfte oder die Frage der nationalen Minderheiten, müssen wir vom Standpunkt der einheitlichen Planung für das gesamte Volk ausgehen, müssen wir je nach den Möglichkeiten der Zeit und des Ortes und nach

Beratung mit Menschen aus allen Schichten der Gesellschaft Maßnahmen für die entsprechende Regelung ausarbeiten. Auf keinen Fall darf man sich drücken und sich davon abschrecken lassen, daß es viele Menschen gibt, daß die Menschen zurückgeblieben sind, daß die Angelegenheit kompliziert ist und viel Scherereien macht.

Bedeutet das Gesagte, daß die Regierung jegliche Sorge um alle Menschen und die Erledigung aller Angelegenheiten übernimmt? Natürlich nicht. Die Massenorganisationen oder die Massen selber können für viele Dinge und Menschen Maßnahmen ausarbeiten und durchführen. Sie sind durchaus in der Lage, viele gute Maßnahmen zu ergreifen. Aber auch das gehört zu dem Kurs „Einheitliche Planung und entsprechende Regelung". Wir müssen die Massenorganisationen und die Massen in allen Gebieten des Landes auf diesen Weg lenken.

8. „Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander streiten"[1] und „Koexistenz auf lange Sicht und gegenseitige Kontrolle"

Wie kam es dazu, daß die Losungen „Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander streiten" und „Koexistenz auf lange Sicht und gegenseitige Kontrolle" aufgestellt wurden?

Sie wurden auf Grund der konkreten Lage in China aufgestellt, auf Grund der Einsicht, daß es in der sozialistischen Gesellschaft immer noch verschiedene Arten von Widersprüchen gibt, und aus der dringlichen Erfordernis des Staates heraus, die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung zu beschleunigen. Der Kurs, „hundert Blumen blühen" und „hundert Schulen miteinander streiten" zu lassen, soll das Aufblühen der Künste und den Fortschritt der Wissenschaft fördern, er soll eine sozialistische Kultur in unserem Lande gedeihen lassen. Verschiedene Formen und Stile in der Kunst können sich frei

[1] „Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander streiten", ein altchinesischer Ausdruck, wobei „hundert" nicht die Bedeutung einer bestimmten Zahl, sondern „viele" hat. *Die Red.*

entwickeln, und in der Wissenschaft können verschiedene Gedankenschulen miteinander wetteifern. Wir denken, daß es für die Entwicklung der Kunst und der Wissenschaft schädlich ist, wenn ein bestimmter Kunststil oder eine bestimmte Gedankenschule aufgezwungen und ein anderer Kunststil, eine andere Gedankenschule administrativ verboten wird.

Die Frage, was in der Kunst und Wissenschaft richtig oder falsch ist, sollte in freier Diskussion unter Künstlern und Wissenschaftlern und im Verlaufe der praktischen Arbeit in Kunst und Wissenschaft, nicht aber in Bausch und Bogen entschieden werden. Um zu entscheiden, was richtig und was falsch ist, braucht man häufig die Erprobung durch die Zeit. Die Menschheit weiß, daß Neues und Richtiges anfangs oft nicht die Anerkennung der meisten Menschen findet und sich im Kampf, auf Umwegen entwickeln muß. Richtiges und Gutes wurde zunächst oft nicht als „duftende Blume", sondern als „Giftkraut" angesehen. Kopernikus' Lehre vom Sonnensystem und Darwins Entwicklungstheorie wurden seinerzeit als falsch abgetan und mußten einen harten Kampf bestehen. Auch die chinesische Geschichte bietet viele ähnliche Beispiele. Im Vergleich zu der alten Gesellschaft sind die Bedingungen für das Heranwachsen des Neuen in der sozialistischen Gesellschaft ganz anders und viel besser. Dennoch geschieht es immer noch häufig, daß neue aufkommende Kräfte niedergehalten und vernünftige Vorschläge unterdrückt werden.

Die Entwicklung des Neuen kann nicht nur durch vorsätzliche Unterdrückung, sondern auch durch mangelndes Verständnis behindert werden. Darum sollten wir an die Frage, was in der Kunst und Wissenschaft richtig und was falsch ist, vorsichtig herangehen, sollten wir freie Diskussionen fördern und voreilige Schlußfolgerungen vermeiden. Wir glauben, daß ein solches Herangehen die erfolgreiche Entwicklung der Künste und der Wissenschaften erleichtern wird.

Auch der Marxismus entwickelte und entwickelt sich im Kampf. Zu Anfang war der Marxismus allen möglichen Angriffen ausgesetzt und galt als „Giftkraut". Und in vielen Teilen der Welt wird er immer noch angegriffen und als „Giftkraut" angesehen. In den sozialistischen Ländern jedoch genießt er ein

ganz anderes Ansehen. Aber selbst in diesen Ländern gibt es noch nichtmarxistische, ja sogar antimarxistische Ansichten. In unserem Lande ist zwar die sozialistische Umgestaltung – was die Eigentumsverhältnisse betrifft – im wesentlichen vollzogen, der stürmische, umfassende Klassenkampf der Massen der revolutionären Periode ist im wesentlichen abgeschlossen. Aber Reste der gestürzten Grundbesitzer- und Kompradorenklassen sind noch vorhanden, es gibt noch die Bourgeoisie, und die Kleinbourgeoisie beginnt eben erst mit der Umerziehung. Der Klassenkampf ist noch nicht beendet. Der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, der Klassenkampf zwischen den verschiedenen politischen Kräften und der Klassenkampf auf ideologischem Gebiet zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie wird noch langwierig und kompliziert sein und zuweilen auch sehr scharf werden.

Das Proletariat versucht, die Welt nach seiner Weltanschauung umzugestalten, und die Bourgeoisie tut das gleiche. Auf diesem Gebiet ist die Frage, wer siegt und wer verliert, der Sozialismus oder der Kapitalismus, immer noch nicht endgültig entschieden. Unter der Gesamtbevölkerung ebenso wie auch unter den Intellektuellen sind die Marxisten nach wie vor in der Minderheit. Daher muß sich der Marxismus auch weiterhin durch Kampf entwickeln. Der Marxismus kann sich nur im Kampf entwickeln. So war es nicht nur in der Vergangenheit, so ist es auch jetzt, und so wird es auch künftig sein. Was richtig ist, entwickelt sich immer im Kampf mit dem Falschen. Das Wahre, das Gute und das Schöne existiert immer als das Gegenstück zu dem Falschen, dem Bösen und dem Häßlichen und entwickelt sich stets im Kampfe mit diesen. Während die Menschheit allerorts die Unwahrheit ablehnt und eine bestimmte Wahrheit annimmt, muß die neue Wahrheit wiederum gegen neue falsche Vorstellungen kämpfen. Dieser Kampf hört niemals auf. Das ist das Gesetz von der Entwicklung der Wahrheit, und es ist natürlich auch das Entwicklungsgesetz des Marxismus.

Wer siegt und wer verliert, dieser Kampf zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus wird in unserem Lande im Bereich der Ideologie beachtliche Zeit in Anspruch nehmen, und erst dann wird der Ausgang entschieden. Das liegt daran, daß

der Einfluß der Bourgeoisie und der aus der alten Gesellschaft stammenden Intellektuellen in unserem Lande noch längere Zeit und als Klassenideologie noch lange fortbestehen wird. Wenn man das ungenügend oder überhaupt nicht begreift, macht man einen groben Fehler, übersieht man die Notwendigkeit des Kampfes auf ideologischem Gebiet.

Der ideologische Kampf unterscheidet sich von den anderen Arten des Kampfes: Grobe Zwangsmethoden dürfen in diesem Kampf nicht angewandt werden, sondern nur die Methode der geduldigen Erläuterung der Wahrheit. Heute hat der Sozialismus im ideologischen Kampf günstige Bedingungen. Die Hauptmacht des Staates liegt in den Händen der Werktätigen unter der Führung des Proletariats. Die Kommunistische Partei ist stark und genießt hohes Ansehen. Obwohl es in unserer Arbeit noch Mängel und Fehler gibt, kann jeder gerecht denkende Mensch sehen, daß wir dem Volke ergeben sind, daß wir entschlossen und fähig sind, unser Land gemeinsam mit dem Volke zu entwickeln, daß wir bereits große Erfolge erzielt haben und noch größere erzielen werden. Die überwiegende Mehrheit der bürgerlichen Elemente und der Intellektuellen, die aus der alten Gesellschaft stammen, ist patriotisch gesinnt. Sie sind bereit, ihrem sich ungestüm entwickelnden sozialistischen Vaterland zu dienen, und sie sehen ein, daß sie hilflos sind und keiner lichten Zukunft entgegensehen, wenn sie sich vom Sozialismus, wenn sie sich von den Werktätigen unter der Führung der Kommunistischen Partei abwenden.

Man fragt: Da der Marxismus in unserem Lande von der Mehrheit des Volkes bereits als führende Ideologie anerkannt ist, kann er da noch kritisiert werden? Aber sicher. Als wissenschaftliche Wahrheit fürchtet der Marxismus keine Kritik. Würde der Marxismus die Kritik fürchten, wäre der Marxismus durch Kritik zu besiegen, dann taugte er nichts. Kritisieren denn nicht die Idealisten den Marxismus täglich und auf jede Weise? Kritisieren denn nicht Menschen, die bürgerliche und kleinbürgerliche Ansichten vertreten und sie nicht ändern wollen, den Marxismus auf jede Weise? Die Marxisten dürfen die Kritik, von wo sie auch kommt, nicht fürchten. Umgekehrt, die Marxisten müssen sich stählen, müssen wachsen und im Feuer

der Kritik, im Sturm des Kampfes neue Positionen erringen. Den Kampf gegen falsche Ansichten kann man mit einer Impfung vergleichen. Der Mensch entwickelt größere Immunität gegen eine Krankheit, nachdem der Impfstoff gewirkt hat. Was in Treibhäusern wächst, ist meist nicht widerstandsfähig. Der Kurs „Laßt hundert Blumen blühen und hundert Schulen miteinander streiten" wird die führende Position des Marxismus auf ideologischem Gebiet nicht gefährden, sondern stärken.

Was für einen Kurs sollen wir gegenüber den unmarxistischen Ideen verfolgen? Was die ausgesprochenen Konterrevolutionäre und Saboteure am Sozialismus betrifft, so ist die Frage einfach zu lösen: Man entzieht ihnen einfach die Redefreiheit. Anders ist es bei falschen Ideen im Volke. Kann man solche Ansichten verbieten, die Äußerungen solcher Ansichten unmöglich machen? Gewiß nicht. Es ist nicht nur wirkungslos, sondern sogar sehr schädlich, simplifizierende Methoden zur Lösung ideologischer Probleme im Volke, zur Lösung von Problemen des Geisteslebens anzuwenden. Man kann die Äußerung falscher Ansichten verbieten, aber diese werden doch weiterbestehen. Richtige Meinungen dagegen, wenn sie im Treibhaus gezogen werden, ohne Wind und Wetter ausgesetzt oder gegen Krankheiten immun gemacht zu sein, können nicht siegen, wenn sie auf falsche Meinungen stoßen. Deshalb kann man nur nach der Methode der Diskussion, der Kritik und der Überzeugung richtige Meinungen wirklich fördern, falsche Meinungen überwinden und Streitfragen wirklich lösen.

Die Ideologie der Bourgeoisie und der Kleinbourgeoisie wird sich unbedingt in irgend etwas widerspiegeln, wird unausbleiblich auf alle mögliche Art und Weise hartnäckig in politischen und ideologischen Fragen in Erscheinung treten. Es ist nicht zu erreichen, daß sie sich weder widerspiegelt noch in Erscheinung tritt. Wir dürfen nicht durch Methoden der Unterdrückung erzwingen, daß diese Ideologie nicht in Erscheinung tritt, sondern sollten das zulassen und gleichzeitig, wenn sie in Erscheinung tritt, Diskussionen entfalten und wohlüberlegte Kritik an ihr üben. Zweifellos müssen wir an jeder und jeglicher falschen Ansicht Kritik üben. Man darf sich nicht der Kritik an falschen Ansichten enthalten, man darf nicht untätig zuschauen,

wie falsche Ansichten kolportiert werden und um sich greifen. Wenn es Fehler gibt, müssen sie kritisiert werden, und wenn „Giftkraut" sprießt, ist es zu bekämpfen. Aber Kritik darf nicht dogmatisch sein, man darf dabei keine metaphysischen Methothoden benutzen, sondern muß danach trachten, dialektische Methoden anzuwenden. Kritik muß auf wissenschaftlicher Analyse beruhen, muß überzeugend sein. Mit dogmatischer Kritik sind keine Probleme zu lösen. Wir sind gegen alle Giftkräuter, aber wir müssen sorgfältig unterscheiden zwischen wirklich giftigem Unkraut und wirklich duftenden Blumen. Wir müssen zusammen mit den Volksmassen lernen, diese sorgfältige Unterscheidung zu treffen und zusammen mit den Massen giftiges Unkraut mit richtigen Methoden zu bekämpfen.

Wenn wir den Dogmatismus verurteilen, dürfen wir zugleich die Verurteilung des Revisionismus nicht außer acht lassen. Der Revisionismus oder rechte Opportunismus ist eine bürgerliche ideologische Strömung von viel größerer Gefährlichkeit als der Dogmatismus. Die Revisionisten oder rechten Opportunisten sind ihren Worten nach für den Marxismus, sie greifen auch den Dogmatismus an. Aber das wahre Ziel ihres Angriffes sind die Hauptthesen des Marxismus. Sie wenden sich gegen den Materialismus und die Dialektik oder entstellen diese. Sie sind gegen die demokratische Diktatur des Volkes und die führende Rolle der Kommunistischen Partei oder versuchen, diese zu schwächen. Sie sind gegen die sozialistische Umgestaltung und den sozialistischen Aufbau oder versuchen, diese zu verzögern. Nachdem die sozialistische Revolution in unserem Lande im wesentlichen gesiegt hat, gibt es noch Leute, die vergeblich auf eine Restauration des kapitalistischen Systems hoffen. Sie kämpfen gegen die Arbeiterklasse auf allen Gebieten, einschließlich der Ideologie. In diesem Kampf sind die Revisionisten ihre allerbesten Helfer.

Soweit es die Wörter betrifft, haben die zwei Losungen „Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander streiten" keinen Klassencharakter. Das Proletariat kann sie verwenden ebenso wie die Bourgeoisie und auch andere Leute. Doch jede Klasse, Schicht und soziale Gruppe hat jeweils ihre eigene Ansicht darüber, was duftende Blumen und was Giftkräuter sind. Was ist aber dann vom Standpunkt der breiten Volksmassen

aus für uns gegenwärtig das Kriterium, um zwischen duftenden Blumen und Giftkräutern zu unterscheiden? Wie soll man im politischen Leben unseres Volkes bestimmen, was in unseren Worten und Taten richtig und falsch ist? Gestützt auf die Prinzipien unserer Verfassung, den Willen der absoluten Mehrheit unseres Volkes und die politischen Programme, die von allen politischen Parteien in unserem Lande wiederholt verkündet wurden, glauben wir, daß man solche Kriterien in allgemeinen Zügen wie folgt festlegen könnte. Es kommt darauf an, daß die Worte und Taten

1. helfen, das ganze Volk unseres Nationalitätenstaates zusammenzuschließen und es nicht zu spalten;
2. die sozialistische Umgestaltung und den sozialistischen Aufbau fördern und sie nicht schädigen;
3. helfen, die demokratische Diktatur des Volkes zu festigen und sie nicht zu unterminieren oder zu schwächen;
4. helfen, den demokratischen Zentralismus zu festigen und ihn nicht zu unterminieren oder zu schwächen;
5. helfen, die Führung der Kommunistischen Partei zu festigen, und sie nicht zu beseitigen oder zu schwächen;
6. helfen, die internationale sozialistische Solidarität und die internationale Solidarität aller friedliebenden Völker zu fördern und nicht zu beeinträchtigen.

Von diesen sechs Kriterien sind der sozialistische Weg und die Führung durch die Partei die wichtigsten. Diese Kriterien werden formuliert, um die freie Diskussion über verschiedene Fragen im Volke zu fördern und nicht, um eine solche Diskussion zu behindern.

Wer mit diesen Kriterien nicht einverstanden ist, kann immer noch eigene Ansichten vorbringen und verfechten. Aber wenn die meisten Menschen klar umrissene Kriterien haben, kann man die Kritik und Selbstkritik vorwärts, in richtige Bahnen, lenken, kann man, wenn diese Kriterien auf Worte und Taten der Menschen angewandt werden, feststellen, ob ihre Worte und Taten duftende Blumen oder Giftkräuter sind. Die oben angeführten Kriterien sind politische Kriterien. Natürlich sind für die Beurteilung der Richtigkeit wissenschaftlicher Thesen oder für die Einschätzung des ästhetischen Wertes von Kunstwerken noch andere spezifische Kriterien erforderlich. Aber die angeführten sechs politischen Kriterien sind auf jede wissenschaftliche und künstlerische Tätigkeit anwendbar. Kann es in einem sozialistischen Land wie dem unseren irgendeine nützliche wissenschaftliche oder künstlerische Tätigkeit geben, die diesen politischen Kriterien zuwiderläuft?

Alle oben dargelegten Gesichtspunkte haben konkrete historische Bedingungen in unserem Lande zur Grundlage. Da die Bedingungen in jedem sozialistischen Lande und in jeder Kommunistischen Partei anders sind, glauben wir keineswegs, daß sie die chinesischen Methoden anwenden sollen oder müssen.

Die Losung „Koexistenz auf lange Sicht und gegenseitige Kontrolle" ist auch ein Produkt der konkreten historischen Bedingungen in unserem Lande. Sie wurde nicht plötzlich aufgestellt, sondern ist seit mehreren Jahren herangereift. Die Idee der Koexistenz auf lange Sicht bestand seit langem, aber im vergangenen Jahre, als die sozialistische Ordnung im wesentlichen errichtet war, wurde diese Losung klar und exakt formuliert und verkündet. Weshalb muß man denn auf lange Sicht das Bestehen der demokratischen Parteien der Bourgeoisie und der Kleinbourgeoisie neben der Partei der Arbeiterklasse zulassen? Weil wir keinen Grund haben, den Kurs der Koexistenz auf lange Sicht mit allen anderen demokratischen Parteien, die sich tatsächlich um den Zusammenschluß des Volkes für die Sache des Sozialismus bemühen und das Vertrauen des Volkes genießen, nicht zu verfolgen.

Schon auf der II. Tagung der Politischen Konsultativkonferenz Chinas im Juni 1950 sagte ich: „Das Volk und die Volksregierung haben keinen Grund, irgend jemanden abzulehnen oder ihm die Möglichkeit zu nehmen, sein Brot zu verdienen, für das Volk zu arbeiten, wenn er ehrlich dem Volke dient, dem Volk in einer für dieses schwierigen Periode wirklich hilft und gute Taten vollbringt, und wenn er auch künftighin konsequent bleibt, ohne auf halbem Wege stehenzubleiben." Das hier Dargelegte ist eben die politische Grundlage für die Möglichkeit einer Koexistenz der verschiedenen Parteien auf lange Sicht. Koexistenz der Kommunistischen Partei mit den demokratischen Parteien auf lange Sicht – das ist unser Wunsch, das ist

auch unser Kurs. Ob diese demokratischen Parteien lange bestehen können, das hängt nicht nur von dem einseitigen Wunsch der Kommunistischen Partei ab, sondern auch davon, wie sich diese demokratischen Parteien bewähren und davon, daß sie das Vertrauen des Volkes erwerben.

Die gegenseitige Kontrolle der verschiedenen Parteien als solche gibt es auch schon lange: Das sind der Meinungsaustausch zwischen den Parteien und die gegenseitige Kritik. Gegenseitige Kontrolle, die natürlich keine einseitige Angelegenheit ist, bedeutet, daß die Kommunistische Partei die anderen demokratischen Parteien kontrollieren kann und daß die anderen demokratischen Parteien die Kommunistische Partei kontrollieren können. Weshalb wird denn den anderen demokratischen Parteien gestattet, die Kommunistische Partei zu kontrollieren? Weil es für eine Partei ebenso wie für eine Einzelperson sehr notwendig ist, Meinungen Andersdenkender zu hören. Wir alle wissen, daß die Kontrolle über die Kommunistische Partei in der Hauptsache von dem werktätigen Volk und der Parteimitgliedschaft ausgeübt wird. Aber der Nutzen wird noch größer sein, wenn an dieser Kontrolle die demokratischen Parteien teilnehmen. Selbstverständlich werden der Meinungsaustausch zwischen der Kommunistischen Partei und den anderen demokratischen Parteien und die gegenseitige Kritik nur dann die positive Rolle der gegenseitigen Kontrolle zur Geltung bringen, wenn die Meinungen und die Kritik mit den oben angeführten sechs Kriterien im Einklang stehen. Deshalb hoffen wir, daß alle demokratischen Parteien der ideologischen Umerziehung Beachtung schenken und nach der Koexistenz mit der Kommunistischen Partei auf lange Sicht und der gegenseitigen Kontrolle streben werden, um den Erfordernissen der neuen Gesellschaft zu entsprechen.

9. Über Unruhen unter kleinen Gruppen von Menschen

Im Jahre 1956 traten in einigen Bezirken kleine Gruppen von Arbeitern und Studenten in den Streik. Die unmittelbare Ursache für diese Unruhen war, daß einige ihrer materiellen Forderungen nicht erfüllt wurden. Einige dieser Forderungen können und müssen erfüllt werden, während andere unbegründet oder so übertrieben sind, daß sie vorläufig nicht befriedigt werden können. Doch eine wesentlichere Ursache für die Unruhen war der Bürokratismus leitender Funktionäre. Für einige Fehler, die durch derartigen Bürokratismus verursacht wurden, sind übergeordnete Behörden verantwortlich. Man darf nicht die ganze Schuld auf die untere Ebene abwälzen. Eine weitere Ursache für diese Unruhen war die unzureichende ideologisch-politische Erziehung der Arbeiter und Studenten. Im gleichen Jahr gab es unter den Mitgliedern weniger landwirtschaftlicher Genossenschaften ebenfalls Unruhen. Die Hauptursache dafür war ebenfalls Bürokratismus leitender Funktionäre und mangelnde erzieherische Arbeit unter den Massen.

Man muß zugeben, daß ein gewisser Teil der Massen allzuoft dazu geneigt ist, sein ganzes Augenmerk auf heutige, besondere und persönliche Interessen zu richten. Er hat für die gesamtstaatlichen und kollektiven Interessen, für die Interessen auf lange Sicht kein oder nur ungenügendes Verständnis. Da der Jugend zu einem großen Teil die Erfahrung im politischen und gesellschaftlichen Leben fehlt, kann sie keinen richtigen Vergleich zwischen dem alten und dem neuen China ziehen. Es fällt ihr schwer, richtig zu begreifen, durch welchen unglaublich harten und schweren Kampf sich unser Volk vom Joch des Imperialismus und der Kuomintang-Reaktion befreien konnte. Es fällt ihr schwer, richtig zu begreifen, welch langjährige harte Arbeit notwendig ist, um die glückliche sozialistische Gesellschaft aufzubauen. Deshalb muß man unter den Massen ständig eine lebendige und wirksame politisch-erzieherische Arbeit leisten, man muß ständig die sich ergebenden Schwierigkeiten offen erläutern und zusammen mit den Massen Maßnahmen zur Überwindung dieser Schwierigkeiten ausarbeiten.

Wir sind nicht für Unruhen, da Widersprüche im Volke nach der Methode „Zusammenschluß – Kritik – Zusammenschluß" gelöst werden können, während Unruhen unausbleibliche Verluste hervorrufen und der Entwicklung des Sozialismus abträglich sind. Wir sind überzeugt, daß breite Volksmassen in unserem Lande für den Sozialismus sind, daß sie äußerst diszipli-

niert und gerecht sind und es niemals zu unbegründeten Unruhen kommen lassen. Das bedeutet aber nicht, daß in unserem Lande die Möglichkeit der Entstehung von Unruhen in den Massen bereits ausgeschlossen wäre. In dieser Frage sollten wir folgendes beachten:

1. Um die Ursachen der Unruhen an der Wurzel zu beseitigen, muß man entschlossen den Bürokratismus ausmerzen, die ideologisch-politische Erziehung bedeutend verbessern und einige Widersprüche richtig lösen. Wenn das getan ist, wird es in der Regel keine Unruhen geben.

2. Wenn es als Ergebnis unserer schlechten Arbeit zu Unruhen kommt, muß man dem Teil der Massen, der daran beteiligt ist, den richtigen Weg weisen und die Unruhen als besonderes Mittel ausnutzen, um die Arbeit zu verbessern, die Funktionäre und die Massen zu erziehen sowie die Probleme zu lösen, die in der laufenden Arbeit nicht gelöst wurden.

Bei der Lösung von Problemen, welche die Unruhen verursacht haben, muß man eine sorgfältige Arbeit leisten, darf man keine simplifizierenden Methoden anwenden, darf man die Angelegenheit nicht als erledigt bezeichnen, ehe sie nicht vollständig geklärt ist. Man darf die Anführer der Unruhen ohne triftige Gründe nicht aus ihren Kollektiven entfernen, es sei denn, es handelt sich um Elemente, die gegen das Strafgesetzbuch verstoßen oder um konterrevolutionäre Elemente, die sich gegenwärtig mit Wühltätigkeit befassen. Solche Elemente sind vor ein Gericht zu stellen. In einem so großen Lande wie dem unsrigen brauchen Unruhen weniger Menschen keinerlei Staunen oder Aufsehen zu erregen, sondern müssen uns Anlaß sein, den Bürokratismus zu überwinden.

In unserer Gesellschaft gibt es eine geringe Anzahl Menschen, die sich über die gesellschaftlichen Interessen hinwegsetzen, die nichts und niemanden anerkennen, die Mord und Totschlag treiben und andere Verbrechen begehen. Möglicherweise werden sie unsere politischen Richtlinien ausnutzen, entstellen und böswillig unbegründete Forderungen stellen, um die Massen aufzuwiegeln; oder sie werden böswillig Gerüchte verbreiten und Verwirrung stiften, um Ruhe und Ordnung in der Gesellschaft zu stören. Wir billigen es keineswegs, daß dieser Kategorie Menschen gegenüber Nachsicht geübt wird. Im Gegenteil, es müssen geeignete gesetzliche Maßnahmen gegen sie getroffen werden. Die Massen fordern, daß diese Kategorie Menschen bestraft wird, sie nicht bestrafen hieße, sich dem Willen des Volkes widersetzen.

10. Kann sich Schlechtes in Gutes verwandeln?

Wie ich schon sagte, sind Unruhen unter den Massen in unserer Gesellschaft etwas Schlechtes, und wir billigen sie nicht. Aber das Entstehen solcher Zwischenfälle kann uns veranlassen, Lehren zu ziehen, den Bürokratismus zu überwinden sowie die Kader und das Volk zu erziehen. In diesem Sinne kann sich Schlechtes in Gutes verwandeln. Die Unruhen haben einen zwiespältigen Charakter. Alle Arten von Unruhen können unter diesem Gesichtswinkel betrachtet werden.

Die ungarischen Ereignisse waren keine gute Sache, das ist jedermann klar. Aber auch sie haben einen zwiespältigen Charakter. Weil unsere ungarischen Genossen im Verlauf der Entwicklung der Ereignisse richtige Maßnahmen trafen, verwandelten sich diese letzten Endes aus Schlechtem in Gutes. Der ungarische Staat steht jetzt fester da denn je, und alle anderen Länder des sozialistischen Lagers haben ebenfalls Lehren daraus gezogen.

Ebenso ist die weltweite antikommunistische und volksfeindliche Kampagne in der zweiten Hälfte des Jahres 1956 gewiß eine schlechte Sache. Aber sie diente den kommunistischen Parteien und der Arbeiterklasse in allen Ländern als Lehre, stählte sie und verwandelte sich auf diese Weise in etwas Gutes. In vielen Ländern traten einige Menschen aus den kommunistischen Parteien aus. Das Ausscheiden eines Teils der Mitglieder aus der Partei und ihre zahlenmäßige Verkleinerung ist natürlich eine schlechte Sache, aber sie hat auch eine gute Seite. Schwankende Elemente wollten nicht in der Partei bleiben und traten aus, die große Mehrheit der in ihrer Überzeugung standhaften Parteimitglieder schloß sich nun enger zum Kampf zusammen. Ist das nicht auch eine gute Sache?

Mit einem Wort, wir müssen lernen, die Probleme allseitig zu betrachten, nicht nur die Vorderseite der Dinge und Erscheinungen, sondern auch ihre Kehrseite zu sehen. Unter bestimmten Bedingungen kann Schlechtes zu guten Ergebnissen und Gutes zu schlechten Ergebnissen führen. Vor mehr als 2000 Jahren sagte Lau-ds': „Im Unglück lebt das Glück, und im Glück ist das Unglück verborgen." Die Invasion Japans in China bezeichneten die Japaner als einen Sieg. Die Besetzung riesiger Gebiete Chinas bezeichneten die Chinesen als eine Niederlage. Aber in Chinas Niederlage lebte der Sieg und in Japans Sieg war die Niederlage verborgen. Ist das nicht durch die Geschichte bestätigt?

In der ganzen Welt wird jetzt darüber diskutiert, ob ein dritter Weltkrieg ausbrechen wird oder nicht. In dieser Frage müssen wir moralische Bereitschaft aufbringen und analytisch an die Sache herangehen. Wir setzen uns entschieden für den Frieden und gegen den Krieg ein. Aber wenn die Imperialisten dennoch einen Krieg entfesseln, dann werden wir ihn nicht fürchten. Unsere Haltung in dieser Frage ist die gleiche wie zu allen Unruhen und Schwierigkeiten: erstens, wir sind dagegen; und zweitens, wir fürchten uns nicht.

Auf den ersten Weltkrieg folgte die Entstehung der Sowjetunion mit einer Bevölkerung von 200 Millionen Menschen. Der zweite Weltkrieg brachte die Entstehung des sozialistischen Lagers mit einer Gesamtbevölkerung von 900 Millionen Menschen. Man kann behaupten: Sollten die Imperialisten dennoch einen dritten Weltkrieg entfesseln, dann werden im Ergebnis des Krieges weitere Hunderte Millionen Menschen unausbleiblich auf die Seite des Sozialismus treten. Und nur ein kleines Territorium wird unter der Herrschaft des Imperialismus verbleiben. Möglich ist auch, daß das gesamte imperialistische System völlig zusammenbricht.

Als Ergebnis des Kampfes verwandeln sich die beiden Aspekte eines Widerspruchs unter bestimmten Voraussetzungen unausbleiblich in ihr Gegenteil. Hier sind die Voraussetzungen von Bedeutung. Ohne bestimmte Voraussetzungen können sich die beiden kämpfenden Aspekte nicht einer in den anderen verwandeln. Von allen Klassen in der Welt ist das Proletariat am meisten daran interessiert, seine Lage zu verändern. Dann folgt

das Halbproletariat; denn das erstere besitzt gar nichts, während das letztere nicht viel besser dran ist. Die gegenwärtige Lage, in der die Vereinigten Staaten über die Stimmenmehrheit in der UNO verfügen und viele Gebiete der Welt kontrollieren, ist nicht von Dauer. Der Tag wird kommen, da sich diese Lage ändert. Chinas Lage als armes Land, das seiner Rechte in der internationalen Arena beraubt ist, wird sich ebenfalls ändern. Ein armes Land wird reich, Rechtlosigkeit wird zum Vollbesitz der Rechte. Das gibt eine Verwandlung in das Gegenteil. Hierfür sind das sozialistische System und der Kampf des vereinten Volkes die entscheidenden Voraussetzungen.

11. Über das Sparsamkeitsregime

Nun möchte ich auf das Sparsamkeitsregime eingehen. Wir wollen einen Aufbau in großem Maßstab durchführen, aber unser Land ist noch sehr arm. Das eben ist ein Widerspruch. Die allseitige und unermüdliche Verwirklichung eines strengen Sparsamkeitsregimes ist eine der Methoden zur Lösung dieses Widerspruchs.

Während der Bewegung „Ssan-fan"[1] im Jahre 1952 kämpften wir gegen Korruption, Verschwendung und Bürokratie, und das Hauptgewicht lag auf der Bekämpfung der Korruption. Im Jahre 1955 führten wir das Sparsamkeitsregime ein: Damals lag das Hauptgewicht auf dem Kampf gegen überhöhte Richtsätze bei Investitionsbauten, die nicht für die Produktion bestimmt waren, und für Einsparungen an Rohstoffen und Materialien in der Industrieproduktion. Darin haben wir große Erfolge aufzuweisen. Aber gleichzeitig hat der Kurs auf Sparsamkeit nicht in allen Zweigen der Volkswirtschaft richtige Verbreitung gefunden und ebensowenig in Dienststellen, Armee-Einheiten, Schulen und Massenorganisationen. In diesem Jahr müssen wir die Sparsamkeit fördern und die Verschwendung auf allen Lebensgebieten im ganzen Lande bekämpfen. Es fehlt uns noch an Erfahrungen im Aufbau. Während der letzten Jahre hatte es neben großen Erfolgen auch Verschwendung gegeben.

[1] Gegen die drei Übel. *Die Red.*

Wir müssen nach und nach eine Anzahl großer moderner Betriebe als den Grundstock bauen, weil wir sonst nicht in der Lage sein werden, unser Land in wenigen Jahrzehnten in eine moderne Industriemacht zu verwandeln. Aber diese Methode können wir auf die meisten Betriebe nicht anwenden. Wir müssen mehr kleine und mittlere Betriebe schaffen, die von der alten Gesellschaft übernommene industrielle Basis voll ausnutzen und mit aller Kraft Einsparungen anstreben, um mit wenigen Mitteln mehr zu schaffen.

Nachdem das 2. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Chinas im November vorigen Jahres die Frage des Kurses auf die Verwirklichung eines strengen Sparsamkeitsregimes und auf den Kampf gegen die Verschwendung noch nachdrücklicher gestellt hat, sind in wenigen Monaten schon gute Ergebnisse erzielt worden. Diese Bewegung für das Sparsamkeitsregime muß konsequent und beharrlich geführt werden. Der Kampf gegen die Verschwendung ist ebenso wie die Kritik an anderen Mängeln und Fehlern mit dem Waschen zu vergleichen. Waschen sich die Menschen nicht täglich das Gesicht? Die Kommunistische Partei Chinas, die demokratischen Parteien, die parteilosen Demokraten, die Intellektuellen, die Industriellen und Kaufleute, Arbeiter, Bauern und Handwerker, kurz, wir alle – die 600 Millionen Menschen Chinas – müssen für die Steigerung der Produktion und das Sparsamkeitsregime, gegen Extravaganzen und Verschwendung kämpfen. Das ist nicht nur von größter wirtschaftlicher, sondern auch politischer Bedeutung.

Gegenwärtig entwickeln sich unter vielen unserer Funktionäre gefährliche Tendenzen, die darin zum Ausdruck kommen, daß sie nicht gewillt sind, mit den Massen Freud und Leid zu teilen, daß sie auf persönlichen Ruhm und Vorteil aus sind. Das ist sehr schlecht. Im Verlauf der Bewegung für die Steigerung der Produktion und das Sparsamkeitsregime fordern wir eine Vereinfachung des Apparats, den Einsatz der Kader in unteren Organisationen, die Rückkehr einer beträchtlichen Anzahl Funktionäre in die Produktion. Das ist eine der Methoden zur Überwindung dieser gefährlichen Tendenzen. Alle Funktionäre und das ganze Volk müssen ständig daran denken, daß China ein großes sozialistisches Land und zugleich ein wirtschaftlich rückständiges, armes Land ist. Das ist ein großer Widerspruch. Damit unser Land reich und mächtig wird, sind einige Jahrzehnte intensiver Anstrengungen notwendig; dabei muß man den Kurs des Fleißes und der Wirtschaftlichkeit verfolgen, ein strenges Sparsamkeitsregime einhalten und die Verschwendung bekämpfen.

12. Chinas Weg zur Industrialisierung

Wenn ich von unserem Weg zur Industrialisierung spreche, meine ich in der Hauptsache das proportionale Verhältnis in der Entwicklung der Schwerindustrie, der Leichtindustrie und der Landwirtschaft. Im Brennpunkt des wirtschaftlichen Aufbaus in unserem Lande steht die Schwerindustrie, das muß entschieden betont werden. Aber gleichzeitig muß die Entwicklung der Landwirtschaft und der Leichtindustrie genügend Beachtung finden.

Da China ein großes Agrarland ist, dessen Bevölkerung zu mehr als 80 Prozent in den Dörfern lebt, müssen seine Industrie und Landwirtschaft gleichzeitig entwickelt werden. Nur dann wird die Industrie Rohstoffe und einen Absatzmarkt haben, und nur dann wird es möglich sein, mehr Mittel für den Aufbau einer mächtigen Schwerindustrie aufzubringen. Jeder weiß, daß die Leichtindustrie auf das engste mit der Landwirtschaft verbunden ist. Ohne die Landwirtschaft kann es keine Leichtindustrie geben. Aber noch verstehen nicht alle Menschen klar, daß die Landwirtschaft einen bedeutenden Absatzmarkt für die Schwerindustrie darstellt. Doch das wird in dem Maße leichter zu begreifen sein, wie die allmähliche technische Entwicklung und Modernisierung der Landwirtschaft immer mehr Maschinen und Düngemittel, Ausrüstungen für Wasserwirtschafts- und Elektroenergieprojekte, Verkehrsanlagen sowie Brennstoffe und Baustoffe für die ländlichen Verbraucher benötigen wird.

Wenn unsere Landwirtschaft im zweiten und dritten Planjahrfünft eine noch größere Entwicklung erfahren kann, wodurch sich die Leichtindustrie noch breiter entwickelt, wird das der gesamten Volkswirtschaft von Nutzen sein. Durch die Entwicklung der Landwirtschaft und der Leichtindustrie wird die

Schwerindustrie Absatzmärkte und Geldmittel erhalten und so noch rascher wachsen. Auf den ersten Blick könnte es scheinen, daß sich das Tempo der Industrialisierung etwas verlangsamt. Doch tatsächlich ist das nicht der Fall, und das Tempo kann sogar noch beschleunigt werden. Im Laufe von drei Planjahrfünften oder vielleicht in einer etwas längeren Frist kann Chinas jährliche Stahlproduktion von dem Rekordstand vor der Befreiung, der etwas über 900 000 Tonnen im Jahre 1943 betrug, auf 20 Millionen Tonnen oder mehr erhöht werden. Dann wird die Bevölkerung in Stadt und Land zufrieden sein.

Ich möchte heute nicht lange über wirtschaftliche Fragen sprechen. Nach kaum sieben Jahren wirtschaftlichen Aufbaus fehlt es uns immer noch an Erfahrung, und wir müssen noch Erfahrungen sammeln. Als wir mit der revolutionären Arbeit begannen, hatten wir zunächst auch keine Erfahrungen. Aber wir haben sie nach einer Reihe von Niederlagen und Mißerfolgen erworben und erst dann den Sieg im ganzen Lande errungen. Wir müssen jetzt erreichen, daß Erfahrungen beim wirtschaftlichen Aufbau in einem etwas kürzeren Zeitraum gesammelt werden, als der, den wir brauchten, um in der revolutionären Arbeit Erfahrungen zu sammeln. Wir dürfen auch nicht einen so hohen Preis dafür bezahlen. Sicher müssen wir zahlen, aber wünschenswert wäre, wenn der Preis nicht so hoch sein würde wie der, den wir in der revolutionären Periode bezahlt haben. Man muß einsehen, daß hier ein Widerspruch besteht – der zwischen den objektiven Entwicklungsgesetzen der sozialistischen Gesellschaft und unseren subjektiven Kenntnissen –, und daß dieser Widerspruch in der Praxis gelöst werden muß. Dieser Widerspruch tritt auch als Widerspruch zwischen Menschen in Erscheinung, als Widerspruch zwischen denen, die die objektiven Gesetze verhältnismäßig richtig, und denen, die sie verhältnismäßig falsch widerspiegeln. So handelt es sich auch um einen Widerspruch im Volke. Jeder Widerspruch ist eine objektive Realität, und es ist unsere Aufgabe, ihn so genau wie möglich zu erkennen und zu lösen.

Um China zu einer Industriemacht zu machen, müssen wir ernsthaft die reichen Erfahrungen der Sowjetunion studieren. Die Sowjetunion baut den Sozialismus schon seit vierzig Jahren auf, und ihre Erfahrungen sind für uns sehr wertvoll. Fragen wir uns nur, wer so viele bedeutende Betriebe für uns entworfen und ausgerüstet hat. Waren es etwa die Vereinigten Staaten? Oder Großbritannien? Nein, sie waren es nicht. Nur die Sowjetunion war dazu bereit, weil sie ein sozialistisches Land und unser Verbündeter ist. Neben der Sowjetunion haben uns auch einige brüderliche Länder Osteuropas eine gewisse Hilfe gewährt. Gewiß, wir müssen aus den guten Erfahrungen aller Länder – ob sie sozialistisch oder kapitalistisch sind – lernen, das steht außer Zweifel. Aber das Wichtigste ist doch, von der Sowjetunion zu lernen. Es gibt zwei Methoden, an das Lernen heranzugehen. Die eine ist dogmatisch: Wenn man nämlich die Bedingungen unseres Landes außer acht läßt und alles, ob geeignet oder nicht, in Bausch und Bogen übernimmt. Das ist ein schlechtes Herangehen. Die andere Methode besteht darin, beim Lernen den Geist anzustrengen und das zu studieren, was den Bedingungen in unserem Lande entspricht, das heißt, Erfahrungen, die für uns nützlich sind, zu übernehmen. Wir brauchen eben dieses Herangehen.

Festigung unserer Verbundenheit mit der Sowjetunion, Festigung unserer Verbundenheit mit allen sozialistischen Ländern – das ist unser Grundkurs, hierin liegen unsere grundlegenden Interessen. Außerdem müssen wir unsere Solidarität mit den asiatischen und afrikanischen Ländern und allen friedliebenden Ländern und Völkern festigen und entwickeln. Die beiden Arten des Zusammenschlusses gewährleisten, daß wir nicht mehr allein stehen. Was die imperialistischen Länder betrifft, so müssen wir uns auch mit ihren Völkern verbunden fühlen, müssen danach streben, mit diesen Ländern in friedlicher Koexistenz zu leben, Handel zu treiben und müssen jeden möglichen Krieg verhüten. Aber unter keinen Umständen dürfen wir uns von diesen Ländern irgendwelche Vorstellungen machen, die nicht der Wirklichkeit entsprechen.

TSCHOU EN-LAI

Entscheidende Siege des Sozialismus in China

Bericht auf der IV. Tagung des Nationalen Volkskongresses der Volksrepublik China am 26. Juni 1957

Genau ein Jahr ist vergangen, seit die III. Tagung des Nationalen Volkskongresses der ersten Wahlperiode ihre Arbeit beendet hat. Das war ein Jahr großer Wandlungen. In dieser Zeit hat die sozialistische Revolution in unserem Lande einen entscheidenden Sieg errungen, was tiefgreifende Veränderungen historischen Charakters im Leben unserer Gesellschaft zur Folge hatte. Beim Aufbau des Sozialismus wurden ebenfalls große Erfolge erzielt, was uns die Möglichkeit bietet, den ersten Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft unseres Landes in diesem Jahr zu erfüllen und überzuerfüllen. Im Verlaufe der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus haben wir während dieses Jahres ebenfalls große und wertvolle Erfahrungen gesammelt und nicht wenig Lehren gezogen, was in noch stärkerem Maße die weitere Entwicklung des Sozialismus in unserem Lande gewährleistet. Das vergangene Jahr wird in die Chronik unseres Landes als ein Jahr großer, glänzender Erfolge eingehen.

Der Staatsrat hat mich beauftragt, auf der IV. Tagung des Nationalen Volkskongresses der ersten Wahlperiode einen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Regierung im vergangenen Jahr zu geben.

Gemäß dem Kurs, der in der Rede des Vorsitzenden Mao Tsetung „Über die richtige Lösung von Widersprüchen im Volke" auf der 11., erweiterten Tagung der Obersten Staatskonferenz festgelegt wurde, stellte ich mir das Ziel, die Arbeit der Regierung im vergangenen Jahr zu überprüfen und kritische Bemerkungen, die alle Gebiete der Tätigkeit der Regierung betreffen, zu beantworten. Der Rechenschaftsbericht gliedert sich in fünf Teile: 1. über die sozialistische Revolution; 2. über den sozialistischen Aufbau; 3. über das Leben des Volkes; 4. über die Staatsordnung; 5. über den Zusammenschluß der Kräfte innerhalb und außerhalb des Landes.

1. Über die sozialistische Revolution

Im Jahre 1956 hat unser Land die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft, des Handwerks, der kapitalistischen Industrie und des kapitalistischen Handels auf dem Gebiete des Privateigentums an den Produktionsmitteln im wesentlichen abgeschlossen. Hundertzwanzig Millionen Bauernhöfe und mehr als fünf Millionen Handwerker sind von der Einzelwirtschaft zur kollektiven Wirtschaft übergegangen. Siebzigtausend private Industriebetriebe sind bereits gemischte staatlich-private Betriebe geworden, und rund zwei Millionen große, mittlere und kleine Läden wurden zu gemischten staatlich-privaten Läden, zu genossenschaftlichen Läden (genossenschaftlichen Gruppen) oder sind unmittelbar in staatliche Läden umgewandelt worden. Das war eine große sozialistische Revolution, die das seit Jahrtausenden bestehende Privateigentum an den Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum verwandelte. Da alle Voraussetzungen herangereift waren, da die Führung durch die Kommunistische Partei und die Volksregierung richtig war, da die Bevölkerung des ganzen Landes sich darum bemühte, erlitt das gesellschaftliche Eigentum keinen Schaden, machte die Gesellschaftsordnung keinen chaotischen Zustand durch, und die gesellschaftliche Produktion ging nicht zurück. Im Gegenteil, im ersten Jahr nach der Erringung des entscheidenden Sieges in dieser großen Revolution haben wir gewaltige Erfolge auf allen Gebieten des Lebens im Lande erzielt.

Die Naturkatastrophen im Jahre 1956 waren nicht nur die größten nach der Befreiung unseres Landes, sondern auch die schwersten Naturkatastrophen in unserem Lande während der letzten Jahrzehnte. Durch die Naturkatastrophen wurden im

vergangenen Jahr etwa zweihundertdreißig Millionen Mu[1] Ackerland betroffen, die Folgen der Naturkatastrophen verspürten rund siebzig Millionen Menschen am eigenen Leibe. Für unsere Landwirtschaft waren die schweren Naturkatastrophen im ersten Jahr des genossenschaftlichen Zusammenschlusses der Landwirtschaft im nationalen Maßstab eine Prüfung. Von der Partei und Regierung geführt und aktiv unterstützt, nutzten die Bauern des ganzen Landes die Vorzüge der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften voll aus und kamen erfolgreich der Forderung nach, die Produktion zu steigern. Im Jahre 1956 machte die Gesamtproduktion der Landwirtschaft Chinas wertmäßig etwa 58 300 Millionen Jüän aus, das heißt, sie war um 2740 Millionen Jüän größer als 1955 und näherte sich dem geplanten Stand des letzten Jahres des ersten Planjahrfünfts; die Gesamternte an Getreide (ohne Sojabohnen) betrug 365 Milliarden Djin, war also um 15,4 Milliarden Djin größer als 1955 und lag damit über der geplanten Kennziffer für das letzte Jahr des ersten Planjahrfünfts. Während des Aufschwunges der Genossenschaftsbewegung war die Hauptaufmerksamkeit darauf gerichtet, die Getreideproduktion zu steigern, was sich vorübergehend nachteilig auf die Entwicklung einiger Nebenzweige der landwirtschaftlichen Produktion in einigen Orten auswirkte. Außerdem wurden einige Baumwoll- und Rübsenanbaugebiete im Jahre 1956 von schweren Naturkatastrophen betroffen, was die Ernte dieser Nutzpflanzen im Vergleich zum Jahre 1955 verringerte. Aber im ersten Jahr des genossenschaftlichen Zusammenschlusses der Landwirtschaft im ganzen Lande sind mit Ausnahme der Gebiete, die von Naturkatastrophen schwer betroffen wurden, bei mehr als 75 Prozent der Bauernhöfe die Einkünfte mehr oder minder gestiegen. Die Bauernfamilien, deren Einkünfte geringer wurden, machten nur etwa 10 Prozent aus. Für die von Naturkatastrophen betroffenen Gebiete hat der Staat im vergangenen Jahr 860 Millionen Jüän zur Verhütung und Bekämpfung von Überschwemmungen bereitgestellt: zur Wiederherstellung der Dämme sowie als Beihilfen und Kredite an die betroffene Bevölkerung zur Wiederaufnahme der Produktion.

[1] 1 Mu = 0,06 ha. *Die Red.*

Infolge der gleichzeitigen Erweiterung der Investitionstätigkeit sowie der Steigerung der Produktion in Stadt und Land erhöhte sich 1956 stark der Bedarf an Produktionsmitteln und entstand eine gespannte Lage in der Versorgung mit verschiedenen Materialien, vor allem mit Baustoffen und Metallerzeugnissen. Aber trotzdem hat sich der Umfang der Produktion und der Handelstätigkeit des Handwerks sowie der gemischten staatlich-privaten Betriebe 1956 erweitert. Es ist nicht einmal ein Jahr seit der durchgängigen branchenweisen Umgestaltung der Betriebe in gemischte staatlich-private Betriebe vergangen, aber die Regierung hat die Arbeit zur Festlegung des Anteilkapitals des privaten Partners sowie des Zinssatzes abgeschlossen und im wesentlichen die Vertreter des Privatkapitals beschäftigt.

Es ist allgemein bekannt, daß der Kapitalismus mit der Umwandlung der Kleinwirtschaft in eine kollektive sozialistische Wirtschaft die Grundlage einbüßte, auf die er sich stützte und die er zur Entwicklung brauchte.

Daß drei so große Umwandlungen wie die Umgestaltung der Landwirtschaft, des Handwerks, der kapitalistischen Industrie und des kapitalistischen Handels in unserem Lande im wesentlichen gleichzeitig abgeschlossen werden konnten, war kein Zufall, sondern durch die historische Entwicklung unseres Landes vorbereitet.

Im Jahre 1949, nach dem Sieg der bürgerlich-demokratischen Revolution im ganzen Lande, wuchs die chinesische Revolution in die sozialistische Revolution hinüber. Danach führten wir fünf so große Bewegungen durch wie die Umgestaltung auf dem Lande, die Bewegung für den Widerstand gegen die amerikanische Aggression und zur Hilfe für das koreanische Volk, die Liquidierung der Konterrevolutionäre, die Bewegung gegen die drei und gegen die fünf Übel und die ideologische Umerziehung.

Im Verlauf der großen Massenbewegungen und in der praktischen Arbeit kam es zu einigen Abweichungen vom richtigen Kurs und zu Fehlern. Einige von diesen Abweichungen und Fehlern sind bereits aufgedeckt und korrigiert, während andere noch aufgedeckt werden. Wir werden es nur begrüßen, wenn das Volk des ganzen Landes die Arbeit der Regierung auch weiter

kritisiert und seine Vorschläge macht. Natürlich müssen wir, wenn wir diese Abweichungen vom richtigen Kurs und die Fehler aufdecken, die subjektiven und objektiven Ursachen dafür analysieren, wir müssen analytisch feststellen, welche davon seinerzeit hätten vermieden werden können, welche nicht ganz und welche überhaupt nicht zu vermeiden waren. Nur auf diese Weise können wir den Charakter, die Schwere und die Zahl dieser Abweichungen und Fehler genau bestimmen. Die Abweichungen und Fehler, die man unter den seinerzeitigen Bedingungen tatsächlich hätte vermeiden können, müssen wir als Warnung betrachten und entschlossen korrigieren. Vor denjenigen, die während dieser Bewegungen unverdienterweise geschädigt wurden, müssen wir uns öffentlich entschuldigen. Die Fragen, die im Verlauf der Bewegungen nicht endgültig gelöst worden sind, müssen maßgeblichen Institutionen zur raschesten Lösung übergeben werden.

Aber die Abweichungen und Fehler im Verlaufe dieser Bewegungen können nicht die objektive Notwendigkeit dieser Bewegungen und ihre wesentlichen Erfolge in Frage stellen.

Nach vorläufigen Ergebnissen der von der Regierung angestellten Untersuchung war es bei Entscheidungen in Sachen der Konterrevolutionäre sehr selten zu Abweichungen vom Kurs gekommen, und in den absolut meisten Fällen wurden völlig richtige Entscheidungen getroffen. Einige sind der Meinung, daß bei der Liquidierung der Konterrevolutionäre in mehr als 90 Prozent der Fälle Abweichungen vom Kurs zugelassen wurden. Das ist durch nichts zu belegen. Der Vorsitzende Mao Tsetung hat bereits darauf hingewiesen, daß man diese Bewegung überprüfen muß, und wir sind überzeugt, daß die Ergebnisse dieser Überprüfung noch einmal die Richtigkeit unseres Standpunkts in dieser Frage bestätigen werden.

Die durchgeführten fünf großen Bewegungen haben entweder konsequent die demokratische Revolution vollendet oder waren unmittelbar ein Bestandteil der sozialistischen Revolution. Deshalb darf man unter keinen Umständen einzelne oder sogar teilweise Fehler in der revolutionären Bewegung zum Vorwand nehmen, um an den Errungenschaften der Revolution zu rütteln. Selbst wenn die Fehler in einzelnen Organisationen und sogar

in einzelnen Bezirken relativ schwerwiegend waren, darf man auch dann nicht die Erfolge leugnen, die wir in diesen Bewegungen erzielt haben. Jedesmal, wenn Partei und Regierung eine Bewegung entfalten, gehen sie von der objektiven dringlichen Notwendigkeit aus, studieren die Frage sorgfältig und wenden die Maßnahmen erst probeweise an; eine jede solche Bewegung mobilisiert wiederum breite Massen zur Teilnahme und wird von ihnen unterstützt. Das schafft die Garantie dafür, daß der Erfolg in diesen Bewegungen das Bestimmende, die Abweichungen vom Kurs und die Fehler dagegen das Nebensächliche sind.

Wir sagen, daß die sozialistische Revolution im wesentlichen gesiegt hat, daß der stürmische, umfassende Klassenkampf der Massen im wesentlichen abgeschlossen ist. Aber das bedeutet keineswegs, daß der Klassenkampf bereits beendet ist. Jetzt betonen wir, daß man die Widersprüche im Volke richtig lösen muß. Aber das bedeutet keineswegs, daß es jetzt keine Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden gibt. Man muß darauf hinweisen, daß es in unserem Lande gegenwärtig noch Klassen gibt; obwohl die Klasse der Grundbesitzer und die Klasse der bürokratischen Bourgeoisie schon lange liquidiert sind, werden die Vertreter dieser Klassen in der Arbeit und im Leben noch umerzogen, und die ihnen eigene Klassenideologie und ihre Klassensitten können noch nicht vollständig verändert sein. Obwohl die überwiegende Mehrheit der privaten Industriellen und Kaufleute sich an der Umwandlung der Betriebe in gemischte staatlich-private Betriebe beteiligte, hat die Bourgeoisie auch weiterhin – da sie immer noch einen festen Zinssatz bezieht und der Arbeiterklasse gegenüber als Ausbeuter auftritt – einen zwiespältigen Charakter ... Unter den Widersprüchen im Volke haben die Widersprüche zwischen der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse gegenwärtig noch eine antagonistische Seite, deshalb gibt es noch einen ernsten Klassenkampf.

Es braucht erst gar nicht gesagt zu werden, daß es neben den Widersprüchen im Volke auch Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden – zwischen uns und den konterrevolutionären Elementen innerhalb des Landes, zwischen uns und den Imperialisten – gibt. Wie es für alle klar sein dürfte, wird im Ver-

lauf der Bewegung für die Verbesserung des Arbeitsstils ein ideologischer wie auch ein politischer Kampf geführt. Deshalb dürfen wir, um die Widersprüche im Volke richtig zu lösen, unter keinen Umständen ignorieren, daß es immer noch einen Klassenkampf, daß es immer noch Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden gibt. Die Errungenschaften der sozialistischen Revolution festigen, die sozialistische Umgestaltung weiter durchführen und endgültig abschließen – das bleibt eine unserer wichtigsten Aufgaben.

2. Über den sozialistischen Aufbau

Der sozialistische Aufbau wird in unserem Lande mit der sozialistischen Revolution zugleich vollzogen. Im ersten Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft unseres Landes haben wir bereits richtig die Maßnahmen festgelegt, die eine gegenseitige Koordinierung des Aufbaus und der Umgestaltungen vorsehen. Im Jahre 1956 hat der sozialistische Aufbau nach dem Aufschwung der sozialistischen Umgestaltungen einen großen Sprung in seiner Entwicklung getan; die Ausmaße und das Tempo der Entwicklung von Wirtschaft, Kultur und Bildungswesen waren weitaus größer als die Kennziffern für die ersten drei Jahre des Planjahrfünfts, während sie bei einigen Kennziffern sogar den Gesamtzuwachs in den ersten drei Jahren des Planjahrfünfts übertrafen.

Im Jahre 1956 ist unsere Landwirtschaft zwar ernsthaft von Naturkatastrophen betroffen worden, aber ihre gesamte Produktion ist dennoch wertmäßig um 2740 Millionen Jüän gestiegen, und das übertrifft die durchschnittliche jährliche Zuwachsquote, die in den ersten drei Jahren 2380 Millionen Jüän ausmachte. Im Jahre 1956 hat die Bautätigkeit auf dem Lande dank den gemeinsamen Anstrengungen und der Zusammenarbeit zwischen dem Staat und den landwirtschaftlichen Genossenschaften eine sehr starke Entwicklung erfahren. In den ersten drei Jahren wurden insgesamt 36 Millionen Mu Neuland umgebrochen, während 1956 29 Millionen Mu Neuland urbar gemacht wurden; die bewässerte Fläche vergrößerte sich in den ersten drei Jahren insgesamt um mehr als 41 Millionen Mu, 1956 dagegen um mehr als 100 Millionen Mu.

Im Jahre 1956 wurden im ganzen Lande für Investitionen fast 14 Milliarden Jüän bereitgestellt, das ist ein Drittel der Bewilligungen, die im ersten Fünfjahrplan vorgesehen sind.

Neben der raschen Entwicklung der Produktion und der Bautätigkeit war im Jahre 1956 eine starke Entwicklung auf dem Gebiete des Verkehrswesens und des Handels zu beobachten.

Kultur und Bildungswesen haben 1956 ebenfalls einen starken Aufschwung zu verzeichnen.

Es ist klar, daß diese 1956 erzielten Erfolge im Aufbau außerordentlich groß sind. Das alles machte es dem Staat möglich, relativ umfangreiche Mittel zur Unterstützung der neuen genossenschaftlichen Wirtschaften und der gemischten staatlich-privaten Betriebe bereitzustellen, wodurch die Positionen der sozialistischen Wirtschaft gestärkt und der Sieg der sozialistischen Revolution verankert wurde. Das alles gewährleistete ferner, daß die Kennziffern des ersten Fünfjahrplans unseres Landes relativ erfolgreich erfüllt und übererfüllt und damit günstige Bedingungen zur Verwirklichung des zweiten Fünfjahrplans geschaffen werden können.

Die Arbeit auf dem Gebiete des staatlichen Aufbaus ist 1956 im allgemeinen richtig organisiert worden. Aber auch dabei gibt es nicht wenig Mängel und Fehler. Über diese Mängel und Fehler wird ausführlich in den Berichten über den Staatshaushalt und über den Volkswirtschaftsplan gesprochen werden, die die Stellvertreter des Ministerpräsidenten Li Ssjän-njän und Bo I-bo im Namen des Staatsrates erstatten werden. Einige Posten für Ausgaben im Staatshaushaltsplan 1956 und einige Kennziffern in den Volkswirtschaftsplänen waren etwas zu hoch. Auf dem Gebiete der Wirtschaft, der Kultur und des Bildungswesens waren die Bewilligungen für Investitionsbauten um 1½ bis 2 Milliarden Jüän höher als im Plan vorgesehen. Gleichzeitig vergrößerte sich unmäßig die Zahl der Arbeiter und Angestellten. In die höheren und mittleren Schulen verschiedener Stufen wurden zuviel Schüler aufgenommen. Die Löhne eines Teiles der Arbeiter und Angestellten erhöhten sich ein wenig mehr als im Plan vorgesehen. Deshalb ist die Produktion von Produk-

tionsmitteln in unserem Lande zwar im Jahre 1956 um 41 Prozent und die Produktion von Konsumtionsmitteln um 22 Prozent gestiegen, aber die Lage in der Versorgung mit diesen zwei Arten von materiellen Mitteln war recht gespannt, und die Materialreserven des Staates haben sich verringert. Die wichtigsten Ursachen für die gespannte Lage in der Versorgung mit materiellen Mitteln sind der etwas vergrößerte Umfang der Bewilligungen für den Investitionsbau und die etwas überhöhte Zahl von Bauobjekten.

Daß die Lage in der Versorgung mit einigen materiellen Mitteln gespannt ist – was auf die übermäßig großen Bewilligungen für den Investitionsbau zurückzuführen ist –, begannen wir bereits im II. und III. Quartal 1956 zu spüren. Im Zusammenhang damit wurden einige Maßnahmen getroffen, um weitere Spannungen in der Versorgungslage zu verhindern. Später, bei der Aufstellung des Entwurfs für den Volkswirtschaftsplan sowie des Entwurfs für den Staatshaushaltsplan 1957, haben wir diese Lehren berücksichtigt, einen Teil der Bewilligungen für den Investitionsbau gekürzt und die Staatsreserven entsprechend vergrößert.

Die Zahlen der Entwürfe für den Staatshaushaltsplan und für den Plan zur Entwicklung der Volkswirtschaft 1957, die dieser Tagung zur Prüfung unterbreitet wurden, zeugen davon, daß sich unser sozialistischer Aufbau rasch auf einer durchaus zuverlässigen Grundlage entwickelt. Die Einnahmen im Staatshaushalt 1957 werden im Vergleich zu 1956 um etwa 2 Prozent anwachsen. Um ein Defizit im Budget zu vermeiden, wie es im Vorjahr der Fall war, sind die Ausgaben im Staatshaushaltsplan 1957 im Vergleich zum Staatshaushaltsplan 1956 um 4 Prozent gekürzt. Die Gesamtproduktion der Industrie wird 1957 wertmäßig im Vergleich zum Jahre 1956 um 4,5 Prozent anwachsen und 60 300 Millionen Jüän erreichen. Die Gesamtproduktion der Landwirtschaft wird wertmäßig im Vergleich zum Jahre 1956 um 4,9 Prozent anwachsen und 61 100 Millionen Jüän erreichen. Die Bewilligungen für den Investitionsbau sind bis auf 11 100 Millionen Jüän gekürzt worden und sind – obwohl im Vergleich zu 1956 um 20 Prozent geringer – dennoch um 1400 Millionen Jüän höher als die Bewilligungen, die im ersten Fünfjahrplan

ursprünglich für 1957 vorgesehen waren. Die Gesamtsumme der Bewilligungen für Investitionsbauten für das Planjahrfünft wird dennoch die im ersten Fünfjahrplan ursprünglich festgelegten Zahlen um etwa 5 Milliarden Jüän übersteigen. Die Erfüllung des Staatshaushaltsplans und des Plans für die zurückliegenden 5½ Monate des Jahres 1957 ist im allgemeinen gut. Wenn das Volk des ganzen Landes die Produktion stetig steigert und ein striktes Sparsamkeitsregime einhält, den Kurs auf Fleiß und Sparsamkeit im Aufbau des Landes konsequent verfolgt, eine reiche Ernte erzielen kann und wenn es keine großen Naturkatastrophen gibt, werden wir alle Kennziffern des Jahres 1957 erfolgreich erfüllen sowie die Erfüllung und Übererfüllung des Fünfjahrplans unseres Landes gewährleisten können. Auf diese Weise werden die Grundlagen für die sozialistische Industrialisierung gelegt. Der VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas hat Vorschläge für den zweiten Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft unseres Landes eingebracht. Der Staatsrat hat diese Vorschläge angenommen, und gegenwärtig werden sie von den entsprechenden Ministerien und Dienststellen konkret ausgearbeitet.

Man muß darauf hinweisen, daß die großen Erfolge, die unser Land beim Aufbau im ersten Planjahrfünft erzielt hat und noch erzielen wird, nicht von der Hilfe des Sowjetvolkes und der Sowjetregierung zu trennen sind. Im ersten Planjahrfünft hat uns die Sowjetunion bei der Projektierung und Ausrüstung von 156 Bauobjekten geholfen. Die Sowjetunion hat unserem Lande hohe langfristige Kredite unter günstigen Bedingungen gewährt sowie eine große Anzahl technischer Fachleute entsandt, damit sie uns beim Aufbau verschiedener Objekte helfen. Diese aufrichtige Hilfe verdient es, daß wir noch einmal unseren herzlichen Dank an die Sowjetregierung und das Sowjetvolk aussprechen. Es gibt gegenwärtig immer noch Leute, die die gewaltige Bedeutung der aufrichtigen Hilfe der Sowjetunion für unser Land zu bestreiten versuchen. Sie verfolgen damit natürlich den Zweck, eine Schwächung der sowjetisch-chinesischen Freundschaft zu provozieren, die internationale Einheit zu sprengen und folglich den Aufbau des Sozialismus in unserem Lande zu hintertreiben.

In der letzten Zeit vertreten einige Leute andere Ansichten über die Erfolge des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande und schätzen diese Erfolge anders ein.

Manche sind der Meinung, daß der Plan für die Entwicklung der Volkswirtschaft unseres Landes 1956 in seiner Gesamtheit ein Vorauseilen, der Plan für 1957 ein Rückzug war. Es ist ganz klar, daß solche Meinungen falsch sind ... Wir müssen einsehen, daß die Entwicklung einer jeden Sache nicht gradlinig verlaufen kann. Je nach den Veränderungen der objektiven Voraussetzungen wird sich das Entwicklungstempo bald beschleunigen, bald verlangsamen. Dabei kann häufig eine Ungleichmäßigkeit auftreten. Genauso verläuft auch die Entwicklung des sozialistischen Aufbaus, besonders in einem so armen und stark bevölkerten Lande wie das unsrige, in dem der Anteil der Landwirtschaft groß ist und es häufig zu Naturkatastrophen kommt. Es wäre irreal, unter diesen Umständen zu fordern, daß sich die Volkswirtschaft von Jahr zu Jahr gleichmäßig, ohne Rückschläge, im gleichen Tempo entwickelt und vorwärtsbewegt.

Manche sind der Meinung, daß der erste Fünfjahrplan unseres Landes schlecht sei; das ist völlig falsch. Der erste Fünfjahrplan unseres Landes ist in jeder Hinsicht – sowohl in der Industrieproduktion wie in der landwirtschaftlichen Erzeugung, der Investitionstätigkeit, der Kultur und Bildung oder in den Finanzeinnahmen und -ausgaben – gelungen, er ist gut und keineswegs schlecht. Wenn man die Zahlen des Planes 1957 mit den tatsächlichen Daten des Jahres 1952 vergleicht, dann ist die Gesamtproduktion der Industrie in unserem Lande wertmäßig auf das 2,2fache, das heißt um 33 300 Millionen Jüän, gestiegen; im Verlauf des ersten Planjahrfünfts wird die Stahlproduktion 16 300 000 Tonnen erreichen, während im alten China, einschließlich des vorübergehend von Japan besetzten Nordostens, die Stahlproduktion im Verlauf von 49 Jahren, das heißt von 1900 bis 1948, nicht über 7 600 000 Tonnen hinausging. Gewiß ist der Umfang der Stahlproduktion in unserem Lande im Vergleich zum Umfang der Stahlproduktion in den industriell entwickelten Ländern sehr gering. Deshalb muß man auch weiterhin entschlossen den Kurs auf die vorrangige Entwicklung der Schwerindustrie verfolgen, aber gleichzeitig auch der Entwicklung der Landwirtschaft und der Leichtindustrie genügend Aufmerksamkeit schenken. Wenn der landwirtschaftliche Plan unseres Landes für 1957 erfüllt wird, dann wird die gesamte Produktion der Landwirtschaft im Jahre 1957 wertmäßig im Vergleich zu 1952 um 26 Prozent, das heißt um 12 760 Millionen Jüän, steigen.

Im Verlauf des ersten Planjahrfünfts haben wir den Bau von mehr als 800 Großbetrieben, vieler hydrotechnischer Anlagen und Eisenbahnen sowie der großen Wuhan-Brücke über den Jangtse-Fluß usw. in Angriff genommen. Die Ausmaße dieser Bauten waren verhältnismäßig groß und die Technik neu; von diesen Betrieben sind 156 Objekte, bei deren Projektierung und Ausrüstung die Sowjetunion geholfen hat, in technischer Hinsicht erstklassig. Diese Bauten haben nicht nur im ersten Planjahrfünft eine gewaltige Rolle bei der sozialistischen Industrialisierung sowie bei der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion unseres Landes gespielt, sondern sie werden auch weiterhin eine noch größere Rolle spielen. Von den meisten dieser Bauten konnte man im alten China nicht einmal träumen.

Während des ersten Planjahrfünfts wurden insgesamt 8500 Kilometer neue Eisenbahnen gebaut, während in den 22 Jahren der Herrschaft der Kuomintang-Regierung nur wenig mehr als 2600 Kilometer gebaut wurden. Eine gewaltige Entwicklung erfuhren während dieser Zeit auch die Kultur und das Bildungswesen in unserem Lande; so machte beispielsweise die Gesamtzahl der Absolventen der Hochschulen im ersten Planjahrfünft 280 000 Menschen aus. Das eben ist die ausgebildete große Armee der Erbauer des neuen Chinas, während im alten China in 36 Jahren – von 1912 bis 1947 – die Gesamtzahl der Absolventen der Hochschulen nur wenig mehr als 210 000 betrug. Von Jahr zu Jahr wächst der Anteil der Ausgaben für den wirtschaftlichen Aufbau sowie für die Kultur und das Bildungswesen, während der Anteil der Verwaltungsausgaben und der Ausgaben für Verteidigungszwecke von Jahr zu Jahr geringer wird. Das zeugt voll und ganz davon, daß der erste Fünfjahrplan unseres Landes ein Plan des friedlichen wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus ist. Mit dem in seinen Ausmaßen gewaltigen Aufbau in unserem Lande und der Steigerung der Produktion

verbessert sich gleichzeitig auch das Leben des Volkes. Die großen Erfolge des ersten Planjahrfünfts in unserem Lande können nicht bestritten werden. Wer behauptet, daß der erste Fünfjahrplan schlecht sei, bezieht eine feindselige Position zur Sache des Sozialismus und verschleiert bewußt die Ergebnisse der hartnäckigen Arbeit unserer gesamten Bevölkerung. Solchen Menschen paßt die sozialistische Planwirtschaft ganz und gar nicht, sie hätten eine kapitalistische Wirtschaft vorgezogen.

Manche sind gegen das Studium der Erfahrungen der Sowjetunion und meinen sogar, daß die beim Aufbau in unserem Lande aufgetretenen Mängel und Fehler ebenfalls das Ergebnis des Studiums der sowjetischen Erfahrungen sein sollen. Das sind äußerst schädliche Ansichten. Wir sind der Meinung, daß es unbedingt notwendig ist, von der Sowjetunion zu lernen; die Frage ist nur, wie wir lernen. Wenn wir schlecht lernen, so fällt die volle Verantwortung auf uns. Die Sowjetunion ist der erste Staat der Welt, der den Sozialismus aufgebaut hat und über reiche fortschrittliche Erfahrungen verfügt. Wir bauen den Sozialismus auf. Wenn wir die Erfahrungen beim Aufbau des Sozialismus nicht von der Sowjetunion übernehmen, sollen wir da etwa bei den USA den Aufbau des Kapitalismus lernen? Fürwahr, gerade weil wir die fortschrittlichen Erfahrungen der Sowjetunion ernsthaft studiert haben, haben wir beim Aufbau viel weniger Umwege gemacht und riesige Erfolge erzielt. Gewiß, wir dürfen nicht mechanisch die Erfahrungen anderer Länder übernehmen, und selbst wenn es gute Erfahrungen sind, muß man dennoch das Notwendige auswählen und muß bei der Anwendung dieser Erfahrungen die konkrete Situation in unserem Lande berücksichtigen. Wir tun etwas, was unsere Vorgänger nie getan haben, und solange wir es nicht in der Praxis überprüft haben, ist es gar nicht so einfach, das für uns geeignete aus den Erfahrungen anderer Länder auszuwählen, und noch schwieriger ist es, diese Erfahrungen auf die konkrete Situation in unserem Lande abzustimmen. Um die Fähigkeit zu entwickeln, das Notwendige auszuwählen und es richtig anzuwenden, ist nicht nur eine gewisse Zeit erforderlich, möglicherweise muß dafür auch Lehrgeld gezahlt werden. Wenn man gut lernt, kann man die Zeit verkürzen und ein geringeres Lehrgeld

zahlen. Deshalb müssen wir die dogmatische Methode des Studiums verurteilen und auch weiterhin ablehnen, aber gleichzeitig müssen wir die revisionistischen Ansichten jener Menschen verurteilen, die die allgemeine Wahrheit des Marxismus und die fortschrittliche Erfahrung der Sowjetunion als Dogma betrachten und ablehnen. Jetzt, da rechte Elemente den Sozialismus von den Positionen des Revisionismus aus angreifen, erlangt unser Kampf gegen den Revisionismus eine besonders große Bedeutung. Wir müssen mit voller Entschiedenheit sagen, daß wir auch weiterhin ernsthaft von der Sowjetunion und von allen sozialistischen Ländern lernen werden.

3. Über das Leben des Volkes

Nach der Befreiung hat sich das Leben breiter Volksmassen infolge der raschen Wiederherstellung und Entwicklung der industriellen und der landwirtschaftlichen Produktion in unserem Lande ebenfalls merklich verbessert.

Wir wollen vor allem nachprüfen, wie die Lebensbedingungen der Bauern sind, die über 80 Prozent der Bevölkerung unseres Landes ausmachen. In der Zeit nach der Befreiung ist die Gesamtproduktion der Landwirtschaft in unserem Lande von Jahr zu Jahr gestiegen. Im Jahre 1949 machte die Gesamtproduktion der Landwirtschaft des ganzen Landes wertmäßig 32,6 Milliarden Jüän aus. Im Jahre 1956 war sie auf 58,3 Milliarden Jüän angestiegen, das heißt im Vergleich zum Jahre 1949 um 79 Prozent gewachsen. Mit der Steigerung der Gesamtproduktion der Landwirtschaft erhöhte sich auch wesentlich die Kaufkraft der Bauern. Im Jahre 1950 machte die Kaufkraft der Bauern des Landes 8,1 Milliarden Jüän aus, im Jahre 1956 war sie auf 19,1 Milliarden Jüän, das heißt im Vergleich zum Jahre 1950 um 136 Prozent gewachsen. Gleichzeitig wuchs auch die Menge der Konsumtionsmittel, mit denen der Staat die Bauern versorgt. Gegenüber 1950 stieg 1956 die Versorgung mit Baumwollstoffen auf das Dreifache, mit Gummischuhen auf das 2,9fache, mit Speisesalz fast auf das Doppelte, mit Zucker auf das 3,3fache, mit Petroleum auf das 12fache und mit Tabakwaren auf das

2,4fache. Eine so große Zunahme der Produktion und der Konsumtion haben die mehr als 500 Millionen Bauern im alten China nie gekannt.

Und jetzt wollen wir die Lage der Arbeiter und Angestellten analysieren, die im Lande zahlenmäßig an zweiter Stelle stehen. Ende 1949 zählte man in den staatlichen Dienststellen, in den staatlichen und privaten Betrieben und in den Zweigen außerhalb des Produktionsbereiches insgesamt rund acht Millionen Arbeiter und Angestellte. Bis Ende 1956 war die Zahl auf 24 Millionen Menschen angestiegen. Diese Zahl umfaßt auch die rund drei Millionen Mitarbeiter der Privatbetriebe, die in staatliche sowie in gemischte staatlich-private Betriebe umgestaltet wurden, sowie die Kader auf dem Lande. Im Verlauf von sieben Jahren haben wir die Frage der Beschäftigung für etwa dreizehn Millionen Menschen gelöst. Das hat die Geschichte des alten Chinas nicht gekannt. Im Jahre 1952 machte der durchschnittliche Jahreslohn der Arbeiter und Angestellten im Lande 446 Jüän aus, im Jahre 1956 war er auf 610 Jüän angestiegen. Innerhalb von vier Jahren hatten sich die Löhne fast um 37 Prozent erhöht. Ein solches Tempo in der Erhöhung der Löhne hat die Geschichte des alten Chinas ebenfalls nie gekannt.

China ist ein in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zurückgebliebenes Agrarland mit einer zahlreichen Bevölkerung, mit einer kleinen Fläche Nutzland und mit einem kärglichen Nationaleinkommen. Deshalb ist der Lebensstandard des Volkes in China im Vergleich zu den industriell entwickelten Staaten sehr niedrig. Seit der Befreiung geht die Wiederherstellung und die Entwicklung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion sehr rasch vor sich, aber der durchschnittliche Zuwachs der Produktion pro Kopf der Bevölkerung geht recht langsam vor sich. Die Entwicklung der Produktion und die Zunahme des gesellschaftlichen Reichtums sind die materielle Grundlage für die Verbesserung des Lebens der Bevölkerung. Das Tempo für die Verbesserung des Lebens der Bevölkerung hängt vom Tempo der Entwicklung der Produktion ab. Dabei hängt das Tempo der Vergrößerung der Produktion von Konsumgütern unter den gegenwärtigen Bedingungen unseres Landes recht weitgehend vom Tempo der Zunahme der landwirtschaftlichen Produktion ab. Wir sind ein Riesenland mit einer 600-Millionen-Bevölkerung. Wenn die Kaufkraft eines jeden Menschen alljährlich um ein Jüän wächst, wird die Kaufkraft des ganzen Volkes um 600 Millionen Jüän wachsen. Der Staat wird ebenfalls verpflichtet sein, die Versorgung mit Konsumgütern entsprechend um 600 Millionen Jüän zu steigern. Wenn jeder diesen Jüän für die Ernährung verbraucht, wird man die Versorgung mit Getreide um 6 Milliarden Djin steigern müssen. Wenn jeder diesen Jüän für Kleidung verbraucht, muß die Versorgung mit Baumwollstoffen um 20 Millionen Stücke gesteigert werden, das heißt, man wird die Produktion der Baumwolle um zwei Millionen Dan[1] erhöhen müssen. In der Zeit von 1952 bis 1956 stieg die Produktion von Konsumgütern im Lande im Jahresdurchschnitt um mehr als 3 Milliarden Jüän. Nach Abzug einer gewissen Reserve und des Teils, der im Zusammenhang mit dem alljährlichen Bevölkerungszuwachs für den Konsum bestimmt wird, kann man für die Verbesserung des Lebens des Volkes pro Jahr etwa vier Jüän pro Kopf der Bevölkerung verwenden. Diese Zahlen sind ein Beweis dafür, daß der alljährlichen Verbesserung des Lebens des Volkes bestimmte Grenzen gesetzt sind. Wenn man diese Grenzen überschreitet, kann eine gespannte Lage in der Versorgung mit Konsumgütern entstehen, wird das Gleichgewicht zwischen der Kaufkraft und der materiellen Versorgung zerstört, und das kann sich nachteilig auf die Stabilität der Marktpreise für Waren auswirken. Deshalb kann sich der Lebensstandard eines 600-Millionen-Volkes nur allmählich auf der Basis der Entwicklung der Produktion im Lande erhöhen. Man darf nicht eine zu rasche Erhöhung des Lebensstandards fordern. Manche Menschen gehen nicht von der oben beschriebenen realen Situation in unserem Lande aus; sie sind der Meinung, daß das Lebensniveau des Volkes gleich nach dem Eintritt in den Sozialismus wesentlich gehoben werden kann. Diese Menschen begreifen nicht die Wahrheit, daß im Verlauf einer längeren Zeit fleißige Arbeit und beharrliche Aufbautätigkeit nötig sind, damit sich das Leben des Volkes allmählich verbessern kann.

[1] 1 Dan = 59,68 kg. *Die Red.*

Manche sagen, daß der Unterschied im Leben der Arbeiter und der Bauern gegenwärtig zu groß sei. Entspricht das der Wirklichkeit? Man muß zugeben, daß es einen Unterschied zwischen dem Leben der Arbeiter und dem Leben der Bauern gibt. Aber wenn wir das Leben der Arbeiter und das Leben der Bauern vergleichen, müssen wir die verschiedenen historisch entstandenen Bedingungen ihres Lebens sowie die verschiedenen Bedingungen des Lebens in der Stadt und auf dem Lande berücksichtigen. Im alten chinesischen Dorf fristeten breite Massen der armen Bauern ein hungriges Dasein in Lumpen, zuweilen mußten sie sich ein halbes Jahr lang nur von Kleie und Wildfrüchten ernähren. Im Ergebnis der nach der Befreiung durchgeführten Bodenreform und der Bewegung für den genossenschaftlichen Zusammenschluß bietet das Leben der Bauern gegenwärtig etwa folgendes Bild: 20 bis 30 Prozent der Bauern haben geringe Überschüsse; etwa 60 Prozent der Bauern kennen keine Not; 10 bis 15 Prozent der Bauern leben in Not und bedürfen noch der Hilfe des Staates und der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften. Im Landesdurchschnitt machen die Nettojahreseinkünfte eines Bauern aus der landwirtschaftlichen Produktion rund 70 Jüän aus, das heißt, die Jahreseinkünfte eines Bauernhofes betragen etwa 300 Jüän. Gewiß sind die Einkünfte der Bauern in den verschiedenen Gebieten des Landes unterschiedlich. In den armen Gebieten liegen die Einkünfte der Bauern unter 70 Jüän, in den reichen Gebieten über 70 Jüän. Der durchschnittliche Jahreslohn der Arbeiter und Angestellten betrug 1956 610 Jüän, das heißt etwas über das Doppelte der durchschnittlichen Jahreseinkünfte der Bauernfamilie. Wenn man bei dem Vergleich nur von dem geldmäßigen Ausdruck der Einkünfte ausgeht, scheint zwischen dem Leben der Arbeiter und dem Leben der Bauern tatsächlich ein großer Unterschied zu bestehen. Berücksichtigt man aber die ungleichen Lebensbedingungen in der Stadt und auf dem Lande, wird das Bild ein anderes sein. Im Dorfe macht das Existenzminimum für einen Menschen im Landesdurchschnitt etwa 5 Jüän im Monat aus, während in der Stadt das gleiche Minimum 10 Jüän beträgt. Im Zusammenhang damit sind wir der Meinung, daß zwischen dem Lebensniveau der Arbeiter und dem

Lebensniveau der Bauern zwar ein Unterschied besteht, daß er aber keineswegs beträchtlich ist. Dabei muß man berücksichtigen, daß die Arbeitsproduktivität der Arbeiter bedeutend höher ist als die der Bauern und daß deshalb der bestehende Unterschied zwischen dem Leben der Arbeiter und dem Leben der Bauern gesetzmäßig und verständlich ist. Bei den wiederholt durchgeführten Lohnreformen wurden etwas überhöhte Lohnsätze für erwachsene Arbeiter, Arbeiter mit verschiedenen Berufen, für Lehrlinge und einen Teil der Saisonarbeiter festgesetzt. Das war ein großes Versehen, das man beseitigen muß. Die Bauern sind mit Recht unzufrieden, daß die Löhne dieses Teils der Arbeiter und Angestellten überhöht sind. Aber das hat absolut nichts gemein mit den böswilligen Ausfällen derjenigen, die mit Vorbedacht die Unterschiede zwischen dem Leben der Arbeiter und dem Leben der Bauern übertreiben, um das als Vorwand für eine Verschlechterung ihrer Beziehungen und zur Sprengung des Bündnisses zwischen ihnen auszunutzen.

Zwischen der Versorgung der höchstqualifizierten Arbeiter und der Arbeiter mit geringerer Qualifikation soll es ebenfalls eine zu große Kluft geben. Wenn es sich darum handelt, daß unser Land noch sehr arm und das Lebensniveau der Arbeiter und Bauern noch sehr gering ist und daß deshalb der Unterschied zwischen der Versorgung der höchstqualifizierten Arbeiter und der Arbeiter mit geringerer Qualifikation ebenfalls nicht groß sein darf, so ist ein solcher Standpunkt richtig. Wenn es aber darum geht, daß es in der Bezahlung der ihrem Charakter nach ungleichen Arbeit keinen vernünftigen Unterschied geben darf, so ist ein solcher Standpunkt falsch. In der sozialistischen Ordnung ist das Prinzip „Jedem nach seiner Leistung" dasjenige Verteilungsprinzip, das dem Stand der Produktivkräfte der Gesellschaft entspricht. In der sozialistischen Gesellschaft können die Unterschiede zwischen einfacher und komplizierter Arbeit, zwischen körperlicher und geistiger Arbeit noch nicht verschwinden. In Anbetracht dessen muß es auch in der Entlohnung verschiedener Arten der Arbeit durch den Staat ebenfalls gewisse Unterschiede geben. Die Beseitigung solcher Unterschiede würde sich auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie auf die Hebung des fachlichen und technischen Niveaus

ungünstig auswirken. Das ist der Grund, weshalb wir sowohl gegen die zu große Kluft als auch gegen die Gleichmacherei kämpfen müssen. Im vergangenen Jahr hat der Staat während und nach der Lohnreform Maßnahmen getroffen, um die Lohnsätze für die leitenden Mitarbeiter der Betriebe und die höchstqualifizierten Mitarbeiter der staatlichen Dienststellen zu begrenzen oder herabzusetzen. Das geschah zu dem Zweck, den Unterschied in den Löhnen für die höchstqualifizierten Arbeiter und die Arbeiter mit geringerer Qualifikation entsprechend zu verringern. In Zukunft werden die Maßnahmen zur allmählichen Regelung und Lösung unvernünftiger Erscheinungen auf dem Gebiete des Lohns, der Wohnbedingungen und der medizinischen Betreuung sowie auf dem Gebiete der Überreste des Systems der völligen staatlichen Versorgung für die Funktionäre höchster Qualifikation fortgeführt. Wer aber mit Vorbedacht den Unterschied in den Löhnen der höchstqualifizierten Funktionäre und der Funktionäre geringerer Qualifikation aufbauscht, wer sogar versucht, die leitenden Funktionäre als „Ausbeuter" zu bezeichnen, hat – wenn er nicht äußerst naiv ist – irgendwelche geheimen Absichten.

Ich will einige Erwägungen zu Fragen der Beschäftigung, des Lohnsystems, des Schulwesens und des Kulturlebens des Volkes äußern.

Zur Frage der Beschäftigung. In der Zeit nach der Befreiung ist im Ergebnis der von Jahr zu Jahr unternommenen Anstrengungen die Zahl der Arbeiter und Angestellten im Lande, wie bereits weiter oben erwähnt, um 13 Millionen Menschen gestiegen, und die Arbeitslosen, die wir als Erbe von der alten Gesellschaft übernahmen, sind schon im wesentlichen mit Arbeit versorgt. Was die Beschäftigung von Geistesschaffenden höchster Qualifikation betrifft, so sind sie im Vorjahr registriert worden. In Zukunft werden wir sie allmählich in bestimmten Fristen entsprechend ihren Kenntnissen und ihrer Fachrichtung, aber auch unter Berücksichtigung ihrer materiellen Lage, einsetzen. Nach der Befreiung wurden die Voraussetzungen für ein ruhiges und normales Leben des Volkes geschaffen. Die sanitäre und medizinische Arbeit unter der Bevölkerung wurde verstärkt; die

Arbeit zur Unterstützung der Bedürftigen und zur Sicherung des materiellen Wohlergehens der Arbeiter und Angestellten wurde fortgesetzt. Infolgedessen war der Bevölkerungszuwachs beträchtlich. Aber unsere Industrie ist noch sehr rückständig, die Zahl der Arbeiter und Angestellten in den staatlichen Einrichtungen und in den Industriebetrieben ist übermäßig angewachsen. Künftig wird man alljährlich nur soviel Kader einstellen, wie es entsprechend den Bedürfnissen der Entwicklung der Produktionszweige sowie der Zweige außerhalb des Produktionsbereichs notwendig ist.

Im Zusammenhang damit wird der Hauptkurs in der Frage der Beschäftigung für längere Zeit auch weiterhin die Teilnahme an der landwirtschaftlichen Arbeit bleiben. Ein Hilfsmittel in der Beschäftigung werden ferner die Heimindustrie und die Dienstleistungsbetriebe sein. In Zukunft wird man die gesellschaftlichen Organisationen und die Massen dazu ermuntern müssen, daß sie selbst verschiedene Methoden ausfindig machen, um den Rahmen der Beschäftigung der Bevölkerung zu erweitern und den Staat bei der Lösung des Problems der Beschäftigung zu unterstützen.

Einige Worte über das Lohnsystem. Die Frage des Lohnes ist eine äußerst komplizierte Frage der Produktion und der Verteilung. Sie umfaßt die Beziehungen innerhalb der Arbeiterklasse, zwischen Produktionszweigen, zwischen Gebieten und zwischen Werktätigen verschiedener Kategorien, sowie die Beziehungen zwischen der Arbeiterklasse und den Bauern, der Akkumulation und der Konsumtion, den kollektiven und individuellen Interessen, den Tagesinteressen und den Interessen auf lange Sicht. Die Wechselbeziehungen zwischen diesen Seiten müssen überlegt geregelt werden. Dabei können nach Beseitigung der alten Mißverhältnisse und der alten Widersprüche neue Mißverhältnisse und neue Widersprüche entstehen, die ebenfalls eine ununterbrochene Regelung und Lösung erfordern werden.

In der ersten Periode nach der Befreiung befand sich das Lohnsystem unseres Landes in einem chaotischen Zustand. Das vom alten China übernommene Lohnsystem stellte den Begriff vom Wert der Arbeit auf den Kopf, der Unterschied zwischen den

hohen und niedrigen Sätzen war sehr groß, das ganze System war in höchstem Maße unrationell. Durch die Lohnreformen in den Jahren 1950, 1952 und 1956 haben wir provisorisch und in allgemeinen Zügen ein Lohnsystem geschaffen, das den Bedingungen unseres Landes entspricht. Aber auch dieses System ist bei weitem nicht vollkommen. Auf dem Gebiete des Tarifsystems, des Leistungslohns, der Entlohnung der Lehrlinge, des Stipendiensytems, des Prämiensystems, der Arbeitsversicherung, der unentgeltlichen ärztlichen Betreuung, der Ausgaben für die Sozialversorgung und auf anderen Gebieten, die die festgelegten Normen des Wohlstandes und der Versorgung der Arbeiter und Angestellten betreffen – in all dem gibt es noch manches, was der Wirklichkeit zuwiderläuft, nicht rationell genug ist und eine Verbesserung erfordert. In der Arbeit an der Lohnreform gibt es ebenfalls nicht wenige Mängel.

Zur Frage des kulturellen Lebens des Volkes. Seinem Kulturniveau nach ist unser Land rückständig. Über 70 Prozent der Bevölkerung sind des Lesens unkundig. Nach der Befreiung gingen wir sofort energisch daran, das Analphabetentum zu beseitigen und die allgemeine Schulpflicht einzuführen. Die Zahl der Schüler in den Grundschulen ist bereits von etwas mehr als 24 Millionen Menschen im Jahre 1949 auf mehr als 63 Millionen Menschen im Jahre 1956 gestiegen. In den Jahren 1949 bis 1956 haben über 22 Millionen Menschen lesen und schreiben gelernt. In den Jahren 1951 bis 1957 hat der Staat für die allgemeine Schulpflicht fast 4900 Millionen Jüän bereitgestellt; das macht über 24 Prozent aller Ausgaben für kulturelle und Bildungszwecke und über 54 Prozent aller Ausgaben für die allgemeine Bildung aus. Das ist eine recht schnelle Entwicklung. Aber auch das kann noch nicht die Forderung befriedigen, daß alle Kinder, die das schulpflichtige Alter erreichen, rechtzeitig in die Schule gehen. Neben der Eröffnung von Schulen auf Kosten des Staates müssen wir aktiv die Eröffnung von Schulen durch Kollektive und Einzelpersonen fördern und alle Möglichkeiten der Massenorganisationen und der Massen voll erschließen, um den Mangel an Kräften beim Staat wettzumachen. In der Vergangenheit gab es in der Arbeit zur Beseitigung des Analphabetentums Mängel,

die in einem plötzlichen Auf und Ab zum Ausdruck kamen. Es war ein Fehler, daß einem Teil der Pädagogen in den Grundschulen und Kindergärten eine zu hohe Versorgung eingeräumt wurde. Jetzt wird das alles korrigiert. Große Verbesserungen sind auch im kulturellen Leben unseres Landes zu verzeichnen. Künftig werden wir – bei Fortführung des Kurses „Laßt hundert Blumen blühen! Laßt Neues aus dem Alten wachsen!" – noch vollständiger das Schaffen und die Aktivität der Literatur- und Kunstschaffenden sowie der breiten Volksmassen fördern müssen. Der Staat kann nur von Fall zu Fall eine gewisse Anzahl vorbildlicher Kunstinstitutionen und Sportorganisationen eröffnen, wobei er dahin wirken wird, daß diese ihre Unkosten selbst decken.

Nicht geringe Erfolge haben wir während dieser Jahre auch in der Verbesserung der sanitären Betreuung und des Gesundheitsschutzes, auf dem Gebiete des Kampfes gegen Krankheiten erzielt. Rasch wachsen die Reihen unserer Sanitäter und Mediziner. In den Städten und Dörfern hat sich die allgemeine und individuelle Hygiene merklich verbessert. Es wurde möglich, einige für die Bevölkerung besonders gefährliche Krankheiten, beispielsweise die Pest, die Cholera, die Pocken usw., im wesentlichen zu besiegen. Aber die Organe des Gesundheitswesens, die die Massenbewegung zur Verbesserung der sanitären Verhältnisse leiten, haben noch Mängel, die darin zum Ausdruck kommen, daß die Arbeit ungleichmäßig, stoßweise geleistet wird. Im Heilsystem gibt es noch vieles, was unrationell und für die Massen unbequem ist. Man wird diese Mängel in Zukunft entschlossen überwinden, entschlossen die „Linie der Massen" verfolgen, die medizinische und sanitäre Arbeit konsequent verbessern, die Möglichkeiten der chinesischen Volksmedizin noch besser ermitteln, den Zusammenschluß der Sanitäter und Mediziner festigen, um eine weitere Hebung der Volksgesundheit zu sichern.

Das Ziel der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus ist die Entwicklung der Produktion, die Verbesserung des Lebens des Volkes. Das ist die Möglichkeit für alle Werktätigen im Sozialismus, gemeinsam aller Segnungen des wohlhabenden und kulturvollen Lebens teilhaftig zu werden. Das ist das hohe Ideal, das die Werktätigen des Landes schon seit vielen

Jahren anstreben. Aber unser Land ist noch arm, unsere Kultur ist noch rückständig, wir haben noch viele Schwierigkeiten, wir haben noch wenig Erfahrungen. Damit sich unser Land gründlich von der Armut und Rückständigkeit befreit, damit sich unser Land in eine sozialistische Macht mit moderner Industrie und moderner Landwirtschaft verwandelt, damit das Volk unseres Landes ein glückliches und schönes Leben führen kann, ist ein langer und titanenhafter Kampf erforderlich. Um in diesem Kampf den Sieg zu erringen, braucht man nicht Jahre, sondern Jahrzehnte. Wir müssen von oben bis unten den Stil des Fleißes und der Bescheidenheit propagieren, wir müssen die großartigen revolutionären Traditionen des zähen Kampfes weiterhin entwickeln.

4. Über die Staatsordnung

Unser Staat ist ein Staat der demokratischen Diktatur des Volkes, der von der Arbeiterklasse geführt wird und auf dem Bündnis der Arbeiter und Bauern beruht. In unserem Staat gehört die ganze Macht dem Volke. Der Nationale Volkskongreß und die örtlichen Volkskongresse aller Stufen sind Organe, durch die das Volk die Macht ausübt. In diesen und in den anderen staatlichen Organen wird das System des demokratischen Zentralismus verwirklicht. Das alles ist eben unsere Staatsordnung, die durch die Verfassung festgelegt ist. Unsere Staatsordnung ist der Überbau über der sozialistischen ökonomischen Basis, die in unserem Lande besteht. Eben diese Staatsordnung war es auch, die den großen Sieg der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande gewährleistete. Künftig werden wir uns, um den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft in unserem Lande zu sichern, auch weiterhin auf diese Staatsordnung stützen müssen. Deshalb sind jedwede Schwankungen in bezug auf die Staatsordnung unseres Landes unzulässig.

Das bedeutet natürlich keineswegs, daß alle Seiten unserer Staatsordnung bereits vollkommen und einwandfrei sind, daß sie keiner Verbesserung und Entwicklung bedürfen. Im Gegenteil: Verbesserung und Entwicklung sind stets notwendig.

Die sozialistische Gesellschaftsordnung in unserem Staat ist erst in groben Zügen geschaffen, und verschiedene Überbleibsel alter Produktionsverhältnisse müssen zwangsläufig eine gewisse Widerspiegelung in einigen Gliedern unserer Staatsordnung finden. Deshalb müssen Organisationsformen und -methoden, wie sie in unserer Staatsordnung angewandt werden, mit der Entwicklung der Wirtschaft und mit Veränderungen in der politischen Lage stetig vervollkommnet werden. Aber wir befassen uns erst kurze Zeit mit dem Aufbau des Sozialismus. Wir haben noch immer ungenügend Erfahrungen, und nur durch allmähliches Sammeln von Erfahrungen in der Praxis des sozialistischen Aufbaus werden wir unsere Staatsordnung noch gesünder und vollkommener machen können.

Was die verschiedenen Regelungen und Organisationsformen betrifft, die entsprechend unserer Staatsordnung auf dem Gebiete der Politik, der Wirtschaft und der Kultur geschaffen wurden, so müssen sie erst recht mit der Veränderung der Lage stetig verbessert werden. Die Regierung bereitet sich darauf vor, die Rechte der örtlichen Organe der Staatsmacht entsprechend zu erweitern, um unter einer im Zentrum konzentrierten Führung der Entwicklung der Initiative und der Aktivität auf der unteren Ebene freien Lauf zu lassen und den sozialistischen Aufbau voranzutreiben ...

Wenn man von der gegenwärtigen Lage spricht, so muß man sagen, daß es in verschiedenen Gliedern unseres Systems tatsächlich noch viele Mängel und Mißverhältnisse gibt. Die Ursachen für eine derartige Lage bestehen einerseits darin, daß gewisse Glieder unseres Systems in der Zeit, da sie geschaffen wurden, rationell und richtig waren, aber später, bei Veränderungen in der Lage, nicht rechtzeitig verändert wurden. Eine andere Ursache liegt darin, daß bei der Schaffung einiger Glieder unseres Systems keine gründliche Untersuchung und Erforschung stattgefunden hat, und deshalb entsprechen sie nicht ganz der objektiven Situation oder sind sogar falsch. Es gibt auch Mängel in einigen Gliedern des Systems, die darauf zurückzuführen sind, daß wir beim Studium fortschrittlicher Erfahrungen der sozialistischen Länder nicht gebührend die konkreten Bedingungen unseres Landes berücksichtigten.

Gegenwärtig geben gewisse rechte Elemente unter dem Vorwand, daß sie der Kommunistischen Partei bei der Verbesserung des Arbeitsstils helfen wollen, zahlreiche Erklärungen ab, die zersetzend wirken sollen. Nicht wenige dieser Äußerungen sind direkte Angriffe auf unsere Staatsordnung. Von den Konzeptionen der bürgerlichen Demokratie ausgehend, greifen sie unsere Staatsordnung an, behaupten verleumderisch, daß die demokratische Diktatur des Volkes die Quelle aller Fehler und Mängel sei, versuchen, die Erfolge zu leugnen und die Mängel aufzubauschen, um mit Hilfe solcher Methoden unsere Staatsordnung in Verruf zu bringen. Sie versuchen, neben unserem höchsten Organ der Staatsmacht, wie es der Nationale Volkskongreß darstellt, irgendwelche anderen Organe der Staatsmacht zu schaffen, beispielsweise das sogenannte „politische Projektinstitut" und das „Rehabilitierungskomitee". Sie wollen nichts anderes, als unsere Staatsmacht der Führung durch die Arbeiterklasse und ihre Vorhut, die Kommunistische Partei, entziehen. Sie hüllen ihre Wühltätigkeit in bunte Tarngewänder und versuchen, einige Menschen irrezuführen, die ihr Antlitz immer noch nicht erkannt haben. Rechte Elemente möchten unseren Staat veranlassen, von dem sozialistischen Weg zum kapitalistischen Weg abzuschwenken. Die Volksmassen werden das unter keinen Umständen dulden.

Unser Staat übt zwei Funktionen aus: die Demokratie und die Diktatur. Dieser und jener ist der Meinung, daß der Staat, nachdem die sozialistische Revolution in unserem Lande den entscheidenden Sieg errungen hat, keine Diktaturfunktion mehr zu erfüllen hat. Diese Ansicht ist falsch, weil es in unserem Lande immer noch Überreste konterrevolutionärer Elemente gibt, die nach wie vor auf die geeignete Gelegenheit zum Handeln warten. Deshalb dürfen wir die von unserem Staat ausgeübte Funktion der Diktatur unter keinen Umständen schwächen, sondern müssen die Arbeit unserer Organe, die die Diktatur ausüben, verbessern, unsere Verteidigungskraft weiter stärken, unsere Heimat und die Sache des Sozialismus auch weiterhin schützen.

Gemäß der Verfassung der Volksrepublik China genießen die Bürger unseres Landes weitgehende demokratische Freiheiten und Rechte. Mit der Entwicklung des Sozialismus in unserem

Lande werden diese Rechte mit jedem Tag umfassender und erhalten eine immer zuverlässigere Garantie. In den kapitalistischen Ländern können nur die Ausbeuterelemente von der Freiheit Gebrauch machen, während breite Massen der Werktätigen keine auch nur einigermaßen echte Freiheit genießen. Im Gegensatz dazu hat unser sozialistischer Staat den breiten Volksmassen die Möglichkeit gesichert, ihre verfassungsmäßigen Freiheiten und Rechte auszuüben. Was aber eine geringe Anzahl konterrevolutionärer Elemente betrifft, so muß man ihnen diese Freiheiten und Rechte entziehen. Rechte Elemente sagen, daß es in unserem Staat zuwenig Rechte und Freiheiten gebe. Nach ihren Worten kommt es so heraus, daß der Staat Bequemlichkeiten schaffen und Garantien für alle Äußerungen und Handlungen bieten muß, die sich gegen die verfassungsmäßige Staatsordnung, gegen den Sozialismus richten, und daß man nur dann sagen kann, daß es im Lande Freiheit gibt. Es ist ganz offensichtlich, daß das Volk der Gewährung einer solchen Freiheit nicht zustimmen kann.

Rechte Elemente greifen auch unser Wahlsystem an. Sie sind der Meinung, das Wahlsystem von der Art, wie es in den kapitalistischen Staaten besteht, sei das demokratischste. In Wirklichkeit aber werden zwar in einigen kapitalistischen Staaten sogenannte allgemeine und direkte Wahlen durchgeführt, aber die bürgerlichen Machthaber greifen stets zu allerlei Mitteln, insbesondere aber zum Geldsack und zu administrativen Methoden, um ihre Kontrolle über die Wahlen auszuüben mit dem Ziel, sich eine herrschende Position zu sichern. Bei uns ist es gerade umgekehrt. Unser Wahlsystem soll vor allem die demokratischen Rechte der Arbeiter, Bauern und anderen Werktätigen gewährleisten. Zugleich berücksichtigt es auch die Bourgeoisie, die einen äußerst geringen Teil der Bevölkerung unseres Landes ausmacht, sowie patriotische Persönlichkeiten, indem es ihnen in den Organen der Staatsmacht eine Vertretung nach einer bestimmten Quote sichert.

Gegenwärtig sind die Wahlen in die unteren Organe der Staatsmacht in unserem Lande direkt, während die Wahlen in die Organe der Staatsmacht von der Kreisebene aufwärts indirekt sind. Ein solches Wahlsystem entspricht recht gut den

gegenwärtigen Bedingungen unseres Landes und gewährleistet die demokratische Form der Wahlen. Doch das schließt keineswegs aus, daß auch auf allen Ebenen über dem Kreis nach und nach direkte Wahlen eingeführt werden, wenn die Bedingungen herangereift sind.

Während der Wahlen haben die Kommunistische Partei Chinas, die demokratischen Parteien und verschiedene Massenorganisationen sich darüber verständigt, daß sie eine gemeinsame Kandidatenliste aufstellen. Das Leben hat bestätigt, daß dieses Verfahren richtig ist. Die Zahl der Kandidaten in den gemeinsamen Kandidatenlisten entsprach in der Vergangenheit der durch die Vertretungsnorm vorgesehenen Zahl der Deputierten. Das war das Ergebnis einer Übereinkunft zwischen verschiedenen Parteien. In der Zukunft müssen in dieser Frage konkrete Maßnahmen ebenfalls nach Verständigung zwischen verschiedenen Parteien festgelegt werden. Im allgemeinen aber hat das Wahlsystem unseres Staates den Zweck, die demokratischen Rechte für breiteste Volksmassen wirklich zu sichern und alle Kräfte, die zusammengeschlossen werden können, auf der Grundlage des Sozialismus zusammenzuschließen. Es zielt keineswegs darauf ab, mit Hilfe falscher Formen das Volk zu täuschen und die Interessen weniger Menschen zu verteidigen.

Die Wahlen sind nur eine Seite der demokratischen Rechte, die dem Volk zustehen. Das demokratische Leben in unserem Staat hat einen breiteren und vielfältigeren Inhalt. In unserer Verfassung heißt es: „Alle staatlichen Organe müssen sich auf die Volksmassen stützen, ständig eine enge Verbindung mit ihnen halten, auf ihre Meinung hören und sich ihrer Kontrolle unterziehen."[1] Unsere Staatsorgane leisten ihre Arbeit nach diesen Methoden, die auf der „Linie der Massen" beruhen. Viele wichtige Gesetze werden im Prozeß der Ausarbeitung von den Massen gründlich durchdacht und erörtert. Was die staatlichen Wirtschaftspläne betrifft, so bringen die Staatsorgane die Kontrollziffern oder Entwürfe vor ihrer Bestätigung den unteren Produktionseinheiten zur Kenntnis, damit sie durch die Massen allseitig erörtert werden. Um breite Massen der Arbeiter und

[1] „Die Verfassungen der asiatischen Länder der Volksdemokratie", Berlin 1955, S. 14.

Angestellten zur aktiven Mitwirkung an der Leitung der Betriebe und zur Ausübung der Kontrolle über die verwaltende und leitende Arbeit in den Betrieben heranzuziehen, führen wir jetzt dort ein System der Versammlungen von Vertretern der Arbeiter und Angestellten ein. In den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften haben wir ebenfalls unter Wahrung des demokratischen Prinzips Versammlungen bevollmächtigter Mitglieder der Genossenschaft und der Leitung eingeführt.

Die Bürger unseres Staates machen durch die Volksvertreter, durch die Kontrollorgane, durch die Massenorganisationen, durch Zeitungen und Zeitschriften ständig kritische Bemerkungen und Vorschläge zu den verschiedenen Seiten der Regierungstätigkeit und legen auch sehr oft ihre Meinungen in schriftlicher Form oder durch persönlichen Besuch der unmittelbar leitenden Organe dar. Gerade durch diese Methoden erfahren unsere staatlichen Organe die Meinung der Massen und verbessern entsprechend ihre Arbeit.

Die leitenden Regierungsorgane behandeln die Kritik und die Vorschläge, die aus dem Volk kommen, immer noch nicht so, wie es sein muß, leisten bei der Durchführung von Sprechstunden und bei der Behandlung von Briefen der Bevölkerung immer noch keine sehr gute Arbeit. Wir müssen hier so schnell wie möglich Ordnung schaffen und verlangen, daß alle Regierungsorgane dieser Arbeit stärkste Beachtung schenken. Die gegenwärtige Bewegung für die Verbesserung des Arbeitsstils ist auch eine bemerkenswerte Äußerung des demokratischen Lebens in unserem Staat. Die Massen zur offenen Kritik an Mängeln und Fehlern in unseren Staatsorganen und bei unseren Funktionären anzuhalten, um diese Mängel und Fehler zu korrigieren und zu überwinden, das kann und das wagt kein einziger kapitalistischer Staat, wenn er sich auch frei und demokratisch nennt.

Man muß darauf hinweisen, daß es in den administrativen und leitenden Organen des Staates immer noch – und sogar in sehr bedenklichem Maße – den Geist des Bürokratismus gibt. Die sozialistische Ordnung in unserem Lande ist erst vor kurzem geschaffen worden, und der Einfluß der alten Gesellschaft, insbesondere aber der bürgerlichen Ideologie, dringt immer noch oft in die Reihen der Funktionäre unserer staatlichen Institu-

tionen ein und wirkt zersetzend. Das kulturelle Niveau unseres Volkes ist immer noch nicht hoch, und deshalb unterliegt sein Recht auf Teilnahme an der Lenkung der Staatsangelegenheiten und an der Kontrolle darüber immer noch unweigerlich gewissen Beschränkungen. Deshalb hat der Bürokratismus in unseren Staatsorganen gewisse Möglichkeiten, sich zu entfalten. Gleichzeitig tragen gewisse Mängel im System unserer Staatsverwaltung, wie der übermäßig aufgeblähte Apparat, überflüssige Instanzen, übermäßige Zentralisierung einiger Angelegenheiten usw., ebenfalls zum Wachsen des Bürokratismus bei. Der Geist des Bürokratismus behindert den Kontakt zwischen unseren staatlichen Organen und dem Volk und fügt der Arbeit sehr großen Schaden zu. Wir müssen den Bürokratismus unablässig bekämpfen, indem wir die Demokratie weiterhin entfalten und uns auf die Kontrolle der Massen stützen.

In unseren Staatsorganen besteht ein System des demokratischen Zentralismus, bei dem man breite Demokratie mit hohem Zentralismus verbinden muß. Um die Umtriebe der rechten Elemente zu durchkreuzen, müssen wir unser System des demokratischen Zentralismus entschlossen verteidigen und dürfen nicht gestatten, daß Konzeptionen der sogenannten „absoluten Demokratie" in unsere Reihen eindringen und sie zersetzen.

Die führende Stellung der Kommunistischen Partei Chinas im staatlichen und politischen Leben des Landes wird in der Verfassung exakt festgelegt. Die Kommunistische Partei ist die Vorhut der Arbeiterklasse, während die Führung durch die Kommunistische Partei die Verkörperung der Führung durch die Arbeiterklasse ist. Das chinesische Volk hat unter Führung der Kommunistischen Partei bereits große Siege in zwei Revolutionen – in der demokratischen und in der sozialistischen Revolution – errungen. Beim Aufbau des Sozialismus ist die Führung durch die Kommunistische Partei ebenfalls notwendig, da der Aufbau des Sozialismus darin besteht, die Gesellschaft entsprechend der Weltanschauung der Arbeiterklasse umzugestalten. Der feste und unbeirrbare Kurs der Kommunistischen Partei geht dahin, das ganze chinesische Volk beim Aufbau einer blühenden und glücklichen kommunistischen Gesellschaft ohne Ausbeutung und ohne Klassen, das heißt bei der Errichtung des

allgemeinen Friedens und der allgemeinen Gerechtigkeit, zu führen, von denen das chinesische Volk seit alters her geträumt hat. Gibt es denn außer der Kommunistischen irgendeine andere Partei, die das chinesische Volk bei der Verwirklichung dieses hohen Ideals führen könnte? Einige rechte Elemente sprechen von der führenden Rolle der Kommunistischen Partei im politischen Leben des Staates wie von einer Art „Parteihimmel". Das ist von A bis Z eine bösartige Verleumdung. In Wirklichkeit aber konnten die breiten Massen des chinesischen Volkes gerade unter Führung der Kommunistischen Partei zu Herren im Staate werden und ihre Kräfte für den Aufbau eines neuen Lebens voll entfalten. Pekinger Arbeiter erklärten: „Das von der Kommunistischen Partei geführte China ist eben der Himmel der Arbeiterklasse, der Himmel des Volkes." Das ist die beste Antwort auf das Gerede um den „Parteihimmel".

In den Behauptungen von dem sogenannten „Parteihimmel" wird die Kommunistische Partei als irgendeine von den Massen losgelöste und in Gegensatz zu ihnen stehende Sekte hingestellt. Einige rechte Elemente erklären, daß die Quelle des Sektierertums in der Kommunistischen Partei liegt. Das ist eine absurde Behauptung, die der Wirklichkeit völlig widerspricht. In Wirklichkeit tritt die Kommunistische Partei Chinas unablässig dem Sektierertum entgegen. Im Verlauf der demokratischen und der sozialistischen Revolution trat und tritt die Kommunistische Partei fest für den Zusammenschluß aller Kräfte ein, die zusammengeschlossen werden können, wodurch sich die große revolutionäre Einheit des Volkes im ganzen Lande gebildet hat.

Die Massen des chinesischen Volkes glauben an die Führung durch die Kommunistische Partei gerade deshalb, weil sie an Hand von Tatsachen klar erkennen, daß die Kommunistische Partei Chinas eine wirklich echte politische Partei der Arbeiterklasse ist, die mit ganzem Herzen und mit allen Gedanken dem Volke dient.

Beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft ist das Bündnis der Arbeiter und Bauern die Hauptkraft. Aber daneben muß man auch alle anderen Klassen und Zwischenschichten zusammenschließen, die den Sozialismus unterstützen und die sozialistischen Umgestaltungen akzeptieren wollen. Die konkrete Er-

scheinungsform der großen revolutionären Einheit des Volkes im ganzen Lande ist die volksdemokratische Einheitsfront, die von der Kommunistischen Partei geführt wird und auf dem Bündnis der Arbeiter und Bauern beruht. Die Existenz dieser Einheitsfront macht es möglich, die Verbindung zu breiten Volksmassen so gut wie nur möglich aufrechtzuerhalten, sie zusammenzuschließen, ihre Meinungen und Forderungen widerzuspiegeln, um es dem Staat zu ermöglichen, rechtzeitige Maßnahmen zur Regelung ihrer Interessen zu ergreifen und die Widersprüche im Volke richtig zu lösen.

Gleichzeitig bietet der Zusammenschluß aller demokratischen Parteien und Massenorganisationen in einer solchen Einheitsfront die Möglichkeit, die sozialistische ideologische Erziehung und die Arbeit auf dem Gebiet der sozialistischen Umgestaltung noch besser durchzuführen, er wird die Entwicklung des sozialistischen Aufbaus vorantreiben. Gerade darin besteht die Rolle und die Zielsetzung des von der Partei ausgegebenen Kurses der Koexistenz mit den demokratischen Parteien und der gegenseitigen Kontrolle auf lange Sicht. Die breiten Volksmassen erwarten von den demokratischen Parteien, daß sie eine feste sozialistische Position beziehen und die ideologische Umerziehung stark beachten, um ihre positive Rolle im politischen Leben des Staates in vollem Maße zur Geltung zu bringen.

Mit der Entwicklung des sozialistischen Aufbaus wird sich die volksdemokratische Einheitsfront unbedingt immer mehr festigen und entwickeln. Jeglicher Zweifel an der Bedeutung der Politik der Einheitsfront, die Unterschätzung ihrer Rolle und Mißachtung ihrer Arbeit ist ein Fehler.

Man muß jedoch mit aller Entschiedenheit anerkennen, daß die Kommunistische Partei die führende Kraft und der Kern der Einheitsfront ist, daß der Sozialismus die politische Grundlage der Einheitsfront und das gemeinsame Ziel für den Zusammenschluß und den Kampf des Volkes des ganzen Landes darstellt. Diese unerschütterlichen Prinzipien sind eben die Bahnen, in denen alle der volksdemokratischen Einheitsfront angehörenden demokratischen Parteien fahren sollten. Von diesen Bahnen abweichen heißt, sich außerhalb der Einheitsfront stellen.

Um die richtige Verwirklichung der politischen Richtlinien

der Regierung auf verschiedenen Gebieten der Tätigkeit zu sichern, muß man in allen Dienststellen, Lehranstalten, Betrieben und Massenorganisationen einen festen führenden Parteikern haben. Mit dem Prinzip, die Kommunistische Partei muß alles führen, ist vor allem die politische Führung gemeint, und es bedeutet keineswegs, daß die Kommunistische Partei unmittelbar für die gesamte konkrete Arbeit zuständig sein muß. Im Gegenteil, die Arbeit muß in vielen Fachgebieten den Fachleuten übertragen werden. Unter den Fachleuten, von denen hier die Rede ist, sind natürlich auch die Fachleute gemeint, die Mitglieder der Kommunistischen Partei sind. Was aber konkrete Organisationsformen und Arbeitsmethoden betrifft, nach denen die Führung durch die Kommunistische Partei erfolgt, so können und müssen sie je nach Zeit und Aufgabe unterschiedlich sein, um die führende Rolle der Partei besser zur Geltung zu bringen sowie um den Führenden und den Geführten, den Mitgliedern der Kommunistischen Partei und den Nichtkommunisten, die Möglichkeit zu bieten, ihre Aktivität voll zu entfalten und in der gemeinsamen Arbeit besser zusammenzuwirken.

Die wohlwollende Kritik und die Vorschläge auf diesem Gebiet, die von vielen Menschen gemacht wurden, müssen eingehend studiert werden. Dagegen stammen die von rechten Elementen erhobenen absurden Forderungen wie „die Organisationen der KP Chinas müssen aus Dienststellen und Lehranstalten entfernt werden", „die Kommunistische Partei darf sich nicht auf Kosten der Intelligenz ausbreiten", „die Partei darf kein eigenes Parteisystem außerhalb der Staatsmacht haben", „wir bitten die Kommunistische Partei zurückzutreten" usw. usf. sämtlich aus einer Quelle und sind das Gegenstück zu solchen absurden Meinungen, von denen ich bereits gesprochen habe, wie „der Bürokratismus ist ein noch gefährlicherer Feind als der Kapitalismus", „Politisches Projektinstitut", „Rehabilitierungskomitee", „Parteihimmel", „Ablösung verschiedener Parteien an der Macht" usw. Die ersteren wie die letzteren wollen die Volksmacht von der Führung loslösen, die durch die politische Partei der Arbeiterklasse ausgeübt wird, um den Charakter unseres Staates entsprechend ihrem bürgerlichen Gepräge zu verändern.

Einige kritisieren, daß es gegenwärtig keine Abgrenzung der

Funktionen zwischen der Kommunistischen Partei und der Regierung gibt. Diese Frage muß man analysieren. Politische Aufrufe und Beschlüsse richtunggebenden Charakters, mit denen sich die Partei unmittelbar an die Massen wendet, behindern in keiner Weise die Arbeit der Regierung, ja, sie leisten ihr eine große Hilfe. Einige Beschlüsse, die den Charakter politischer Aufrufe oder politischer Richtlinien hatten, oder Anweisungen in der Arbeit, die den Charakter einer Massenbewegung hatten und gemeinsame Aktionen der Kommunistischen Partei und der Regierung erforderten, werden von den Partei- und Regierungsorganen gleicher Stufe gemeinsam erlassen. Die Praxis beweist, daß diese Methode der Arbeit nützt und sie voranbringt. Man sollte sie auch künftig anwenden. Es gibt aber auch solche Erscheinungen, daß einige Organisationen der Kommunistischen Partei die ganze administrative Arbeit übernehmen und die Administration ersetzen oder sich unmittelbar, über den Kopf der Administration hinweg, in die konkrete Arbeit auf einigen Abschnitten einmischen. Solche Erscheinungen darf es weder in der Arbeit der Regierung noch in der Arbeit der Partei geben, man muß sie überwinden.

Die Bewegung für die Verbesserung des Arbeitsstils, die gegenwärtig von der Kommunistischen Partei durchgeführt wird, ist gleichzeitig eine Bewegung für die Verbesserung des Arbeitsstils in unseren staatlichen Organen. Das Ziel der Bewegung für die Verbesserung des Arbeitsstils ist die wirksame Überwindung des Bürokratismus, des Sektierertums und des Subjektivismus. Jede aktive Kritik an solchen falschen Ansichten und an solchem falschen Arbeitsstil müssen wir – selbst wenn sie in etwas erregtem Ton vorgebracht wird und ihr Inhalt nicht allseitig genug ist, selbst wenn einzelne Tatsachen, auf die sich die Kritik stützt, nicht der Wirklichkeit entsprechen – begrüßen und beherzigen, um die in dieser Kritik enthaltenen nützlichen Vorschläge anzunehmen und zu verwirklichen und auf diese Weise unsere Arbeit zu verbessern.

Gewisse rechte Elemente behaupten dennoch, daß die Quelle für den Bürokratismus, das Sektierertum und den Subjektivismus die Diktatur des Proletariats sei, oder werfen, wenn sie die Mängel und Fehler in der Arbeit unserer Staatsorgane verurteilen, unsere Staatsorgane mit denen der Ausbeuterklasse in einen Topf. Solchen absurden Meinungen muß unbedingt eine Abfuhr erteilt werden. In den Staaten der bürgerlichen Diktatur sind die Staatsorgane das Instrument, mit dem die Bourgeoisie breite Volksmassen unterdrückt und ausbeutet. Solche Staatsorgane stehen in einem grundlegenden Gegensatz zu den Interessen breiter Volksmassen. In solchen Staatsorganen sind der Bürokratismus, das Sektierertum und der Subjektivismus nicht nur unvermeidlich, sie sind auch unüberwindbar. Ganz anders ist es in unseren Staatsorganen. Der Sozialismus ist die gemeinsame Sache des ganzen Volkes, das von der Arbeiterklasse geführt wird. Der sozialistische Staat muß und kann breiteste Volksmassen zur Teilnahme an der Führung der Staatsgeschäfte und an der Kontrolle darüber heranziehen. Deshalb sind dem sozialistischen Staat der Bürokratismus, das Sektierertum und der Subjektivismus wesensfremd. Wir müssen diese „Krankheitsbakterien" unbedingt überwinden, und wir werden sie unbedingt überwinden. Die unserer Staatsordnung eigene Lebenskraft bietet die Gewähr dafür, daß wir alle diese Bakterien besiegen werden.

5. Über den Zusammenschluß der Kräfte innerhalb und außerhalb des Landes

Wir sehen, daß unser Volk in kurzer Zeit schon große Erfolge erzielt hat. Unsere sozialistische Revolution hat bereits den entscheidenden Sieg errungen; mit festen Schritten schreitet der große sozialistische Aufbau voran; allmählich hebt sich der Lebensstandard des Volkes; die Staatsordnung, die der sozialistischen ökonomischen Basis in unserem Lande entspricht, ist bereits errichtet. Diese Staatsordnung festigt gegenwärtig die Sache des Sozialismus in unserem Lande und bringt sie voran.

Auf welche Kräfte stützen wir uns, um stetig von Sieg zu Sieg schreiten zu können? Innerhalb des Landes stützen wir uns auf den großen Zusammenschluß unseres aus vielen Nationalitäten bestehenden Volkes, der unter Führung der Kommunistischen Partei erreicht wurde. Außerhalb des Landes stützen wir uns auf den Zusammenschluß unseres Staates mit dem sozialistischen

Lager unter Führung der Sowjetunion, stützen wir uns auf den Zusammenschluß unseres Staates mit allen friedliebenden Ländern und Völkern der ganzen Welt. Gegenwärtig stehen noch schwierigere und noch größere Aufgaben vor uns als in der zurückliegenden Periode.

Um diese Aufgaben erfolgreich zu lösen, müssen wir eine weitere Festigung des großen Zusammenschlusses des ganzen Volkes auf der Basis des Sozialismus anstreben, alle antisozialistischen Ansichten verurteilen und die Liquidierung der Reste offener und versteckter Konterrevolutionäre fortsetzen; außerhalb des Landes müssen wir eine weitere Festigung der großen Einheit des sozialistischen Lagers sowie der großen Geschlossenheit der friedliebenden Länder und der Völker der ganzen Welt, die Isolierung des imperialistischen aggressiven Blocks anstreben; wir müssen für einen dauerhaften Frieden in der ganzen Welt und für die friedliche Koexistenz der Länder mit verschiedener Gesellschaftsordnung kämpfen.

Wenn man die Frage des großen Zusammenschlusses des Volkes im ganzen Lande berührt, muß man vor allem erläutern, was unter dem Wort „Volk" zu verstehen ist. In der gegenwärtigen Etappe versteht man unter „Volk" alle Nationalitäten, alle demokratischen Klassen, alle demokratischen Parteien, alle Volksorganisationen und alle Patrioten verschiedener Gesellschaftsschichten, die für den Sozialismus sind und am sozialistischen Aufbau teilnehmen. Mit anderen Worten alle Menschen, die entsprechend der Verfassung Bürgerrechte genießen. Als Feinde, die gegen den Sozialismus sind und im Gegensatz zum Volk stehen, sind Konterrevolutionäre, reaktionäre Kräfte und Gruppierungen sowie die Elemente anzusehen, die gegenwärtig weiterhin unter Kontrolle stehen oder durch Arbeit umerzogen werden. Nachdem die sozialistische Revolution den entscheidenden Sieg errungen hat, bestehen zwar die Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden immer noch fort, aber die Zahl der Feinde innerhalb des Landes ist beträchtlich zurückgegangen, wodurch die Widersprüche im Volke in den Vordergrund getreten sind. Gerade deshalb hat der Vorsitzende Mao Tse-tung in seiner Rede auf der 11., erweiterten Tagung der Obersten Staatskonferenz am 27. Februar 1957 eigens darauf hingewiesen, daß wir zwischen zwei Typen ihrem Charakter nach ungleicher Widersprüche unterscheiden müssen: Widersprüchen zwischen uns und unseren Feinden und Widersprüchen im Volke. Er hat ferner den Kurs und die Methoden vorgeschlagen, um die Widersprüche im Volke richtig zu lösen.

Das bedeutet jedoch keineswegs, daß sich die Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden sowie die Widersprüche im Volke nicht ineinander verwandeln können. Elemente, die gegenwärtig unter Aufsicht stehen, werden als Ergebnis der Umerziehung durch Arbeit wieder zu Menschen, die Bürgerrechte erwerben können und zu einem Teil des Volkes werden. Einige Menschen und Gruppierungen dagegen, die heute zum Volk gehören, können möglicherweise, falls sie hartnäckig auf antisozialistischen Positionen beharren, sich den sozialistischen Umgestaltungen widersetzen und den sozialistischen Aufbau hintertreiben, von der Seite des Volkes auf die Seite der Volksfeinde übergehen. Gegenwärtig, zu einer Zeit, da die chinesische Gesellschaft große Wandlungen durchmacht, wird einem Teil von Menschen im Volke die neue, sozialistische Ordnung vorübergehend ungewohnt sein, während ein anderer Teil sogar das Gefühl großer Feindseligkeit gegen die neue Ordnung empfinden wird. Im Prozeß der gesellschaftlichen Entwicklung zeigen Menschen in ihren Ansichten und Standpunkten häufig ihren fortschrittlichen, im Übergang begriffenen oder ihren rückständigen Zustand, es erfolgt häufig die Differenzierung in Linke, Mitte und Rechte. Das wird durch objektive Entwicklungsgesetze der Gesellschaft und durch objektive Entwicklungsgesetze der Ideologie der Menschen bestimmt, das ist keine künstliche Trennung der Menschen. Die Arbeiterklasse ist bestrebt, die Gesellschaft nach ihrer Weltanschauung umzugestalten, dazu gehört auch die Umgestaltung der Standpunkte und der Ideologien von Menschen aus anderen Klassen, damit sie das Niveau erreichen, das von der Entwicklung der Gesellschaft gefordert wird.

Die rechten bürgerlichen Elemente stehen zwar in den Reihen des Volkes, aber sie stehen auf antisozialistischen Positionen und handeln sogar so, daß es sich für die Sache des Sozialismus ungünstig auswirkt. Deshalb müssen wir einen klaren Trennungsstrich in politischer und ideologischer Hinsicht zwischen

uns und den rechten Elementen ziehen, wir müssen einen notwendigen entschlossenen Kampf gegen solche Menschen führen, damit die wahren Patrioten, die die überwältigende Mehrheit ausmachen, einsehen, daß die Positionen und Handlungen der rechten Elemente falsch sind. Sobald die rechten Elemente in völlige Isolierung geraten, werden sie sich von selbst ändern. Wir hoffen, daß die rechten Elemente dank der Einwirkung der Kräfte von außen aus ihrer persönlichen Lebenserfahrung und aus ihrem Bewußtsein heraus aufrichtig bereuen und eine Umerziehung durchmachen können. Für sie stehen die Tore der sozialistischen Umerziehung offen. Aber es besteht die Möglichkeit, daß eine äußerst geringe Zahl der rechten Elemente auf reaktionärer Position beharrt, sich der Umerziehung widersetzt und sogar zu Handlungen greift, die den sozialistischen Aufbau hintertreiben sollen. Dann werden sie sich selbst vom Volke lösen.

Das Ziel des langwierigen Kampfes ist die feste Einheit des ganzen Volkes auf sozialistischer Grundlage. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir einen unermüdlichen Kampf in zwei Richtungen führen. Einerseits muß man die Widersprüche im Volke richtig lösen, mit aller Strenge und allem Ernst subjektivistische, bürokratische und sektiererische Ansichten und den entsprechenden Arbeitsstil überwinden, und andererseits muß man konsequent Äußerungen rechter Elemente verurteilen, die sich gegen den Sozialismus, gegen unsere Staatsordnung, gegen die Führung durch die Kommunistische Partei richten und die innere und internationale Einheit sprengen sollen. Im Ergebnis einer solchen Beurteilung soll sich noch exakter abzeichnen, was in diesen, den grundlegendsten Fragen wahr und nicht wahr ist. Wir sind überzeugt, daß die absolute Mehrheit des Volkes des ganzen Landes echte Patrioten sind, die auf der Seite des Sozialismus stehen wollen. Die von der Kommunistischen Partei durchgeführte Bewegung für die Verbesserung des Arbeitsstils und die Überprüfung, die die Regierung an ihrer eigenen Arbeit vornimmt, wird es möglich machen, die Widersprüche im Volke fortlaufend zu lösen und die Fehler in der Arbeit zu korrigieren. Nie und nimmer werden die dunklen Absichten derer Wirklichkeit, die in dem Augenblick, da die Kommunistische Partei die Bewegung zur Verbesserung des Arbeitsstils durchführt, die

Widersprüche in unserem Volke auszunutzen, Provokationen im Volke zu organisieren und unsere Sache des Sozialismus zu untergraben versuchen. Im Gegenteil! Die Entlarvung dieser finsteren Pläne kann das Volk unbedingt dahingehend erziehen, daß es sich noch enger um die Kommunistische Partei zusammenschließt.

Die Geschlossenheit innerhalb des Landes wird uns noch mehr Kraft geben, um den Zusammenschluß unseres Landes mit dem gesamten sozialistischen Lager, um den Zusammenschluß unseres Landes mit allen friedliebenden Ländern und Völkern der Welt zu festigen.

Im vergangenen Jahr war die von dem imperialistischen aggressiven Block mit den USA an der Spitze betriebene Politik des Wettrüstens und der Kriegsvorbereitungen eine ständige Gefahr für den Frieden in der ganzen Welt. Aber die ständig wachsenden und erstarkenden Kräfte des Friedens bringen letzten Endes die internationale Lage als Ganzes auf einem Weg voran, der für den Kampf der Völker der ganzen Welt um den dauerhaften Frieden, gegen den Krieg günstig ist.

Der imperialistische aggressive Block unternahm den Versuch, in Ungarn eine Bresche zu schlagen und dann den übrigen sozialistischen Ländern einzeln einen Schlag zu versetzen. Aber das ungarische Volk wehrte die Offensive der Imperialisten ab, während alle Länder des sozialistischen Lagers eine tiefe und nützliche Lehre aus den ungarischen Ereignissen gezogen haben. Im Ergebnis wurde die Einheit des ganzen sozialistischen Lagers nicht schwächer, sondern stärker. Eine wichtige Rolle bei der Festigung der Einheit des sozialistischen Lagers haben die jüngsten Besuche des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen Woroschilow, sowie der Vorsitzenden der Ministerräte der Tschechoslowakei und Polens in unserem Lande sowie eine Reihe gegenseitiger Besuche zwischen den führenden Funktionären der sozialistischen Länder in der jüngsten Periode gespielt. Tatsachen beweisen, daß die auf den Prinzipien des proletarischen Internationalismus und der nationalen Gleichberechtigung aufgebaute internationale sozialistische Solidarität durch keinerlei Provokationen zerstört werden kann.

Eine ganze Reihe wohlüberlegter Vorschläge zu wichtigsten internationalen Problemen, die die Sowjetunion im vergangenen Jahr unterbreitet hat, beispielsweise der Vorschlag zur Abrüstung, zum Verbot des Einsatzes von Massenvernichtungswaffen, zur Einstellung von Versuchen mit nuklearen Waffen, zur Beseitigung der Militärstützpunkte auf dem Territorium anderer Länder und zum Abzug der Streitkräfte, die auf dem Territorium anderer Länder stationiert sind, zur Durchführung einer Konferenz der Regierungschefs der Großmächte und andere, haben ebenfalls zur Minderung der Spannung in der internationalen Lage beigetragen. Um den Frieden im Mittleren und Nahen Osten zu schützen, machte die Sowjetunion den Vorschlag, daß die Großmächte die Souveränität und die Unabhängigkeit der Länder des Mittleren und Nahen Ostens sowie die Nichteinmischung in deren innere Angelegenheiten garantieren sollen. Alle diese Vorschläge der Sowjetunion sind ebenfalls der gemeinsame Standpunkt aller Länder des sozialistischen Lagers. Das beweist überzeugend, daß die sozialistischen Länder niemals andere Länder überfallen werden, daß sie jedoch auch niemals zulassen werden, daß andere Länder sie überfallen. Wir sind konsequent für die friedliche Koexistenz aller Länder der Welt.

Der große Sieg des heroischen ägyptischen Volkes, das die Aggression Englands und Frankreichs abwehrte und seine souveränen Rechte auf den Suezkanal verteidigte, ist kennzeichnend für den neuen Aufschwung des Kampfes gegen den Kolonialismus. Dieser Kampf ist gleichzeitig auch ein Kampf zur Verteidigung des Friedens in der ganzen Welt. Im vergangenen Jahr haben bei der Verteidigung des Friedens in der ganzen Welt solche Nationalstaaten Asiens und Afrikas wie Indien, Birma, Indonesien, Ceylon, Ägypten, Syrien und andere eine immer größere Rolle gespielt. Stark entwickelte sich auch der Kampf des japanischen Volkes, das gegen die Inbesitznahme seines Territoriums durch amerikanische Truppen, für Freiheit und Unabhängigkeit und für den Frieden in der ganzen Welt kämpft. Das sind wichtige Faktoren, welche die internationale Lage auf den Weg der Minderung der Spannung lenken.

Doch die USA nutzen die Schwächung Englands und Frankreichs aus und setzen alles daran, die Kolonien und Einflußsphären Englands und Frankreichs im Mittleren und Nahen Osten, in Nordafrika und an anderen Stellen des Erdballs an sich zu reißen; sie verstärken die Versklavung und Unterdrückung der einheimischen Bevölkerung. Das ist die amerikanische Politik des Neokolonialismus. Da diese Politik auf einem noch größeren Betrug aufgebaut ist und die Völker einiger Länder noch über keine Kampferfahrung verfügen, ist es durchaus möglich, daß die Umtriebe der amerikanischen Kolonisatoren in einigen Ländern, beispielsweise in Jordanien, vorübergehend Erfolge haben werden, während der Kampf der Völker dieser Länder für die nationale Unabhängigkeit vorübergehend Mißerfolge erleidet.

Aber die Bewegung für die nationale Unabhängigkeit und gegen den Kolonialismus läßt sich ebensowenig unterdrücken wie jede andere Volksbewegung. Die immer offenere Einmischung und die immer grausamere Versklavung und Unterdrückung durch die USA führen lediglich dazu, daß die Völker dieser Länder noch wacher werden und immer klarer das wahre Gesicht des amerikanischen Kolonialismus erkennen. Ein Beweis dafür ist, daß in fast allen unter der Kontrolle der USA stehenden Ländern mit jedem Tag immer mehr Stimmen laut werden, die Befreiung von den Fesseln der amerikanischen Kontrolle und eine Politik des Friedens und der Neutralität fordern, die gegen die aggressiven Militärblocks protestieren.

Der Kampf für die nationale Unabhängigkeit, gegen den Kolonialismus, ist ein langwieriger, komplizierter und sich ununterbrochen wiederholender, aber unbedingt siegreicher Kampf. Jeder Mißerfolg und jede Schwierigkeit wird die Völker aller Länder erziehen, ihr Bewußtsein heben, und sie werden letzten Endes den richtigen Weg finden, der den Kampf zum Siege führen wird.

Besondere Beachtung verdient die Tatsache, daß selbst auf Taiwan, einem chinesischen Territorium, das unter strenger Kontrolle amerikanischer Aggressoren steht, eine grandiose Volksbewegung gegen die USA entstand, und zwar gerade nachdem die USA auf Taiwan Abschußbasen für ferngelenkte Geschosse

geschaffen hatten. Nunmehr haben die USA einseitig erklärt, daß sie den Punkt 4 des Paragraphen 13 des Waffenstillstandsabkommens in Korea nicht mehr als verbindlich erachten und sind im Begriff, neue Waffenarten nach Südkorea zu bringen. Derartige Handlungen der USA sollen einerseits auch weiterhin die friedliche Vereinigung Koreas verzögern, die Koreanische Volksdemokratische Republik bedrohen und die gespannte Lage im Fernen Osten verschärfen. Zum anderen sind sie darauf berechnet, die Bevölkerung Südkoreas zu unterdrücken, die koloniale Herrschaft in Südkorea zu verstärken. Hieraus geht hervor, daß die USA in die Fußtapfen der alten Kolonisatoren treten, daß sie zur Unterstützung ihres neuen Kolonialismus ständig auf die Bajonette angewiesen sind. Man kann mit Bestimmtheit sagen, daß das Finale des neuen Kolonialismus der USA in keiner Weise besser sein wird als das Finale des alten Kolonialismus. Die Regierung Chinas stimmt voll und ganz dem Vorschlag der Regierung der Koreanischen Volksdemokratischen Republik zu, eine internationale Konferenz mit breiter Teilnahme interessierter Staaten einzuberufen, und verurteilt hart die einseitigen Handlungen der USA, die das Waffenstillstandsabkommen in Korea sprengen.

Sowohl die Besetzung der kolonialen Positionen ihrer Verbündeten durch die USA als auch die Verletzung der Souveränität der verbündeten Länder durch die USA haben in diesen Ländern eine Tendenz des Abrückens von den USA ausgelöst, die immer stärker zutage tritt. In den Ländern, welche die Hauptverbündeten der USA sind, entwickeln sich von Tag zu Tag immer stärker die Tendenzen des Kampfes für die Befreiung von der ökonomischen und politischen Kontrolle durch die USA, wird das Bestreben immer stärker, die Beziehungen zu den sozialistischen Ländern friedlich zu regeln und für beide Seiten vorteilhafte Kontakte aufzunehmen. Gleichzeitig haben die Völker aller Länder, einschließlich des amerikanischen Volkes, eine grandiose Bewegung für den Frieden entfaltet, deren Ausmaße von Tag zu Tag größer werden. Das zeigt überzeugend, daß die Politik des Wettrüstens und der Kriegsvorbereitungen, wie sie die amerikanischen aggressiven Kreise betreiben, immer unpopulärer wird.

Es besteht immer noch die Gefahr des Krieges. Wir dürfen niemals in der Wachsamkeit gegenüber den amerikanischen aggressiven Kreisen nachlassen. Aber dank dem Wachstum, der Festigkeit und der Einheit des sozialistischen Lagers, dank der stetigen Erweiterung der Reihen der friedliebenden Länder und Völker, dank der Tatsache, daß die Stimme des amerikanischen Volkes, das den Frieden fordert, immer lauter wird, während die amerikanischen aggressiven Kreise immer mehr isoliert werden, haben wir die Möglichkeit, die internationale Lage in Richtung einer weiteren Minderung der Spannung zu lenken und den imperialistischen aggressiven Block zur Annahme der Prinzipien der friedlichen Koexistenz zu zwingen. Das alles können wir erreichen, wenn wir in der internationalen Arena alle Kräfte, die zusammengeschlossen werden können, zusammenschließen und einen zähen Kampf führen.

Die internationalen Bedingungen, unter denen wir den Sozialismus aufbauen, sind günstig. Das Volk unseres Landes, das sich von den weisen Worten des Vorsitzenden Mao Tse-tung über die richtige Lösung von Widersprüchen im Volke leiten läßt, erreicht jetzt eine noch festere Einheit durch die Bewegung für die Verbesserung des Arbeitsstils – den Kampf gegen Bürokratismus, Sektierertum und Subjektivismus, durch den erfolgreichen Kampf gegen die rechten, sich gegen den Sozialismus wendenden Elemente, durch ihre Entlarvung und durch die Kritik an ihnen. Wir brauchen nur unsere Anstrengungen fortzusetzen, die Geschlossenheit innerhalb und außerhalb des Landes zu festigen, den Kurs auf Steigerung der Produktion, das Sparsamkeitsregime und auf den fleißigen und sparsamen Aufbau des Vaterlandes einzuhalten, und keine Kraft in der Welt wird den siegreichen Vormarsch unserer großen Sache des Sozialismus aufhalten können.

INHALT

Mao Tse-tung, Über die richtige Lösung von Widersprüchen im Volke

Rede, gehalten am 27. Februar 1957 auf der 11., erweiterten Tagung der Obersten Staatskonferenz 3

1. Zwei verschiedene Arten von Widersprüchen 3
2. Die Liquidierung der Konterrevolutionäre..... 19
3. Die Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft 23
4. Die Frage der Industriellen und Kaufleute 27
5. Die Frage der Intelligenz..... 29
6. Die Frage der nationalen Minderheiten 32
7. Einheitliche Planung und entsprechende Regelung 33
8. „Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander streiten" und „Koexistenz auf lange Sicht und gegenseitige Kontrolle" 34
9. Uber Unruhen unter kleinen Gruppen von Menschen 42
10. Kann sich Schlechtes in Gutes verwandeln? 45
11. Uber das Sparsamkeitsregime 47
12. Chinas Weg zur Industrialisierung 49

Tschou En-lai, Entscheidende Siege des Sozialismus in China

Bericht auf der IV. Tagung des Nationalen Volkskongresses der Volksrepublik China am 26. Juni 1957..... 52

1. Uber die sozialistische Revolution 53
2. Uber den sozialistischen Aufbau 58
3. Uber das Leben des Volkes 65
4. Uber die Staatsordnung 74
5. Uber den Zusammenschluß der Kräfte innerhalb und außerhalb des Landes 85

MAO TSE-TUNG

Über die demokratische Diktatur des Volkes

6. Auflage : 20 Seiten : Broschiert —,30 DM

Einleitung zur Zeitschrift „Der Kommunist"

2. Auflage : 23 Seiten : Broschiert —,30 DM

Fragen des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft

Referat auf der Beratung der Sekretäre der Provinz-, Stadt- und Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Chinas am 31. Juli 1955

35 Seiten · Broschiert —,40 DM

Strategische Fragen des revolutionären Krieges in China

115 Seiten · Broschiert —,85 DM

Über die Praxis

Uber den Zusammenhang von Erkenntnis und Praxis, von Wissen und Handeln

7. Auflage · 25 Seiten · Broschiert —,30 DM

Über den Widerspruch

7. Auflage : 60 Seiten · Broschiert —,45 DM

AUSGEWÄHLTE SCHRIFTEN
IN VIER BÄNDEN

Band 1 : 4. Auflage : 480 Seiten : Mit 1 Bildbeilage : Kunstleder 7,20 DM

Band 2 · 3. Auflage · 320 Seiten · Kunstleder 6,— DM

Band 3 · 2. Auflage : 319 Seiten : Kunstleder 6,— DM

Band 4 · 471 Seiten : Kunstleder 7,20 DM

DIETZ VERLAG BERLIN

Preis 0,80 DM